



Ökofaire Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie

Potentiale, Hemmnisse und Handlungsperspektiven

Danksagung

Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der postalischen Befragung und der Tiefeninterviews für die Mitarbeit.

Impressum

Herausgeber:

Diakonisches Werk der EKD e. V.
für die Aktion „Brot für die Welt“
Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart
Telefon: 0711/2159-568
E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt.de

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)
Ulrich-von-Hassell-Str. 76
53123 Bonn
Telefon: 0228/8101-0
E-Mail: eed@eed.de

www.eed.de

Autorin: Jiska Gojowczyk unter Mitarbeit von Daniel Duarte und der Projektleitung von Friedel Hütz-Adams, SÜDWIND e.V.

Redaktion: Brigitte Binder, Dr. Thorsten Göbel, Jörg Jenrich, Dr. Klaus Seitz,
Dr. Margarita Sigle

Layout: Jörg Jenrich

V.i.S.d.P.: Thomas Sandner

Titelfoto: Frank Schultze

Art.Nr.: 129 600 850

Spenden:

Brot für die Welt
Konto 500 500 500
Bank für Kirche und Diakonie, BLZ: 1006 1006
IBAN: DE10100610060500500500, BIC: GENODED1KDB

Stuttgart, September 2011

Ökofaire Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie

Potentiale, Hemmnisse und Handlungsperspektiven

Jiska Gojowczyk

(SÜDWIND e.V.)

Inhalt

Vorwort	7
1 Einleitung	9
2 Willen bekunden: Beschlüsse und Initiativen	11
2.1 Fokus Klimaschutz und Energiemanagement	11
2.2 Beschlüsse und Initiativen zu ökofairer Beschaffung	13
3 Beschaffungswesen auf dem Prüfstand	16
3.1 Allgemeines zur Auswahl der postalischen Befragung	16
3.2 Spezielle Bereiche der Beschaffung	17
3.2.1 Verpflegung	18
3.2.2 Energie: Strom und Heizenergie	22
3.2.3 Bürobedarf	27
3.2.4 Mobilität	29
3.3 Schätzung der Gesamtbeschaffung nach Einrichtungskategorie	32
3.3.1 Beschaffungsvolumen der diakonischen Krankenhäuser	32
3.3.2 Beschaffungsvolumen der Kinder- und Jugendhilfe	33
3.3.3 Weitere Einrichtungen und Probleme	34
4 Übergreifende Aspekte der Beschaffung	36
4.1 Analyse nach Einrichtungskategorien	36
4.1.1 Kirchengemeinden	36
4.1.2 Kindertagesstätten und Kindergärten	37
4.1.3 Verwaltungseinrichtungen	37
4.1.4 Ausbildungsstätten	37
4.1.5 Tagungshäuser, Bildungsstätten, Akademien	37
4.1.6 Alten- und Krankenhilfe	38
4.1.7 Behindertenhilfe und Kinder- und Jugendhilfe	38
4.2 Zufriedenheit und Informiertheit bezüglich der Beschaffungspraxis laut Umfrage	39
4.3 Kirchengemeinden und kleine Einrichtungen: Hinweise zu der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen	40
4.4 Anbieter von Rahmenverträgen	40
4.5 Forderungskatalog	41

Abbildungen und Tabellen

5	Lea pflanzt Bäume – was tut die Kirche?	43
6	Tabellen, Listen und Kategorien	46
7	Beschlüsse der EKD und ihrer Gliedkirchen, der Diakonie sowie weiterer evangelischer Kirchen und Verbände	54
8	Leitfäden, Internetportale	63
9	Links, Kontakte und weitere Informationen	65
10	Literaturverzeichnis	67

Abbildungen

Abbildung 1:	Index zum Nachhaltigkeitsengagement in den Einrichtungen der Stichprobe	11
Abbildung 2:	Wie viel Kaffee wird in Deutschland getrunken?	21
Abbildung 3:	Sachkosten von Krankenhäusern, 2009	33

Tabellen

Tabelle 1:	Index zum Nachhaltigkeitsengagement in den Einrichtungen der Stichprobe	16
Tabelle 2:	Jährliche Gesamtbeschaffung im Bereich Verpflegung	46
Tabelle 3:	Beispiel Fleisch	46
Tabelle 4:	Beispiel Kaffee — Menge	47
Tabelle 5:	Beispiel Kaffee — Preis	47
Tabelle 6:	Anteil ökofairer Beschaffung von Verpflegung in verschiedenen Einrichtungskategorien	48
Tabelle 7:	Verbrauchs- und Schätzwerte von Strom	48
Tabelle 8:	Verbrauchs- und Schätzwerte von Heizenergie	49
Tabelle 9:	Beschaffung des Bürobedarfs	49
Tabelle 10:	Anzahl der Arbeitsplätze mit Computer (Bestand)	50
Tabelle 11:	Beschaffung von Papier	50
Tabelle 12:	Bestand und Schätzwert von Pkws	51

Abkürzungsverzeichnis

BAGFW	Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege
BEGECA	Beschaffungsgesellschaft für kirchliche, caritative und soziale Einrichtungen
BHKW	Blockheizkraftwerk
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BSW	Bundesverband Solarwirtschaft
DEKT	Deutscher Evangelischer Kirchentag
EED	Evangelischer Entwicklungsdienst
EMAS	Eco-Management and Audit Scheme/EU-Öko-Audit
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
ESG	Evangelische Studierendengemeinde
FSC	Forest Stewardship Council
HKD	Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie
IT	Informationstechnik
KATE	Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung
KSE	Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen
WDS	Wirtschaftsdienste für Sozialeinrichtungen Zentral-GmbH
WGKD	Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland
ZEB	Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung

Vorwort

Die Kirchen treten für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung ein. Ihr Ruf nach einer gerechten, lebensdienlichen Wirtschaftsweise und nach einem nachhaltigen Lebensstil richtet sich nicht nur an andere, sondern auch an sie selbst. Damit stellen sich auch Fragen an das Wirtschaftshandeln der Kirchen, der Diakonie und ihrer Einrichtungen.

Die Synode der EKD hat anlässlich ihrer Tagung 2008 in Bremen mit ihrer Kundgebung zu „Klimawandel – Wasserwandel – Lebenswandel“ deutlich zum Ausdruck gebracht:

„Ein zukunftsfähiger Lebenswandel verlangt von uns Veränderungen in unserer Beziehung zur Natur, im Verbraucherverhalten, in den Produktionsbedingungen, in der Energieerzeugung, in der Wirtschaftspolitik, bei der Geldanlage und in vielen anderen Lebenswirklichkeiten. Wir als Christenmenschen und Kirchen müssen uns selbst in die Pflicht nehmen und uns dafür einsetzen, dass die Gesellschaft in all ihren Lebensbereichen umsteuert.“

Die konsequente Berücksichtigung ökologischer und sozialer Standards in der eigenen Beschaffungspraxis ist ein solcher Schritt des Umsteuerns; und ein Beitrag zur eigenen Glaubwürdigkeit. In diesem Sinne hat auch die Synode der EKD bei ihrer Tagung 2010 die Erwartung formuliert,

„dass die Institutionen der EKD sowie die Landeskirchen im Rahmen der Beschaffung und Bewirtschaftung ihrer Einrichtungen ökologische und soziale Kriterien berücksichtigen.“

Wir wissen längst um das Ausmaß der weltweiten Ungerechtigkeit und um die ökologischen Gefahren, die die Lebenschancen gegenwärtiger und zukünftiger Generationen bedrohen. Und wir wissen nicht erst seit heute um die Konsequenzen, die unser Konsum auf die Menschen in den ärmeren Ländern hat, die oft unter

unerträglichen Arbeitsbedingungen und zu Hungerlöhnen für den Weltmarkt Rohstoffe fördern, Güter produzieren oder Dienstleistungen erbringen. In den globalen Wirtschaftskreisläufen und in unserem täglichen Verhalten als Verbraucherinnen und Verbraucher haben sich diese Erkenntnisse noch kaum niedergeschlagen. Dabei könnten gerade die Kirchen mit ihrer Einkaufsmacht eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Trendwende für mehr Fairness und die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen anstoßen. Die vorliegende Studie bestätigt dies in vielerlei Hinsicht. Fast 766 Millionen Euro jährlich geben beispielsweise die stationären Einrichtungen der Diakonie für Lebensmittel aus. Der Anteil an biologisch angebauten oder fair gehandelten Produkten ist dabei noch verschwindend gering.

In dieser Studie werden die Potenziale für eine ökofaire Beschaffung in Kirche und Diakonie sichtbar gemacht. Die Autorin zeigt beispielhaft, welche Schritte bereits unternommen wurden und fortgeführt werden sollten und wo die größten Hemmnisse liegen. Deutlich wird dabei: Ökofaire Beschaffung ist in diakonischen und kirchlichen Einrichtungen noch längst nicht die Regel. Ökofaire Einkaufskriterien bleiben trotz diverser Beschlüsse in der Praxis oft nur bedrucktes Papier ohne Konsequenzen.

Wie die Untersuchungen zeigen, nutzen viele kirchliche Einrichtungen die Möglichkeiten zur Umstellung nicht ausreichend und behaupten dennoch, dass sie mit der Art und Weise ihres Wirtschaftens zufrieden sind. Die alten Routinen sind vielerorts noch nicht aufgebrochen. Oft fehlen auch personelle oder finanzielle Ressourcen, um Veränderungen initiieren und kontinuierlich begleiten zu können.

Die Studie zeigt aber auch ermutigende Beispiele. So sind viele Kirchengemeinden und Basisgruppen mit großer Kontinuität für den Fairen Handel aktiv. Erfolgreich sind auch Initiativen beispielsweise im Bereich des kirchlichen Umweltmanagements, das ökumenische Projekt „Zukunft einkaufen“ oder die Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“. Sie fördern ein Bewusstsein für eine andere Beschaffungspraxis und bieten praxisnahe Hilfestellungen.

Die Kirchen können angesichts ihrer wirtschaftlichen Marktmacht zu einem Motor des Wandels werden. Der Stillstand der internationalen Verhandlungen für ein Klimaabkommen nach Ablauf des Kyoto-Protokolls führt vor Augen, dass wir nicht warten können, bis die Probleme „im Großen“ gelöst sind. Es braucht neben politischen Initiativen auch vor Ort konkrete und praxisbezogene Unterstützung und jede Menge Kreativität, um neue Wege zu gehen. Kirche und Diakonie haben das Potential, eine Vorreiterrolle einzunehmen, indem sie nachhaltig wirtschaften. Es ist höchste Zeit für glaubwürdiges Handeln.

Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel
Direktorin Brot für die Welt

Tilman Henke
Vorstand Evangelischer Entwicklungsdienst

1 Einleitung

Mit dem Konziliaren Prozess in den 1980er Jahren sind Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zu Grundwerten in der weltweiten ökumenischen Bewegung geworden. Die Forderung der Kirchen nach einem nachhaltigen Lebensstil und einem ökologischen Wirtschaften hat Veränderungen auf vielen gesellschaftlichen Ebenen bewirkt. Wenn die Kirchen aber glaubwürdig sein wollen, dann muss auch ihr eigenes Handeln von christlichen Grundwerten bestimmt sein. Gerade in der Beschaffungspraxis evangelischer Institutionen wird deutlich, dass hier ein großes Defizit besteht.

Die folgende Studie überprüft die Beschaffungspraxis in Einrichtungen der evangelischen Kirchen und der Diakonie in Deutschland. Welche Bemühungen gibt es? Wo liegen Potentiale und was hemmt eine ökofaire Beschaffung in bestimmten Bereichen und Einrichtungen? Wie sehen konkrete Handlungsperspektiven aus?

Unter Beschaffung wird hier der Erwerb und die Bereitstellung aller Waren oder externen Dienstleistungen verstanden, die in einer Einrichtung oder Kirchengemeinde benötigt werden. Die Zusammenarbeit mit einem bestimmten Lieferanten für Büromaterial oder einer Baufirma ist damit Teil der Beschaffungspraxis, die in einer Einrichtung entstehenden Personalkosten hingegen nicht. In dieser Studie werden Schwerpunkte auf die Verpflegung, den Strom und die Heizenergie, Büroartikel und die Mobilität gelegt.

Die Befragung beschränkte sich auf Einrichtungen der Diakonie, der EKD und ihrer Gliedkirchen und der Freikirchen. Wenn im Folgenden von „kirchlichen Einrichtungen“ die Rede ist, sind damit in der Regel Einrichtungen der evangelischen Kirchen gemeint. Kirchliche Einrichtungen und evangelische Kirchengemeinden wurden postalisch um Auskunft gebeten. Außerdem wurden Expertengespräche geführt, vorhandene Materialien und Studien ausgewertet und einige Kirchengemeinden aus Württemberg durch E-Mail-Versand befragt. Die Art der Einrichtungen und ihre entsprechenden Tätigkeitsfelder

Das Bekenntnis von Accra

Auszug aus der Erklärung der 24. Generalversammlung des Reformierten Weltbundes, Accra 2004:V

„33. Wir verpflichten uns, einen globalen Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit im Haushalt Gottes zu suchen.“

„42. Abschließend erklären wir mit Nachdruck, dass wir uns verpflichten, unsere Zeit und unsere Energie darauf zu verwenden, die Wirtschaft und die Umwelt zu verändern, zu erneuern und wiederherzustellen und damit das Leben zu wählen, auf dass wir und unsere Nachkommen leben können (5.Mo 30,19).“

sind aber so vielseitig und breit gestreut, dass die zuverlässige Bestimmung des gesamten Beschaffungsvolumens in den evangelischen Kirchen einschließlich der Diakonie an dieser Stelle nicht machbar ist. Um dies zu ermöglichen sind zentralisierte und zugängliche Daten zu beschaffungsrelevanten Aspekten des kirchlichen Wirtschaftens in Deutschland erforderlich, die derzeit nicht erfasst werden.

Die vorliegenden Ergebnisse lassen einrichtungs- und bereichsspezifische Unterschiede erkennen, widerlegen aber nicht das Gesamturteil, dass ökofaire Beschaffung auch in Einrichtungen der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) inklusive diakonischer Einrichtungen und Kirchengemeinden noch immer ein Randthema ist. Einzig im Bereich von Strom und Heizenergie scheint es Bewegung und ein wachsendes Problembewusstsein zu geben. Trotzdem ist auch hier viel mehr zu erreichen; verschiedene Initiativen geben Grund zur Hoffnung, dass es in den nächsten Jahren erhebliche Fortschritte geben wird.

Im Bereich der Verpflegung hält der fair gehandelte Kaffee seine „Vorreiterposition“, spaltet allerdings gleichzeitig die Einrichtungen in die Extreme: Entweder der Kaffeekonsum ist nahezu vollständig auf ein ökofaires Sortiment umgestellt oder gar nicht. Auf die gesamte Verpflegung bezogen haben besonders die diakonischen

Ökofaire Beschaffung | Studie

Einrichtungen den Schritt zum ökofairen Einkauf noch nicht gewagt. Für kirchliche Großverbraucher fehlt es hier leider oft an entsprechenden Angeboten.

Auch im Bereich von Bürobedarf und Mobilität ist die Alternative eines ökofairen Einkaufs nicht immer gegeben, doch selbst die bestehenden Potentiale werden zu wenig genutzt. So kann der Erwerb von Recyclingpapier oder von energieeffizienten Geräten und Fahrzeugen und der Umstieg auf das Fahrrad noch enorm ausgeweitet und der CO₂-Ausstoß vieler Flüge vermieden oder kompensiert werden. Im Bereich der Mobilität fehlt in den meisten Einrichtungen eine bewusste Systematik mit ökologischen Kriterien. Insgesamt bleiben die kirchlichen Institutionen bei der Beschaffung heute noch weit hinter dem zurück, was sozial und ökologisch für Zukunftsfähigkeit und eine gerechte Weltwirtschaft notwendig ist.

Wir danken den Trägern der Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“, dem Diakonischen Werk der EKD, „Brot für die Welt“ und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) für den Auftrag dieser Studie sowie allen Mitarbeitenden in den befragten Einrichtungen, die uns mit ihrer Teilnahme bei der Erstellung dieser Studie unterstützt haben!

2 Willen bekunden: Beschlüsse und Initiativen

In den letzten Jahre haben kirchliche Gremien unermüdlich Beschlüsse formuliert und Initiativen zu Nachhaltigkeitsfragen ins Leben gerufen. Nicht zuletzt der Beschluss der Synode der EKD von 2008, die Gliedkirchen zu ermutigen bis 2015 ihre CO₂-Emissionen um 25 Prozent gemessen am Jahr 2005 zu reduzieren, führte zu Bewegung. Die folgenden Absätze stellen einige Beschlüsse der EKD-Synode, der evangelischen Landeskirchen und der Diakonie vor, die im Zusammenhang mit ökofairer Beschaffung stehen, und geben einen groben Überblick über Initiativen im evangelischen Kontext, die eine ökofaire Beschaffung fördern. Eine ausführlichere Darstellung der Beschlüsse befindet sich im Anhang.

2.1 Fokus Klimaschutz und Energiemanagement

Mit Kampagnen, Initiativen und Beschlüssen treten die Kirchen als ein zentraler Akteur in der bundesweiten Nachhaltigkeitsdebatte auf und stellen Forderungen an Entscheidungsträgerinnen und -träger in Politik und Wirtschaft. Teilweise geht damit die Aufforderung einher, auch innerhalb der Kirchen Veränderungen umzusetzen. Dies zeigt sich exemplarisch an den Beschlüssen einiger Landessynoden, welche einen Ausstieg aus der Atomenergie fordern und in diesem Zusammenhang den kirchlichen Einrichtungen und Kirchengemeinden empfehlen, Ökostrom zu beziehen. Solche Beschlüsse wurden z.B. in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern und in der Ev. Kirche im Rheinland (2011) gefasst, in der Ev. Kirche der Pfalz (2010), in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (2009) und in einer Stellungnahme der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (2006). Die EKD selbst fasste bereits 1987 den ersten Beschluss zum Ausstieg aus der Atomenergie. Dieser wurde 1998 und 2006 bekräftigt.

2008 fasste die EKD-Synode einen Beschluss zur Schöpfungsverantwortung, der den Gliedkirchen der EKD vorschlägt, bis 2015 eine Reduktion ihrer CO₂-Emissio-

nen um 25 Prozent gegenüber dem Basisjahr 2005 anzustreben. Eine solche Selbstverpflichtung liegt bisher in den Landeskirchen von Baden, Bayern, Hannovers, Nordelbien, Westfalen und Württemberg vor. Die Evangelische Landeskirche in Baden verpflichtete sich darüber hinaus, bis 2020 den CO₂-Ausstoß um 40 Prozent zu reduzieren. Die Selbstverpflichtung stellt die Kirchen aber vor eine Herausforderung: Um Aussagen über eine Reduktion treffen zu können, muss zuvor umfassendes Wissen über bestehende CO₂-Emissionen gesammelt werden.

Viele Landeskirchen bewarben sich seit 2009 für Förderungen durch die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU). Auch 2012 wird es das Programm voraussichtlich geben. Eingereicht werden können die Anträge beim Projektträger Jülich (PtJ) in den ersten drei Monaten 2012, und sie werden in der Regel innerhalb von fünf Monaten bearbeitet. 2009 wurden 13 Projekte von Kirchenkreisen bzw. Kirchenbezirken sowie Kirchengemeinden aus den Landeskirchen Württembergs, Hannovers, der Pfalz, Nordelbiens, Bremens, Westfalens und Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz bewilligt.

In der Evangelischen Landeskirche in Baden begann 2010 die Umsetzung eines Klimaschutzkonzepts. Ein Daten- und Liegenschaftsmanagement soll die Beschaffung kontinuierlich dokumentieren. In der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens startete im November 2010 das Klimaschutzteilkonzept „Klimaschutz in eigenen Liegenschaften“. Bei 71 Gebäuden werden energierelevante Daten ermittelt. Auf dieser Basis werden Handlungsvorschläge erarbeitet, die CO₂- und Kosten-Einsparpotenziale aufzeigen, und es werden Optionen dafür entwickelt, Energieverbräuche und -kosten erheben und auswerten zu können und weitere Maßnahmen wie die Weiterbildung des technischen Personals zu gewährleisten.

Auch in den Landeskirchen Westfalens und Hannovers, in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche, der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg und der Ev. Kirche der Pfalz wurde

der Entschluss gefasst, mit einer Förderung des BMU integrierte Klimaschutzkonzepte zu erarbeiten und umzusetzen. Teilweise wird an den Klimaschutzkonzepten schon seit 2010 gearbeitet. Die Anträge für 2011 sind bis auf die Anträge der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche und der Ev. Landeskirche in Württemberg alle bewilligt (Stand 16. Mai 2011). In der Ev. Kirche von Westfalen entsteht ein Klimaschutzkonzept gemeinsam mit dem Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt und Energie. In den letzten zwei Jahren wurden außerdem diverse Teilkonzepte in diesen Landeskirchen sowie in der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig und in der Lippischen Landeskirche angestoßen.

Im Energiemanagement ist demzufolge Bewegung in vielen Landeskirchen. So wird beispielsweise seit 2009 in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg an der Erfassung von Daten zu Strom, Wärme und Wasser gearbeitet. Es finden kirchenbezirksweit Einführungen in die Erfassung und Schulungen zu Energiemanagement statt. Rund zwölf Kirchenbezirke können die Einführung jährlich nutzen und regen bei ihren Kirchengemeinden an mitzumachen. Bis zum Ende des Projekts im Jahr 2013 sollen so mindestens 75 Prozent aller Kirchengemeinden ein Energiemanagement betreiben und im Rahmen einer Online-Erfassung Informationen zu Strom, Wärmeenergie und Wasserverbrauch gesammelt werden.

Eine noch unvollständige Datenerfassung für Umweltmanagement gibt es seit Oktober 2010 für die Bereiche Mobilität, Abfall/Müll und Papierverbrauch. Bis Ende 2011 sollen Daten für Reinigungsmittel, Büro- und Küchenausstattung folgen. Außerdem wird bis dahin Material zu Bildung/Kommunikation, Lärm und Umweltrecht vorliegen.

In der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe konnte mithilfe der Universität Hannover der energetische Zustand der kirchlichen Gebäude der Landeskirche bereits erfasst werden. Auf dieser Grundlage wird über die Verteilung von Sanierungsmitteln – insgesamt 12,5 Prozent der für Baumaßnahmen vorgesehenen Haushaltsmittel – entschieden. Neue Photovoltaikanlagen wurden über einen Innovationsfonds unterstützt.

Bei den Landeskirchen können sich Kirchengemeinden und Einrichtungen oft Rat und Unterstützung einholen, wenn sie nachhaltige Veränderungen anstoßen möchten. Die Landeskirchen gehen dabei teilweise sehr unterschiedliche Wege, um ökofaires Wirtschaften in den eigenen Reihen einzubetten und voranzutreiben. Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche möchte mit der Klimakampagne „Kirche für Klima“ ihren CO₂-Ausstoß bis zum Jahr 2015 um 25 Prozent im Vergleich zu 2005 senken. Neben der Ermittlung der CO₂-Emissionen und von Einsparpotentialen, Energie-Controlling und neuen Gebäudenutzungsplänen für rund 5.000 kirchliche Gebäude in Hamburg und Schleswig-Holstein soll zum Wechsel auf Ökostrom angeregt werden.

Die Klimawandel-Lebenswandel-Kampagne der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland lädt Kirchengemeinden, Einrichtungen und Mitglieder dazu ein, gemeinsam eine Million Kilogramm CO₂ einzusparen. Im Rahmen der Kampagne werden beispielsweise ein Stromanbieterwechsel und der Bezug von Recyclingpapier angeregt. Ein Einspar-Barometer misst den Erfolg und veranschaulicht ihn online: Mehr als ein Achtel des Ziels ist bis jetzt erreicht (Stand 20. Juni 2011).

Im Bereich Umwelt- und Energiemanagement beteiligen sich bundesweit Kirchengemeinden und Einrichtungen an der Initiative des Grünen Hahns bzw. des Grünen Gockels. In mehreren Landeskirchen gibt es hierfür hauptamtliche Begleitung oder finanzielle Zuschüsse, darunter Baden, Bayern, Bremen, Hannover, Mitteldeutschland, Westfalen und Württemberg. Diese Stellen geben Impulse, wie das Engagement zu Umweltmanagement bundesweit angestoßen werden kann; sie können jedoch den Bedarf nach Beratung und Unterstützung nicht systematisch über die landeskirchlichen Grenzen hinaus decken bzw. stoßen auch in den eigenen Landeskirchen an die Grenzen ihrer Möglichkeiten.

Umweltberatung bieten unter anderen auch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und in anderen Landeskirchen, falls vorhanden, die entsprechenden Umweltbeauftragten. Der Grüne Hahn geht bisher in den meisten Fällen mit einer Zertifizierung durch das

EU-Öko-Audit EMAS II einher. Im April 2011 wurde durch das Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement KirUm ein bundesweit einheitlicher Standard zur Validierung von Umweltmanagementsystemen nach dem Grünen Hahn/Grünen Gockel festgelegt, der sich mit dem neu eingeführten System EMAS III deckt, allerdings auf die dort vorgesehene Zwischenvalidierung verzichtet.

Über 600 Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen wie z.B. Tagungshäuser betreiben heute systematisches Umweltmanagement. Diese Zahl schließt eine große Anzahl von katholischen Kirchengemeinden und Tagungshäusern ein (KATE 2011). Als erster Fokus der beteiligten Kirchengemeinden und Einrichtungen überwiegt der Bereich der Energie. In den erforderlichen Bestandsaufnahmen werden Verbrauchsdaten oft das erste Mal systematisch erfasst und alte Verträge überprüft.

Umweltmanagement benötigt Arbeitskapazitäten, die beim Grünen Hahn/Grünen Gockel bestenfalls durch ehrenamtlich arbeitende Gemeindemitglieder bewältigt werden. In den beteiligten Gemeinden und Einrichtungen zeigt die Initiative große, erkennbare Erfolge in Bezug auf Energieeinsparungen, welche größer sind als die durch die Umsetzung der Initiative entstehenden Kosten.

Im Rahmen des Grünen Hahns/Grünen Gockels sind in vielen Kirchengemeinden Beschaffungsleitlinien oder -ordnungen entstanden, die von den Engagierten selbst verfasst werden. Während einige primär ökologische und regionale Kriterien für den Einkauf formulieren, nehmen andere hier auch die faire Beschaffung in den Blick. So heißt es beispielsweise in den Schöpfungsleitlinien der Evangelischen Kirchengemeinde Stuttgart-Rohr:

„Wir achten als Verbraucher bei Produkten auf umwelt- und sozialverträgliche Kriterien. Wir nehmen Rücksicht auf die Belange und Bedürfnisse von Mensch und Natur in unserer Nachbarschaft oder in anderen Teilen unserer ‚Einen Welt‘.“ (Evangelische Kirchengemeinde Stuttgart-Rohr 2010, 4)

Im Rahmen des ökumenischen Projekts „Zukunft einkaufen“ wird empfohlen, ökofaire Beschaffung zum Beispiel mit Beschaffungsordnungen systematisch zu realisieren. Angestoßen durch das Projekt „Sustainable Churches“ von September 2003 bis Dezember 2006 nimmt das System EMASplus ergänzend zu der EMAS-Zertifizierung neben der ökologischen auch die soziale Dimension des Wirtschaftens stärker in den Blick (vgl. KATE o.J.). Umfassend haben sich außerdem unter anderen die Kirchenkreise Jülich und Moers mit ökofairem Einkauf befasst.

2.2 Beschlüsse und Initiativen zu ökofairer Beschaffung

Das Thema Energie wird derzeit im überwiegenden Teil der evangelischen Landeskirchen problematisiert, und auch die Landeskirchen, die keine konkreten Selbstverpflichtungen beschlossen haben, visieren Maßnahmen wie Sanierungen und Empfehlungen an und setzen sie um. Auf die anderen Bereiche und Aspekte von Beschaffung bezogen sind ökofaire Kriterien allerdings weniger präsent. Die Beschlusslage der letzten Jahre ist im Vergleich eher dünn.

In der Evangelische Kirche von Westfalen wird 2008 in dem Beschluss zur Klimaschutzstrategie „EKvW 2020“ die ökofaire Beschaffung miteinbezogen:

„Die Landessynode fordert die kirchlichen Körperschaften auf, bei ihren Veranstaltungen auf CO₂-Neutralität und Umweltverträglichkeit zu achten – insbesondere auf Synoden. Dabei sind im Blick zu behalten: Essen, Trinken, Anreise, Umgang mit Papier, Ausgabe fair gehandelter Produkte in Unterkünften und Veranstaltungsorten etc.“ (Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen 2008, 153)

Die EKD-Synode beschloss 2008 „Zehn Schritte zum schöpfungsgerechten Handeln“, wobei der zehnte Schritt sich dem „bewusst nachhaltig Wirtschaften“ widmet. 2002 hatte die EKD-Synode einen „Beschluss zum Fairen Handel“ gefasst. Seither wurde die Aufforderung, in Kirchengemeinden sowie evangelischen

Einrichtungen einschließlich der Diakonie faire Produkte zu beschaffen, drei mal erneuert: 2006, 2009 und 2010. Auch der Vorstand des Diakonischen Werkes der EKD erklärte 2005 im Rahmen der Umweltpolitik:

„Wir bevorzugen umweltfreundliche Produkte, Verfahren und Dienstleistungen sowie Waren aus Fairem Handel.“ (Diakonisches Werk der EKD 2006, 12)

Bei der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend (aej) gibt es einen Beschluss der Mitgliederversammlung. Unter dem Titel „Selbstverständlich nachhaltig. Schritte der Evangelischen Jugend in eine zukunftsfähige Welt“ wird den Mitgliedern unter anderem empfohlen, sich dem Beschluss der EKD von 2008 zur Verringerung des CO₂-Ausstoßes anzuschließen und ökofaire Beschaffung, Umweltmanagement und ein entsprechend nachhaltiges Mobilitätskonzept in ihren Einrichtungen einzuführen.

In der Bremischen Evangelischen Kirche wurde 2008 der Beschluss gefasst, in zentralen Einrichtungen der Landeskirche auf ökofaire Beschaffung umzustellen und die bremischen Kirchengemeinden aufzufordern, sich der Entscheidung anzuschließen. In diesem Zusammenhang wurde auch eine interne Onlineplattform geschaffen, welche die Empfehlung von Produkten, Herstellern, Bezugsmöglichkeiten und Siegeln erleichtert. Ähnliche „Kataloge“ wurden im Kirchenkreis Moers und im EED erstellt.

Anfang 2011 entschied sich außerdem die Synode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs zu einem Beschluss zur ökofairen Beschaffung, besonders bei Kaffee, Tee und Recyclingpapier. Der Beschluss schließt die Aufforderung an die Verwaltungen ein, sich dem Projekt „Zukunft einkaufen“ anzuschließen und es weitergehend zu bewerben. Es wird dort geprüft, ob eine halbe Stelle für die Arbeitsbereiche ökofaire Beschaffung, Umwelt und Klimaschutz eingerichtet werden kann. Exemplarisch befindet sich dieser Beschluss im Anhang. 1997 hatte die Landeskirche Mecklenburgs bereits einen Beschluss zur Verwendung fair gehandelter Produkte gefasst.

2011 formulierte auch die Landessynode in Württemberg erneut als eine ihrer Leitlinien:

“Wir setzen bei Einkäufen und Beschaffung auf fair-gehandelte, umweltgerecht erzeugte und regionale Produkte und Dienstleistungen, auch bei höheren Preisen.“ (Böhm 2011a)

In den letzten Jahren warb außerdem 2005 die Nordelbische Landessynode für den Fairen Handel; 2008 schloss sich die Landeskirche Sachsens der Kampagne „Sachsen kauft fair“ an. In Bayern ermunterte die Landessynode zuletzt 2010, faire Produkte zu beschaffen. Einige Landeskirchen formulierten Beschlüsse zur Geldanlage nach ethischen Kriterien, so beispielsweise in Baden, Bayern und Hessen-Nassau. Es gibt hierzu darüber hinaus verschiedene regionale Beschlüsse und Initiativen; die Ausführung ist deshalb an dieser Stelle nicht vollständig.

Nicht überall existieren jedoch Beschlüsse dieser Art: Im Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe erfolgt die Beschaffung unter anderem von Kaffee komplett ökofair; eine Beschlusslage oder eine Absichtserklärung zu ökofairer Beschaffung gibt es aber nicht, ebenso wenig wie einen Beschluss zu Klimaschutzziele.

Aber auch dort, wo Beschlüsse in EKD- oder landeskirchlichen Gremien gefasst wurden, sind diese zumeist „nur“ Empfehlungen an die Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen, können aber wie in Bremen entscheidenden Einfluss auf die Beschaffungspraxis in den Verwaltungen haben oder provozieren eine Auseinandersetzung mit dem Thema, wie das empfohlene CO₂-Einsparziel der EKD 2008 zeigt. Dass der Großteil der Einrichtungen bisher diese Beschlüsse allerdings kaum umsetzt, zeigen die folgenden Absätze dieser Studie.

In der Diakonie konnten außer der Umwelterklärung des Vorstands des Diakonischen Werkes der EKD 2005 keine Beschlüsse oder Initiativen identifiziert werden, die auf ein systematisches und gemeinsames Handeln diakonischer Träger oder Einrichtungen im Bereich der ökofairen Beschaffung schließen lassen.

Das ökumenische Projekt „Zukunft einkaufen“ startete im November 2010 mit einer zweiten Phase unter dem Titel „Diakonie und Caritas als Orte zukunftsfähigen Lebensstils und nachhaltiger Beschaffung“. Es wird im April 2013 abgeschlossen sein und richtet sich gezielt an Einrichtungen der stationären Altenhilfe und an Einrichtungen der Kinder-/Jugend- und Behindertenhilfe von Diakonie und Caritas.

Im Projektbüro Klimaschutz der EKD in der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft leistet Oliver Foltin Unterstützung in Bezug auf die Förderprogramme für kirchliche Antragsteller.

3 Beschaffungswesen auf dem Prüfstand

Bislang wurde die vielseitige, aber bei Weitem nicht flächen- und bereichsdeckende Beschlusslage der evangelischen Gremien und der Diakonie skizziert und verschiedene Einzelinitiativen vorgestellt. In den folgenden Absätzen werden die tatsächliche Beschaffungspraxis und das Beschaffungspotential untersucht. Hierzu konnte auf die Ergebnisse einer für die Studie durchgeführten Umfrage mit 49 Einrichtungen und Kirchengemeinden, auf zahlreiche Expertengespräche sowie externe Daten des Diakonischen Werks der EKD, des Kirchenamts der EKD, der EnergieAgentur.NRW, der Fairhandels-Organisation GEPA, des Grünen Hahns und anderen zurückgegriffen werden.

Durch eine E-Mail-Befragung wurden alle Kirchengemeinden angeschrieben, die sich im Rahmen der Initiative „Der Grüne Gockel“ in Württemberg engagieren. Wir konnten so das Wissen von 18 weiteren Kirchengemeinden nutzen.

Für die Bereiche Verpflegung, Strom und Heizenergie, Bürobedarf und Mobilität werden Verbrauchswerte sowie produkt- bzw. bereichsspezifische Durchschnittskosten geschätzt. Die Schätzungen sind nach Einrichtungs- bzw. Gebäudekategorien differenziert und befinden sich im Anhang. Es werden praxisrelevante Details dargestellt und an einigen Beispielen Möglichkeiten, bestehende Hürden und Hemmnisse zu überwinden. Jeder Bereich enthält außerdem eine Zusammenstellung von Rahmenverträgen für kirchliche Einrichtungen.

3.1 Allgemeines zur Auswahl der postalischen Befragung

Für diese Studie wurden in der ersten Jahreshälfte 2011 Kirchengemeinden und diakonische und kirchliche Einrichtungen postalisch befragt. Um das gesamte Beschaffungspotential von Institutionen der evangelischen Kirchen und der diakonischen Werke quantitativ zu erfassen, wurden für die Befragung exemplarisch Einrichtungen identifiziert: Kirchengemeinden in einzelnen Landeskirchen, Verwaltungen, Kirchliche Ausbildungsstätten, Akademien/Tagungsstätten/Bildungshäuser, Krankenhilfe, Altenhilfe, Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe und einige große Träger als Kontroll-Institutionen.

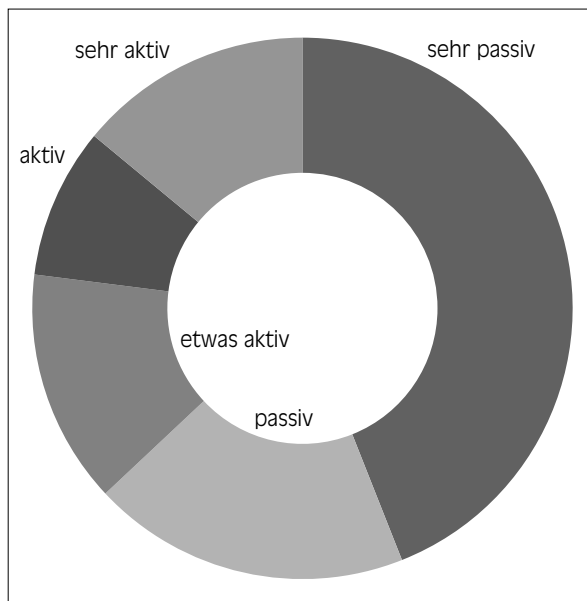
Es wurde Wert darauf gelegt, dass bei der Auswahl der Institutionen ein breites Spektrum der Landeskirchen bzw. -verbände, wie Flächenkirchen, Diaspora-Landesverbände, kleine Landeskirchen, komprimierte Landeskirchen und fusionierte Landesverbände erfasst wurden.

Von 142 angeschriebenen Einrichtungen und Kirchengemeinden antworteten 49. Diese sind im Anhang aufgelistet. Zusätzlich wurden Tiefengespräche mit zwei Vertretern von Verwaltungseinrichtungen, einem Geschäftsführer aus dem Bereich Altenhilfe und einer Küchenleiterin geführt sowie mit Ehrenamtlichen und/oder Pfarrerinnen und Pfarrern aus sechs Kirchengemeinden und einem Ehrenamtlichen aus einem Kirchenkreis. Es fließen außerdem die Ergebnisse von fünf Interviews mit hauptamtlich Engagierten von kirchlichen Initiativen in diese Analyse ein.

Tabelle 1: Index zum Nachhaltigkeitsengagement in den teilnehmenden Einrichtungen

Aktiv-Index	Absolute Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozent
1 (= passiv)	19	44	44
1.25	8	19	63
1.5	6	14	77
1.75	4	9	86
2 (=aktiv)	6	14	100
Gesamt	43	100	

Abbildung 1: Index zum Nachhaltigkeitsengagement in den teilnehmenden Einrichtungen



Die Größe und Aufgaben der teilnehmenden Einrichtungen ist sehr heterogen: So variiert die Anzahl der Angestellten von einer bis zu 3.100 Stellen; in den stationären Einrichtungen außerdem von 25 bis zu 2.000 Bettenplätzen. Von den 49 Teilnehmenden an der Umfrage sind 44 Prozent diakonische und 56 Prozent nicht-diakonische Einrichtungen. Zwölf sind stationäre Einrichtungen, acht wurden als teilweise stationär eingestuft (z.B. Schule mit Internat, diakonische Träger mit großen Verwaltungen).

In sieben Fällen wurde angegeben, dass in naher Zukunft Veränderungen bezüglich der Beschaffung geplant sind. In 13 Einrichtungen existieren offizielle Beschlüsse zu einer ökofairen Beschaffung; 18 nehmen an Nachhaltigkeitsinitiativen teil wie „Fairer Kaffee in die Kirchen“, Grüner Hahn und „Zukunft einkaufen“ oder an Initiativen wie die der Fairtrade Towns. Acht Einrichtungen sind für Nachhaltigkeitsaspekte zertifiziert – fünf davon mit dem EMAS II-Zertifikat.

Ein Index für den Grad des Engagements der Einrichtungen in den Bereichen der Nachhaltigkeit und einer ökofairen Beschaffung erlaubt ein vorsichtiges Urteil darüber, wie sehr sich die Einrichtungen mit dem Thema

bereits befasst haben. Der Wert variiert zwischen 1 und 2, mit 2 als Ausprägung für aktive Einrichtungen, in denen in den letzten zwölf Monaten Veranstaltungen zu einer ökofairen Beschaffung stattgefunden haben, die eine beauftragte Person oder ein beauftragtes Gremium für Nachhaltigkeitsfragen und einen Beschluss zur ökofairen Beschaffung haben und an einer Nachhaltigkeitsinitiative teilnehmen. Auf ein knappes Sechstel der Befragten trifft das zu. Andererseits schneiden 44 Prozent der Einrichtungen mit dem niedrigsten Indexwert 1 ab, verwirklichen also keine der oben beschriebenen Optionen. Der durchschnittliche Indexwert liegt bei 1,3. Es ist demnach gelungen, in die Umfrage nicht nur die ohnehin sehr aktiven kirchlichen Einrichtungen einzubeziehen, sondern ein wesentlich breiteres Spektrum zu gewinnen.

3.2 Spezielle Bereiche der Beschaffung

In den folgenden Abschnitten werden zu den Bereichen Verpflegung, Strom und Heizenergie, Bürobedarf und Mobilität die entsprechende Beschaffungspraxis analysiert und Verbrauchswerte und produkt- bzw. bereichsspezifische Durchschnittskosten geschätzt. Best-Practice Beispiele und weitere Handlungsvorschläge geben Anstöße dazu, wie das Potential ökofairen Beschaffung

Gemüsetüten zum Arbeitsplatz

Während eine Tomate aus ökologischem Anbau in der Saison einen CO₂-Ausstoß von nicht mehr als 35g erzeugt, verursacht eine konventionell angebaute Tomate aus einem beheizten Gewächshaus außerhalb der Saison 9.300 g CO₂ – die 266-fache Menge (DEKT 2011a, 13).

Der Gang zum regionalen Markt ist zeitlich allerdings für Berufstätige oft schwierig. Die Diakonie Michaelshoven zeigt, wie einfach eine Alternative geschaffen werden kann: Auf Bestellung der Mitarbeitenden liefert ein örtlicher Bio-Bauernhof Gemüsetüten direkt in das Berufsförderungswerk der Diakonie und ermöglicht so den Erwerb regionaler und saisonaler Produkte.

im evangelischen Kontext besser genutzt werden kann. Übersichtstabellen zu Daten und Schätzungen basierend auf der postalischen Befragung und weiterem Datenmaterial befinden sich im Anhang.

3.2.1 Verpflegung

Bei der Verpflegung unterscheiden sich die Herausforderungen im Rahmen einer ökofairen Beschaffung stark je nach Art der Einrichtung. Nichtsdestotrotz bleibt die Praxis bisher in nahezu allen Einrichtungen weit hinter den Möglichkeiten zurück. Dabei ist die Wirkung von ökofairer Veränderung in der Verpflegung groß: Würden alle Menschen, die stationär durch diakonische Einrichtungen versorgt werden, nur ein Mal im November auf einen Tomatensalat außerhalb der Saison verzichten und stattdessen beispielsweise einen Blumenkohl- oder Ruccolasalat essen, wären dadurch rund neun Tonnen CO₂ eingespart. Grundlage für diese Berechnung sind 150 g CO₂ für die saisonale Gemüseoption (vgl. Herminghaus 2011).

Dass es möglich ist, auch in der Sozialwirtschaft nicht nur biologische sondern auch fair gehandelte Gerichte anzubieten, zeigt ein aktuelles Beispiel aus dem Nachbarland: Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien wird Patientinnen und Patienten und den Mitarbeitenden ein Fairtrade-Menü angeboten – das einzige derartige Angebot in Österreich. Damit zeigen die Beteiligten des Projekts, dass die Idee des Fairen Handels überall verwirklicht werden kann (vgl. APA-Austria Presse Agentur 2011).¹

Ergebnisse der Umfrage zur Beschaffung von Verpflegung in verschiedenen Einrichtungskategorien

Die Beschaffung im Bereich Verpflegung unterscheidet sich in großen Einrichtungen der Alten- oder Krankenhilfe grundlegend von der in kleinen Gemeinden und Einrichtungen. So ist der Ort, wo in den meisten teilnehmenden Einrichtungen zumindest gelegentlich Le-

bensmittel eingekauft werden, der Supermarkt. Solche Pauschalaussagen sind aber im Bereich der Verpflegung nicht aussagekräftig.

Besonders die Großverbraucher – vor allem der Kranken- und der Altenhilfe, je nach Organisation auch der Behindertenhilfe – beziehen ihre Lebensmittel über Lieferanten, und die Wege der Beschaffung sind genau geregelt. An große Verwaltungen und Ausbildungsstätten sind teilweise Kantinen angeschlossen, für die Ähnliches gilt.

Mit der Frage, wo etwas zu welchen Konditionen eingekauft werden kann, hatte man sich zumeist intensiv beschäftigt. Die Entscheidung wird auf der Grundlage des Preises getroffen. So stehen in einer Einrichtung beispielsweise 4,80 Euro pro Person und Tag für die Verpflegung zur Verfügung. Einfluss haben aber auch Kriterien wie Abwechslung und Regionalität. Ökologischer Anbau und Fairer Handel spielen hingegen kaum eine Rolle.

Es gibt sowohl Fälle, in denen große Einrichtungen ihre eigenen Verträge mit den Lieferanten abschließen, als auch regionale und überregionale Einkaufsverbände wie die Prospitalia GmbH. Zur Beschaffungsstrategie können auch Online-Einkaufsplattformen wie sensano gehören, damit Anbieter preislich direkt verglichen werden können.

Das Angebot dessen, was beschafft werden kann, hängt maßgeblich von den Verträgen und zentralen Einkaufsentscheidungen ab, die nicht unbedingt „in der Küche“, sondern vom Zentraleinkauf oder der Leitung ausgehandelt werden. Im Sortiment bietet sich so nur bei spezifischen Produkten, wie z.B. Kaffee (siehe unten), eine ökofaire Alternative, die besonders dann genutzt wird, wenn es vom Lieferanten spezielle Angebote dazu gibt (z.B. bei Bio-Obst).

Für die konkrete Einkaufsentscheidung zuständig sind die jeweiligen Küchen- oder Kantinenleitenden, die

¹ Weitere Auskünfte zum Projekt gibt Christa Praher-Ennöckl, siehe Kontakte S. 65

den Speiseplan entwerfen. In einem Beispiel wird der Küchenleitung hierfür ein Quorum vorgeschrieben: Fünf Prozent können frei ausgegeben werden (in der Praxis primär bei regionalen Fachgeschäften); 95 Prozent müssen über die gemeinsame Einkaufsplattform bezogen werden. In einigen Fällen gibt es Beteiligungsmechanismen wie Speiseplanbesprechungen, bei denen die Bewohnerinnen und Bewohner der Heime Einfluss auf die Auswahl der Mahlzeiten nehmen können. Bei einem nahezu unbedeutenden Teil der befragten Einrichtungen werden die Essen angeliefert. Das bedeutet allerdings nicht zwangsläufig, dass unmittelbar in den Einrichtungen selbst gekocht wird: Oft beliefert eine zentrale Küche mehrere Einrichtungen eines Trägers.

Keine der hier diskutierten Großeinrichtungen bietet Bio-Mahlzeiten an. Es werden jedoch, allerdings in seltenen Fällen, einzelne Produkte wie Obst mit Bio-Zertifizierung eingekauft; in einer Einrichtung der Altenhilfe außerdem Eier, Milch und Kartoffeln. Außer Kaffee werden keine Produkte unter Einbeziehung des Kriteriums des Fairen Handels eingekauft. Eine Ausnahme stellt lediglich die Kantine einer Verwaltungseinrichtung dar, in der fair gehandelte Schokolade bezogen wird.

Davon unterscheidet sich elementar die Beschaffungspraxis der kleinen Wohngruppen, die es besonders in der Kinder- und Jugend- und in der Behindertenhilfe gibt. Hier ist es schwierig, die Beschaffungsvolumen und den Anteil ökofairer Produkte zu erheben. Bis auf eine Ausnahme wird die Verpflegung dezentral von vielen, teilweise von allen Mitarbeitenden eingekauft.

In einem Fall wird die Struktur anschaulich als „familiänlich“ beschrieben. Orte der Beschaffung sind Supermarkt, Discounter und Großmarkt. Es gibt außerdem seltene Fälle, in denen landwirtschaftliche Produkte für den Eigenverbrauch selbst erzeugt werden.

Werden alle stationären Einrichtungen der diakonischen Hilfen zusammengefasst, weisen sie laut unserer Schätzung im Bereich der Verpflegung mit fast 766 Millionen Euro jährlich das größte Beschaffungsvolumen auf. Mit einem Durchschnitt von 1,29 (mit 1 = <10 Prozent und 6 = >90 Prozent) liegt der Anteil der ökofairen Lebens-

Anmerkung aus einer befragten Einrichtung

„Wir arbeiten oft für kirchliche Einrichtungen (Kirchengemeinden, Amtsträger), die aber nur auf den Preis/billig achten. Ökoprodukte und/oder Fairtrade kommen für diese Kundengruppe vorwiegend nicht in Betracht. Privatkunden fragen eher danach und erhalten diese Produkte dann auch.“

mittel insgesamt gleichzeitig deutlich unter dem aller befragten Einrichtungen (1,73; siehe Übersichtstabelle im Anhang, 52). Für mehr als zwei Drittel der stationären Einrichtungen wird der Anteil ökofairer Lebensmittel unter 10 Prozent geschätzt.

Die Praxis der Tagungshäuser widerspricht einem Zusammenhang von großem Bedarf und geringem ökofairer Einkauf zumindest partiell. Obwohl hier teilweise große Summen für Verpflegung aufgewendet werden, liegt der durchschnittliche Wert ökofairer Produkte mit 2,2 relativ hoch. Bei allen teilnehmenden Einrichtungen werden bestimmte Produkte unter Einbeziehung ökologischer oder fairer Kriterien eingekauft. Zwei der drei Einrichtungen mit bio-zertifizierten Mahlzeiten im Angebot sind Tagungshäuser. Einen vergleichsweise hohen Anteil ökofairer Beschaffung im Bereich der Gesamtverpflegung erreichen auch die Verwaltungen mit einem Durchschnittswert von 2,00.

Keine der befragten Kirchengemeinden überschreitet ein jährliches Beschaffungsvolumen von 2.000 Euro für Verpflegung. Teilweise werden Lebensmittel auch über Spenden bezogen, indem Gemeindemitglieder die Ware unentgeltlich mitbringen. Weltläden werden als Bezugspunkte genannt und der Aspekt der fairen Beschaffung erscheint im Vergleich zu allen anderen untersuchten Einrichtungskategorien präsenter. Trotzdem gibt es auch unter den Kirchengemeinden Beispiele, bei denen keinerlei Anstrengungen eines ökofairen Einkaufs von Lebensmitteln unternommen werden.

Damit wird der Anteil von ökofairer Verpflegung insgesamt in diakonischen Einrichtungen und evangelischen Kirchengemeinden als existent, aber gering

eingeschätzt. Am Beispiel der Produkte Fleisch und Kaffee können einige Hürden und Potentiale ökofairer Beschaffungspraxis im Bereich der Verpflegung verdeutlicht werden.

Der Einkauf von Fleisch

Unter den zuvor beschriebenen Voraussetzungen wird Fleisch in den teilnehmenden Einrichtungen unserer Befragung an allen möglichen Einkaufsorten, meist aber im Fachgeschäft eingekauft. In 60 Prozent der Fälle gibt es vegetarische Tage, im Schnitt sechs pro Monat und pro Einrichtung, die grundsätzlich regelmäßige Tage ohne Fleisch angegeben hat. In vielen Einrichtungen mit Gemeinschaftsverpflegung gibt es täglich eine vegetarische Alternative zur Auswahl. Zwei der Einrichtungen, die bisher keine vegetarischen Tage anbieten, können sich vorstellen, dies in Zukunft zu tun.

Der Anteil von Bio-Fleisch ist sehr gering. Als größte Schwierigkeit wird hierbei der Preis genannt. Selbst in den Kirchengemeinden, die sich in Württemberg an der Initiative Grüner Gockel beteiligen und an der Kurzbefragung teilnahmen, geben mehr als 70 Prozent an, der Anteil von Bio-Fleisch läge unter zehn Prozent. Es muss hierbei allerdings berücksichtigt werden, dass die Hälfte der Kirchengemeinden in dieser Kurzbefragung auf diese Frage keine Antwort gab. Das könnte bedeuten, dass in vielen dieser Gemeinden überhaupt kein Fleisch eingekauft wird.

In stationären Einrichtungen ist oft auch die Stimme der Versorgten sehr entscheidend. Im Altenheim in Ebenhausen beispielsweise, wo es freitags kein Fleischgericht gibt, beobachtet die Küchenleiterin:

„Vegetarische Tage kommen nicht so gut an. Das hört man auch im Speisesaal. Und nur selten fragen Leute nach Vegetarischem.“

Die Entscheidung der Leitung, den Fleischverbrauch zu reduzieren, steht in diesen Wohneinrichtungen in starkem Gegensatz zu dem Anspruch maximal möglicher Selbstbestimmung sowie Wohlbefinden der Versorgten. Jeder Versuch, den Umfang der beschafften Fleischpro-

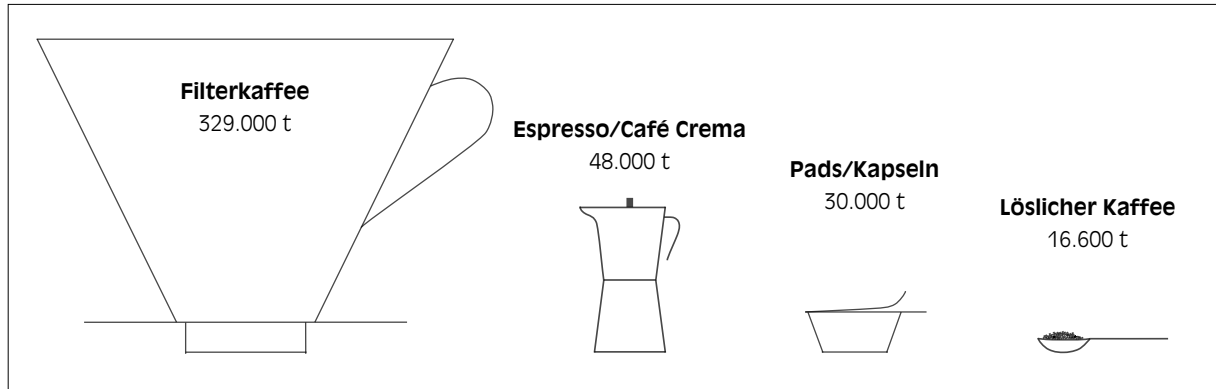
dukte in diesen Einrichtungen zu reduzieren, muss sich deshalb mit dem persönlich erlebten und gesamtgesellschaftlich eingebetteten Bedürfnis nach Fleisch auseinandersetzen. Entsprechend müssen Veränderungsansätze, die auf eine bedeutende Reduzierung des Fleischkonsums abzielen, weniger auf der Leitungsebene als vielmehr in der Breite der Betroffenen ansetzen. Kampagnen, eventuell in Verbindung mit Initiativen im Bereich des Klimaschutzes, und pädagogische Konzepte wären hier denkbar. Die Nordelbische Klimakampagne bietet für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden zum Beispiel eine Materialmappe und Workshops zum Klimawandel an (Nordelbische Kirche 2011). Eine ähnliche Mappe wäre zum Fokus Fleischkonsum für die Erwachsenenbildung denkbar, eventuell spezifisch auf die Wohnheimsituation angepasst. Die Kampagne „Klimawandel – Lebenswandel“ der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) hat mit Friedemann Kahl ein Kochbuch herausgegeben: „Regional. Vegetarisch. Einfach“ (2011).

Der Bezug von Bio-Fleisch hingegen, der bisher einen minimalen Anteil an der Gesamtbeschaffung von Fleischprodukten einnimmt, ist eine Entscheidung des Einkaufs. Da Fleisch sehr oft bei lokalen Fachgeschäften erworben wird, sollten Kommunikationsinstrumente den Aspekt der Regionalität bewusst aufnehmen und Hilfestellungen bieten, wie die lokalen Unternehmen einbezogen werden können. Wie kann beispielsweise die Hausmetzgerei vor Ort davon überzeugt werden, regionales Bio-Fleisch anzubieten?

Der Einkauf von Kaffee

Die Ergebnisse der Umfrage bestätigen, dass die Verbreitung von ökofairem Kaffee im Vergleich zu anderen Lebensmitteln relativ weit fortgeschritten ist. Während Bio-Fleisch mit einem Durchschnittswert von 2,0 (mit 1 < 10 Prozent und 6 > 90 Prozent) bisher selten gekauft wird, erreicht ökofaire Kaffee einen durchschnittlichen Wert von 3,42. Die Einrichtungen teilen sich dabei in Extreme: In 37 Prozent der Fälle liegt der Anteil von ökofairem Kaffee bei unter zehn Prozent, in gleich vielen Einrichtungen bei über 90 Prozent. Tendenziell schneiden hier die evangelischen Verwaltungen und

Abbildung 2: Wie viel Kaffee wird in Deutschland getrunken?



Angaben nach Gerdes u.a. 2011, 37

Tagungshäuser gut, die stationären Einrichtungen eher mangelhaft ab.

Sechs der teilnehmenden Einrichtungen beziehen ihren Kaffee direkt bei der GEPA; von diesen sechs kaufen fünf ausschließlich Kaffee bei der GEPA. Insgesamt sind bei der GEPA 363 evangelische oder diakonische Großkunden bekannt. Diese bezogen von April 2010 bis März 2011 insgesamt rund 52 Tonnen Kaffee. Hinzu kommen weitere kirchliche Einrichtungen, die nicht systematisch konfessionell differenziert werden. Manche Teilnehmenden nannten als Hürde bei der Beschaffung von ökofairem Kaffee den Preis, in einem Fall negative Vorerfahrungen bezüglich des Geschmacks. Weitere Schwierigkeiten, basierend auf unserer Erhebung, sind aber kaum zu nennen. Vermutungen legen nahe, dass Routinen, Trägheit und nicht artikulierte Vorurteile bei dem bedeutenden Nicht-Bezieher-Teil von einem Drittel der Einrichtungen eine Umstellung auf ökofairen Kaffee bisher verhindern. Keine der befragten Einrichtungen nannte langfristige Abnahmeverträge mit konventionellen Lieferanten von Kaffee und die damit verbundenen Angebote von Kaffeebrühautomaten als Hindernis, auf fair gehandelten Kaffee umzustellen, auch wenn dies gerade im Großverbraucherbereich ein großes Hemmnis sein kann.

Die preislichen Unterschiede von fair gehandeltem und konventionellem Kaffee sind in der Praxis oft nahezu

unbedeutend. Zwar kostet der Fairtrade-zertifizierte Kaffee pro Pfund mehr; Qualität und Ergiebigkeit des fair gehandelten Produkts sind aber in der Regel deutlich besser als bei den konventionellen Kaffees. In der kommunalen Verwaltung der Stadt Neuss beispielsweise machte der Unterschied durch eine Umstellung einen Aufpreis von knapp drei Cent pro Tasse aus, bei gleichzeitig besserer Qualität des Kaffees (vgl. Hütz-Adams 2010, 21).

Die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland (WGKD) hat mit der GEPA einen Rahmenvertrag vereinbart. In Sachsen gibt es zur Lieferung von fair gehandeltem Kaffee und Tee an kirchlich-diakonische Großverbraucher eine Rahmenvereinbarung zwischen dem Diakonischen Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und der F.A.I.R.E. Warenhandels eG, einer regionalen, genossenschaftlichen Verteilstelle für Fairhandelsprodukte in Dresden.

Die vom Bildungsreferat von „Brot für die Welt“ initiierte Aktion „1.000 Gemeinden trinken fair“ warb gezielt für den Einsatz von fair gehandeltem Kaffee in Kirchengemeinden. Die Aktion war so erfolgreich, dass mit „2.000 Gemeinden trinken fair“ eine Nachfolgeaktion durchgeführt wurde. Viele Kirchengemeinden ermöglichen darüber hinaus die Verbreitung von fair gehandeltem Kaffee durch eigene Weltläden und kleine Verkaufsiniciativen.

Zurzeit werden in allen stationären diakonischen Einrichtungen zusammen schätzungsweise 2.000 Tonnen Kaffee aufgebraucht. Würden 2012 alle diakonischen Einrichtungen fair gehandelten Kaffee ausschenken, könnte das allein eine Absatzsteigerung von Fairtrade zertifiziertem Kaffee um 28 Prozent gegenüber dem Jahr 2010 bedeuten. Damit einher ginge eine Steigerung der Sozialprämie von knapp 390.000 Euro für die Kaffeebauernfamilien zum Beispiel in Mexiko, Guatemala, Kolumbien, Äthiopien oder Tansania.

Insgesamt wurden 2010 in Deutschland 7.218 Tonnen Kaffee mit dem Fairtrade-Siegel verkauft (TransFair 2011). Neben diesem zertifizierten Kaffee bieten Importeure wie El Puente, aber auch die GEPA, fair gehandelten Kaffee an, der zwar kein Fairtrade-Siegel trägt, aber z.T. höhere Standards erfüllt.

3.2.2 Energie: Strom und Heizenergie

Im Bereich der Energie findet sich zurzeit das meiste Engagement hin zu einer nachhaltigeren Beschaffung. Wie zuvor beschrieben hat die Bedrohung durch den globalen Klimawandel zu diversen Selbstverpflichtungen und Aufrufen zu Verhaltens- und gebäudetechnischen Änderungen geführt. Auch die Ereignisse um Fukushima haben jüngst den Bereich der Energie zu einem zentralen Thema werden lassen. Mit den insgesamt steigenden Energiekosten der letzten Jahre und gleichzeitig diversen Kürzungen kirchlicher Mittel ist der Bereich auch deshalb attraktiv für Veränderungen, weil damit große monetäre Einsparungen verbunden sind.

Es ist zu erwarten, dass sich mit den verschiedenen landeskirchlichen Erhebungen zu Energieverbrauchswerten und CO₂-Emissionen die Datenlage in den nächsten zwei Jahren deutlich verbessert, sofern es gelingt, das gesammelte Wissen systematisch zusammenzuführen. Alle Anfragen für diese Studie nach Daten an Landeskirchen, die bereits mit solchen Erhebungen begonnen haben, blieben unbeantwortet.

Gutes ergänzendes Datenmaterial bieten die Analysen der EnergieAgentur.NRW. Für Kirchengemeinden schätzt sie beispielsweise einen durchschnittlichen

Strombedarf aller Gebäudeeinheiten von insgesamt 35.000 kWh bzw. Kosten von rund 7.500 Euro. Den jährlichen Durchschnittsverbrauch von Heizenergie für Kirchengemeinden gibt die Agentur mit insgesamt 400.000 kWh und Kosten von etwa 27.000 Euro an (vgl. Dahm 2009, 13).

In einem Forschungsprojekt des Fraunhofer-Instituts UMSICHT wurde die Energieversorgung von zwanzig Krankenhäusern detailliert analysiert (vgl. Beier 2009). In der Studie wird pro Krankenhausbett jährlich mit 24.670 kWh Wärmeenergie und 7.786 kWh Strom gerechnet. Die diakonische Krankenhilfe bietet 62.369 Bettenplätze. Daraus ergibt sich ein geschätzter Heizenergieverbrauch von 1,54 Terawattstunden und 0,50 Terawattstunden für Strom. Die Ermittlung des Energiebedarfs in Krankenhäusern und anderen Pflegeeinrichtungen ist allerdings sehr komplex und hängt ab von

„Größe und Versorgungsaufgabe [...] und von Rahmenbedingungen wie Bauart und Zustand der Gebäude, den eingesetzten Energieträgern, der Auslastung, technischen Ausstattung und dem Betrieb und der Wartung der technischen Anlagen.“ (vgl. Viamedica 2011)

Der Bericht des Fraunhofer-Instituts urteilt darüber hinaus, dass viele Krankenhäuser eine mangelhafte Erfassung von Energie-Verbrauchsdaten, besonders in Bezug auf die technischen Anlagen, sowie knappe personelle Ressourcen für deren Erfassung aufweisen. Das Potential für Einsparungen schätzen sie als hoch ein. In der Projektzusammenfassung finden sich verschiedene Best-Practice Beispiele, die auch anderen Pflegeeinrichtungen dienlich sein könnten (vgl. Beier 2009).

Die Zahlen weisen trotz Schwierigkeiten bei der Erfassung klar darauf hin, dass sich hinter kirchlichen Einrichtungen in der Summe Großverbraucher von Energie verbergen: Unseren vorsichtigen Schätzungen zufolge könnte der Energieverbrauch zum Heizen von Wohnhäusern in diakonischer bzw. evangelischer Trägerschaft über dem gesamten Energieverbrauch der Stadt Bonn im Jahr 2000 liegen (vgl. Bundesstadt Bonn 2008). Im Jahr verbrauchen sie außerdem in der Summe geschätzt

2,2 Terawattstunden Strom. Zum Vergleich können Zahlen der bundesweiten Stromerzeugung dienen: 2010 wurden in Deutschland insgesamt 12 Terawattstunden durch Photovoltaik-Anlagen erzeugt; durch Windenergie 2009 mit einem Anteil von 6,7 Prozent an der gesamten Stromerzeugung des Landes circa 38,6 Terawattstunden (BSW 2011; Umweltbericht 2010).

Weitere Schätzungen zu den verschiedenen Einrichtungstypen befinden sich im Anhang. Da der Stichprobenumfang der Daten der EnergieAgentur.NRW den unserer Befragung deutlich übersteigt, werden für die Berechnungen jene Werte zugrunde gelegt.

Beschaffung von elektrischer Energie

Zehn der Einrichtungen, die sich an unserer Umfrage beteiligten – das entspricht 26 Prozent – produzieren selbst Strom aus regenerativen Energiequellen mit einem Durchschnittsertrag von 18.716 kWh und einer durchschnittlichen Vergütung von 10.692 Euro für die Einspeisung.

In der Mehrzahl der Einrichtungen wurden bereits Energiesparmaßnahmen angestoßen, z.B. durch die Vermeidung von Stand-by-Betrieb. In Bezug auf bisher verwirklichte Änderungen und Verbesserungsoptionen für die Zukunft sind die Befragten sehr auskunftsfreudig. Besonders bei der Beleuchtung sind viele Einrichtungen aktiv geworden oder schlagen solche Maßnahmen als mögliche Verbesserungen für die Zukunft vor, beispielsweise durch Auswechseln der Leuchtmittel, Zeitschaltungen und Bewegungsmelder. Der EED hilft seinen Mitarbeitenden durch Aufkleber auf den Lichtschaltern, nur das wirklich benötigte Licht einzuschalten.

Über die Beleuchtung hinaus wird bei den Tagungshäusern mehrfach das Verhalten der Gäste als verbesserungswürdig problematisiert. So werden in einem der Tagungshäuser die Gäste dezidiert um einen sparsamen Umgang gebeten. Alte Geräte wie Kühlgeräte werden in einigen Einrichtungen als „Stromfresser“ identifiziert. In einem Fall wurden Energieeffizienzpumpen eingeführt, und ein Wohnheim gibt eine Energiesparbroschüre für seine Bewohnerinnen und Bewohner aus. Wie die Um-

Stromverbrauch durch Stand-by

Laut einem Merkblatt des Projektbüros Klimaschutz der EKD kann jährlich der Stand-by-Betrieb eines Computers bis zu 17,50 Euro kosten, bei Kaffeemaschinen 51,10 Euro und bei DVD-Spielern etwa 22,60 Euro (Foltin 2010).

Bei der Aktion No-Energy unter www.no-e.de gibt es eine Übersichtskarte zu Verleihstellen von Messgeräten und weitere wichtige Informationen zum Bereich Stromsparen.

frage zeigt, haben viele Einrichtungen bei der Elektrizität bereits mit verschiedenen Möglichkeiten zur Verbrauchsreduzierung auseinandergesetzt. In 55 Prozent der Einrichtungen gibt es konkrete Anweisungen zum Stromsparen. Nur drei Einrichtungen geben an, bisher überhaupt keine Anstrengungen in dem Bereich unternommen zu haben.

Ein Richtwert besagt, dass durch reine Verhaltensänderungen Einsparungen von mindestens zehn Prozent erreicht werden können ohne zusätzliche Ausgaben. Der Fokus auf die Beleuchtung ist vernünftig: Etwa zehn Prozent des Stromverbrauchs in Deutschland fällt für Beleuchtung an; in Bürogebäuden kann der Anteil sogar bei der Hälfte des Gesamtverbrauchs liegen, und auch in vielen Kirchengemeinden stellt die Beleuchtung den bedeutendsten Posten des Stromverbrauchs dar (vgl. Berliner Energieagentur 2009; DENA 2006; Dahm 2009). Viele Maßnahmen sind in der Befragung als Möglichkeiten für Verbesserungen aufgeführt. Insgesamt ist der Stromverbrauch aber im Problembewusstsein vieler Einrichtungen und Kirchengemeinden präsent, auch wenn nach wie vor großer Handlungsbedarf besteht. Viele scheinen dabei zu wissen, was in ihren Einrichtungen getan werden sollte und könnte.

Beim Bezug von Ökostrom zeigen die befragten Verwaltungen ein vorbildliches Verhalten: Exakt die Hälfte der teilnehmenden Einrichtungen unserer Umfrage bezieht Ökostrom, davon die Hälfte über einen Rahmenvertrag. Im gesamten Bereich der Pflege allerdings,

Einsparpotential bei Informationstechnologie

In Deutschland wurden 2007 10,5 Prozent des gesamten Stromverbrauchs durch Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) verursacht. Weltweit liegen die CO₂-Emissionen aufgrund von IKT mit rund zwei Prozent der Emissionen inzwischen über denen aus dem Flugverkehr. Effiziente Geräte bieten viel Einsparpotential (BMU 2010, 25).

dessen teilweise sehr große Einrichtungen erhebliche Mengen an Strom verbrauchen, beziehen nur zwei der teilnehmenden Einrichtungen Ökostrom. Ein ehrgeiziges, aber durchaus umsetzbares Ziel wäre, dass bis 2020 alle kirchlichen und diakonischen Verwaltungen und mindestens die Hälfte aller Pflegeeinrichtungen Ökostrom beziehen. Diese Umstellung muss nicht zwangsläufig teurer sein (vgl. Hütz-Adams 2010, 11): In der kirchlichen Praxis werden bei der Umstellung oft alte und schlechte Tarife abgelöst, oder die Angebote der Ökostrom-Anbieter sind kaum teurer als die der konventionellen Anbieter.

Die Aufstellung von möglichen Rahmenverträgen für Strom für kirchliche Einrichtungen kann kaum erschöpfend sein. Je nach Region existieren in diesem Bereich oft Rahmenverträge, die von regionalen Verwaltungsstellen wie Kirchenkreisen ausgehandelt wurden. An dieser Stelle werden primär die überregionalen und einige weitere bedeutende Verträge vorgestellt:

Die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland (WGKD) bietet über das Projekt „Zukunft einkaufen“ einen Rahmenvertrag mit dem Ökostrom-Anbieter LichtBlick und den Stadtwerken Hannover/energcity an, außerdem auch mit dem konventionellen Anbieter YellowStrom. Allein über den Ökostromanbieter LichtBlick bezogen 110 kirchliche Einrichtungen (mit steigender Tendenz) im Februar 2011 Strom. Die Rate der Neukunden nahm nach den Ereignissen in Japan rapide zu.

Auch über die Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie (HKD) können kirchliche Organisationen und Kir-

chengemeinden Strom beziehen. Über die Zusammensetzungen ihres Angebots schreibt die HKD allerdings:

„Der HKD mbH Energieträgermix zur Stromerzeugung setzt sich aus 21,16 Prozent Kernkraft, 46,75 Prozent fossilen und sonstigen Energieträgern sowie 32,09 Prozent erneuerbaren Energien zusammen. Damit sind 310 g/kWh CO₂-Emissionen und 0,0004 g/kWh radioaktiver Abfall verbunden.“ (HKD 2011)

Zwar sagt die Handelsgesellschaft, sie unterstütze

„die umweltpolitischen Überzeugungen der Kirchen und leistet mit deren Umsetzung einen wichtigen ökologischen und ökonomischen Beitrag zur Verminderung der Umweltbelastung“ (ebd.),

dennoch ist das hier vorgestellte Angebot weder nachhaltig noch zukunftsfähig.

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat Rahmenverträge mit drei empfehlenswerten Ökostromanbietern – Naturstrom AG, LichtBlick und EWS Schönau – abgeschlossen. In der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gibt es einen Rahmenvertrag mit der Naturstrom AG.

In Süddeutschland gründeten außerdem die Landeskirchen von Baden und Württemberg in einer Initiative mit zwei katholischen Diözesen eine Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen (KSE). Versorgt werden durch die KSE ausschließlich kirchliche und soziale Einrichtungen und die Kirchengemeinden der Region. KSE bietet außerdem Erdgas an. Das Freiburger Öko-Institut unterstützt die Gesellschaft bei ihrem Vorhaben, klimaneutral und umweltfreundlich Strom zu erzeugen, und so wird ausschließlich Strom aus Wasserkraft bezogen, allerdings aus einem bereits 25 Jahre alten Wasserkraftwerk. Die bestehende Praxis wird deshalb kontrovers diskutiert, so z.B. bei der Tagung „Gegen den Strom und für die Schöpfung? Oder: welchen Strom soll und kann sich Kirche leisten?“ am 15. März 2010 im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim.

Sinnvoll und notwendig erscheinen die Bestrebungen, in der nächsten Bezugsperiode der KSE neue Modelle anzuwenden, die zusätzliche und kleine Anlagen regenerativer Energiegewinnung fördern.

Für Kirchengemeinden kann auch die Option der Energiegenossenschaft interessant sein, um selbst aktiv den Ausbau regenerativer Energien zu fördern; Beispiele für Gründungen ökumenischer Energiegenossenschaften sind in Horb und Bad Boll zu finden.

Beschaffung von Heizenergie

In unserer Stichprobe wurden von relativ vielen Einrichtungen die Fragen zum Thema Heizen nur knapp beantwortet. Das lässt sich nicht zuletzt darauf zurückführen, dass die Verbrauchswerte und Mengen hier nur schlecht geschätzt und teilweise aufwändig nachzusehen sind. Probleme, die entsprechenden Werte zu ermitteln und mögliche Veränderungen zu reflektieren, entstanden auch in den Fällen, in denen die Gebäude gepachtet oder gemietet werden oder wenn im letzten Jahr größere Sanierungsmaßnahmen umgesetzt wurden, die keine aktuelle Zahlenangabe erlauben.

Viele der Einrichtungen, zwei Drittel der Angaben, nutzen Erdgas als Energieträger. Außerdem gab es Beispiele für Erdöl- (13 Prozent) und Fernwärme-Nutzung (20 Prozent). Im Rahmen unserer Umfrage fällt auf, dass der überwiegende Teil der Befragten im Bereich des Heizens vor allem Verbesserungsbedarf in Bezug auf die Gebäude und die Gebäudetechnik sieht. Die Antworten umfassen die Breite der üblichen Sanierungsmaßnahmen, sehr häufig den Bereich der Dämmung, aber auch der Heizungstechnik. In sehr vielen Einrichtungen haben solche Sanierungen in den letzten Jahren stattgefunden. Eine Einrichtung fällt das Urteil, nur Umziehen könne die Energieeffizienz verbessern.

Auffällig oft werden Blockheizkraftwerke (BHKW) in Erwägung gezogen oder sind sogar bereits errichtet worden. Neben mehreren Tagungshäusern betrifft das beispielsweise die Innere Mission München, die von 2005 bis 2010 1,5 Millionen Euro investierte, um energiesparende Gebäudemodernisierungen zu verwirkli-

„Wir tun etwas“ –

Energieberatung für Privathaushalte

Die Evangelische Kirchengemeinde Stuttgart-Heumaden Süd nahm sich zusammen mit der Lokalen Agenda- und der NABU-Gruppe vor, Umweltaudits auch in Privathaushalte zu tragen: In einem zweijährigen Projekt boten sie Energieberatung für Privathaushalte in der Region an (Ruta 2007). Eine ähnliche Initiative gibt es in München für einkommensschwache Haushalte unter dem Dach der Stadtwerke in Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden. 2010 waren im Rahmen dieser Initiative auch dreizehn ehrenamtliche Berater der Inneren Mission einbezogen (Landeshauptstadt München 2011).

chen: Es wurden dort dreizehn Mini-BHKW errichtet, die mit effizienten Pumpen und Brennwertkesseln kombiniert wurden.

Alle Neubauvorhaben, die im Rahmen der Recherche Erwähnung gefunden haben, werden mit hohen energetischen Standards geplant. Ein neues Demenzzentrum der Inneren Mission München in Ebenhausen wird beispielsweise mit Holzpellets heizen. Ein weiterer geplanter Bau innerhalb von München wird – ebenso wie das Gebäude des neuen Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung in Berlin – sehr hohe ökologische Standards erfüllen. Für das Berliner Gebäude wurde diese Anforderung bereits in der Ausschreibung deutlich formuliert. Die Ergebnisse der Umfrage belegen, dass dann, wenn Sanierungen oder Neubauprojekte verwirklicht werden, das Bewusstsein für Ressourceneffizienz sehr hoch ist.

Trotzdem gibt es viele Anzeichen, dass bei Weitem nicht das ganze Potential des Gebäudemanagements ausgeschöpft ist. Sehr viele Gebäude in unserer Stichprobe wurden in den 1950er und 1960er Jahren gebaut, also noch vor der ersten Wärmeschutzverordnung 1977. Dass alle möglichen Baumaßnahmen zur Aufwertung vollzogen wurden, ist sehr unwahrscheinlich (vgl. Dahm 2009, 21).

Ein hilfreiches Instrument der Finanzierung von Maßnahmen kann hierbei das Energie-Contracting sein, bei dem externe Unternehmen in die Anlagen vor Ort investieren und so die Finanzierung der Veränderungen sicherstellen. Fünf teilnehmende Einrichtungen der Umfrage nutzen die Möglichkeit des Contractings; viele kommentierten den betreffenden Punkt unseres Fragebogens aber auch mit einem Fragezeichen.

Da die Gegebenheiten und Bedürfnisse sehr unterschiedlich sein können und auch die Optionen sich überall anders gestalten, gibt es keine Pauschalkonzepte für eine gelungene Energieversorgung. Einige, besonders größere Einrichtungen mit mehreren Gebäuden, lassen sich diesbezüglich professionell beraten, für das neue Demenzzentrum in Ebenhausen konnten aber auch die Ehrenamtlichen der Lokalen Agenda21-Gruppe unterstützend eingebunden werden.

Wenige Befragte gingen bei ihren Vorschlägen für Verbesserungen auf Verhaltensänderungen in Bezug auf das Heizen ein. In einem Fall werden die Mitarbeitenden auf die Problematik hingewiesen; bei einer anderen Einrichtung wird Verbesserungsbedarf im Lüftverhalten ausgemacht. Dass das Heizverhalten sehr wenig problematisiert wird, ist besonders deshalb verwunderlich, weil hier ebenso wie beim Stromverbrauch große Einsparungen durch Verhaltensänderungen bewirkt werden können. Viel ist inzwischen – auch in Bezug auf Lüftungsregulation – technisch möglich. Der überwiegende Teil der kirchlichen Einrichtungen verfügt aber zurzeit noch nicht über die entsprechenden Anlagen, und Verhaltensänderungen sollten nicht zuletzt deshalb als zentrale Handlungsoption erscheinen.

Sonderfall Kirchengemeinden

Helga Baur, Geschäftsführende Referentin der Geschäftsstelle Grüner Gockel der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, beobachtet, dass allein mit dem bloßen Beschluss zur Teilnahme an der Initiative des Grünen Gockels ohne weitere Maßnahmen der Energieverbrauch in Kirchengemeinden zurückgeht, weil das Bewusstsein geschärft und damit das Verhalten geändert wurde. Kirchengemeinden sind jedoch bezogen

auf die Ansprüche, die an ein Gebäude- und Energiemanagement gestellt werden, ein Sonderfall, der sehr spezifische Fragen aufwirft. Wie können beispielsweise die vielen Ehrenamtlichen angemessen in die Überlegungen einbezogen werden? Welche Kompetenzen sollten Ehrenamtliche in den Bauausschüssen haben? Und wie warm muss eine Kirche im Winter sein?

Eine angepasste Raumnutzung kann in einigen Fällen helfen, den Energieverbrauch zu mindern. In einer der Kirchengemeinden, die durch Tiefeninterviews näher untersucht wurde, bewährte sich auch das Konzept der Raumverantwortlichen: In jeder ehrenamtlichen Gruppe – sei es der Chor oder der Gesprächskreis – wurde eine Person bestimmt, die für den Zeitraum der Nutzung die Verantwortung für den Raum in Bezug auf Heiz- und Stromverbrauch übernimmt. Durch Verhaltens- und Nutzungsänderungen können fünf bis 15 Prozent der Heizenergie eingespart werden; mit technischen Eingriffen erhöht sich das Potential auf bis zu 60 Prozent (vgl. Arbeitsstelle Umweltschutz, o.J.).

Einige Veränderungen und Anstöße „von oben“ können durch die landeskirchlichen Initiativen, die in Kapitel 2 vorgestellt wurden, erwartet werden. Da die Situation für Kirchengemeinden sehr spezifisch ist, lohnt es sich ansonsten, Unterstützung dort zu suchen, wo bereits Erfahrungen gemacht wurden. Der Leitfaden Energiesparen in Kirchengemeinden der EnergieAgentur.NRW (vgl. Dahm 2009) bietet eine wertvolle Grundlage für alle Überlegungen.

Für den Nordwesten Deutschlands baut die Architektin und Facility-Managerin Bettina Huep-Wuerzberg momentan mit der Südstadt-Kirchengemeinde in Hannover ein Audit speziell für Kirchengemeinden auf. Wenn in der Kirchengemeinde interessierte und fähige Ehrenamtliche mobilisiert werden können, bietet sich das Engagement im Rahmen des Grünen Hahns bzw. Grünen Gockels an (siehe oben). Einen Rahmenvertrag für Energiemanagement gibt es auch mit dem BFE Institut für Energie und Umwelt GmbH. Wird diese Dienstleistung genutzt, fallen dafür nur Kosten an, sofern sich auch wirklich finanzielle Einsparungen ergeben (vgl. BEGECA 2011).

Abschließend bleibt anzumerken, dass in den Landeskirchen die Rahmenbedingungen für innovative Veränderungen im Bereich Energie unterschiedlich sind. So können Gemeinden der Landeskirchen in Württemberg und Anhalt über die Installation von Photovoltaik-Anlagen auf Kirchendächern im Rahmen der Landesbauordnung autonom entscheiden. Eine Herausforderung ist in diesem Zusammenhang besonders der Denkmalschutz; denkmalrechtliche Genehmigungen sind aber möglich (vgl. Evangelisches Medienhaus 2008, 6).

In anderen Landeskirchen sind Photovoltaik-Anlagen auf Kirchendächern bisher nicht erwünscht. Dabei bergen sie ein enormes Potential: Würden alle evangelischen Kirchengemeinden in Deutschland nur ein Zehntel des Durchschnittsertrags von 18.716 kWh erzeugen, den die Selbsterzeuger-Einrichtungen unserer Befragung produzieren, dann kämen 29 Gigawattstunden Strom zustande.

3.2.3 Bürobedarf

Für die Berechnungen und Aussagen beim Bürobedarf greifen wir im Folgenden ausschließlich auf die durch unsere Umfrage erhobene Daten zurück. Erhobene Verbrauchswerte und Schätzungen für den gesamten Bürobedarf und IT-Geräte am Beispiel des Computers befinden sich im Anhang. Die Datenlage ist allerdings sehr dünn, und dadurch sind die ermittelten Werte von begrenzter Aussagekraft.

Bei der ökofairen Beschaffung unterscheidet sich der Bürobedarf von der Verpflegung und der Energie. Viele Büroartikel lassen sich bis dato nur schwer oder gar nicht unter ökofairen Kriterien beschaffen: Den fair gehandelten Computer gibt es nicht, auch wenn die Rahmenbedingungen dies besonders beim Abbau der dafür benötigten Rohstoffe absolut notwendig erscheinen lassen.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass das größte Informationsdefizit über Möglichkeiten der ökofairen Beschaffung (44 Prozent der Befragten) und die vergleichsweise große Unzufriedenheit (11 Prozent) in diesem Bereich wahrgenommen wird (siehe auch Kapitel 4.2).

IT-Beschaffungspraxis in den Kommunen

1,4 Millionen Euro können die Kommunen jährlich bei den Ausgaben für Strom einsparen, wenn sie bei dem angekündigten Kauf von 170.000 Computern innerhalb der kommenden zwölf Monate energieeffiziente Geräte bevorzugen. Um zehn Gigawattstunden kann der Stromverbrauch dadurch reduziert werden, so die Deutsche Energie-Agentur (dena). „Werden statt Desktop-Computer energieeffiziente Notebooks beschafft, beträgt die jährliche Ersparnis sogar 2,5 Millionen Euro.“ (ELAN 2011)

Dena befragte 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kommunalen Beschaffungsstellen. Allerdings ist bei den Teilnehmenden vor allem der Anschaffungspreis im Blick; nur ein Viertel der Befragten nennt „Energieeffizienz als ein sehr wichtiges Kriterium bei der Vergabe von Beschaffungsaufträgen“.

Dena möchte mit der Initiative EnergieEffizienz die Kommunen bei der Kaufentscheidung unterstützen. „Neben einem Leitfaden und weiterer Materialien hilft eine Datenbank bei der Suche nach den energieeffizientesten Bürogeräten, die aktuell am Markt verfügbar sind.“ (Ebd., für den Leitfaden siehe Absatz 6)

Ein besonderes Augenmerk legt diese Analyse auf die Beschaffung von Papier. Wir haben nach dem Anteil von Recyclingpapier und zertifiziertem Papier gefragt, nach weiteren Produkten, die unter ökofairen Kriterien ausgewählt werden und nach der Anzahl der Arbeitsplätze mit Computer. Die Erhebung des Papierverbrauchs ist bei unseren Angaben geringer als der Wert der de facto Beschaffung, weil Einrichtungen auch Druckaufträge an externe Unternehmen vergeben (Kirchengemeinden beispielsweise für Gemeindebriefe).

Dass die Möglichkeiten, bei der Beschaffung von Büroartikeln auf ökofaire Teilaspekte zu achten, trotz der oben aufgeführten Einschränkungen vielseitig sind, zeigt die Ausführung zur Energieeffizienz von IT-Produkten (Kasten), aber auch die Auflistung der Produkte, die Einrichtungen unter Einbeziehung von Nachhaltig-

keitsaspekten beziehen: Ordner, Flipchart-Papier, Klebmaterialien, nachfüllbare Marker, Stifte, Briefumschläge und Geschenke für Mitarbeitende. Fünf Einrichtungen nannten in diesem Zusammenhang außerdem nachfüllbare Druckerpatronen.

Als Problem wurde mehrfach formuliert, dass klar gegliederte Informationen und Beratungen fehlen, dass es einen zu unübersichtlichen Warenkorb bzw. kein Kernprogramm in diesem Bereich gibt und insgesamt wenige als „öko“ oder „fair“ erkennbare Angebote. In einem Fall wird der Etat für Büromaterial als zu klein angesehen, um ökofaire Kriterien zu berücksichtigen.

Beschaffung von Papier

Ein Viertel der befragten Einrichtungen beschafft ausschließlich Recyclingpapier; 40 Prozent der Einrichtungen gaben an, überhaupt kein Recyclingpapier zu verwenden. Davon nutzen drei Einrichtungen jedoch Papier, das mit dem FSC-Siegel zertifiziert ist. Vier weitere Einrichtungen, die manchmal oder größtenteils Recyclingpapier nutzen, kaufen außerdem FSC-zertifiziertes Papier. Von den Einrichtungen, die kein Recyclingpapier nutzen, können sich rund 40 Prozent vorstellen, das in Zukunft zu ändern.

Während in den befragten Kirchengemeinden, Krankenhäusern und in Einrichtungen der Alten- und Kinder- und Jugendhilfe kaum Recyclingpapier verwendet wird, liegt der Anteil bei den Verwaltungen und in den Tagungshäusern sehr hoch. Unter den Verwaltungen kauft eine Einrichtung gar kein und eine nur manchmal Recyclingpapier, bei den übrigen allerdings liegt der Anteil mindestens über 70 Prozent, bei zwei sogar über 90 Prozent. Es könnte hier – wie beim Ökostrom – ein realistisches Ziel sein, eine Beschaffung von Papier unter Nachhaltigkeitskriterien mit einem Anteil von über 70 Prozent im Verwaltungsbereich bei allen Einrichtungen und im Pflegebereich bei der Hälfte aller Einrichtungen zu erreichen.

Ein solches Ziel müsste aber mit diversen Anstrengungen bei der Aufklärung und dem Angebot einhergehen: Bei Befragung tauchen die „klassischen“, sich hartnä-

ckig haltenden Bedenken auf in Bezug auf den Grauton, die Qualität und die Eignung für Drucker und Kopierer. Eine Antwort fasst diese Vorbehalte zusammen mit: „Optik, Abrieb, Büromaschinentauglichkeit“. Außerdem wird das Preis-Leistungsverhältnis kritisiert.

Bei der Kinder- und Jugendhilfe lässt sich aus den Antworten ablesen, dass man sich bisher wenig mit Fragen der ökofairen Beschaffung im Bürobereich beschäftigt hat. Bei einem Krankenhaus ist Recyclingpapier ebenso wie andere Büroartikel mit ökofairen Kriterien nicht im Sortiment des Klinik-Verbunds, über den der Bürobedarf eingekauft wird. Schwierigkeiten entstehen auch dadurch, dass beauftragte Druckereien wenig Erfahrung mit Recyclingpapier haben. Einige Befragte merkten hingegen an, es gäbe ausdrücklich keine Probleme mit dem Bezug von Recyclingpapier.

Bei der Initiative Pro Recyclingpapier kann errechnet werden, wie viel Holz, Wasser und Energie verbraucht und wie viel CO₂ durch das verwendete Papier ausgestoßen wird (vgl. Initiative Pro Recyclingpapier 2011). Wir schätzen die Jahresausgaben für Papier bei allen evangelischen Kindertagesstätten und Kindergärten auf etwa 450.000 Euro. Sie wären damit einer der kleineren Papierverbraucher unter den kirchlichen Einrichtungen. Trotzdem ließen sich 38.434 Liter Wasser und 133.747 kWh Energie einsparen, wenn jede Einrichtung jährlich ein Standardpaket 500 Blatt DIN A 4 Recyclingpapier verwendet.

Weiteres zur Beschaffung des Bürobedarfs

Die Teilnehmenden der Umfrage wurden auch dazu befragt, wo sie ihr Büromaterial beziehen. Das Ergebnis ist deshalb interessant, weil der Einkauf relativ ausgeglichen und über alle Einrichtungstypen verteilt sowohl über den Versandhandel als auch über den Großfachhandel und über den lokalen Bürofachhandel stattfindet. Selbst unter den Verwaltungen, bei denen der Bedarf bezogen auf die Personaldecke im Vergleich als relativ hoch eingeschätzt werden kann, gibt es zwei, die Büroartikel ausschließlich im lokalen Fachhandel einkaufen. Es handelt sich dabei um eine mittelgroße und eine große Verwaltungseinrichtung mit mehr als 200 Angestellten.

Neun Einrichtungen unserer Befragung beziehen Büroartikel über Rahmenverträge; diese Einrichtungen sind aus dem Bereich der Verwaltungen, der Ausbildungsstätten und Tagungshäuser und der Behindertenhilfe. Alle Verträge sind mit den Lieferanten direkt ausgehandelt und beziehen sich in einem Fall nur auf Papier, bei den anderen auf den überwiegenden Teil der Büromaterialien. Bei der WGKD gibt es einen Rahmenvertrag mit dem Unternehmen Papyrus und Rahmenverträge für elektronische Geräte und Büromöbel. Auch landeskirchliche Verwaltungen handeln Rahmenverträge für Büroartikel aus. So arbeitet die bayerische Landeskirche mit dem Versandhändler für Bürobedarf Kaut-Bullinger GmbH zusammen. Dagegen wurde kein kirchlicher Rahmenvertrag mit der memo AG gefunden, die in einem erheblichen Umfang ökologisch und/oder fair produzierten Bürobedarf, von Papier bis hin zu Büromöbeln, anbietet. Für den Softwarebedarf können Rahmenverträge über das PC Softwarecenter der KIGST GmbH genutzt werden. Über Rahmenverträge der KIGST können außerdem Hardware-Artikel der Firma Dell bezogen werden.

Dass kirchliche Einrichtungen sich nicht mit dem Status Quo zufrieden geben müssen, zeigt ein Beispiel aus der Rheinischen Landeskirche: Im Kirchenkreis Jülich wurden verschiedene Bürobedarf-Lieferanten eigens anhand der Kriterien FSC/Recycling, Kundenservice, Preis und kundennaher Standort verglichen. Auf dieser Grundlage werden für die Region zwei Lieferanten empfohlen. Auch für den Druckerkauf hat der Kirchenkreis eine Empfehlung erarbeitet, und es meldeten sich daraufhin zwei weitere Druckerfirmen. Mit einer der beiden stehen die ehrenamtlich Aktiven des Kirchenkreises weiter in Kontakt und diskutieren über mögliche Veränderungen der Produktionsweise.

Die bewusste Beschaffung von Bürogeräten lohnt sich auch finanziell: Wird beim Erwerb von Druckern beispielsweise nicht ausschließlich auf den Einkaufspreis, sondern auch auf Stromverbrauch, Tonersystem und Tintenverbrauch des Geräts sowie die Möglichkeit des beidseitigen Drucks geachtet, können längerfristig erhebliche Kosten eingespart werden (vgl. Hütz-Adams 2010, 10).

3.2.4 Mobilität

Die Erfassung der Mobilität von Einrichtungen ist sehr komplex und aufwändig. Wir haben uns daher entschieden, in diesem Bereich die Anzahl der Pkws sowie darüber hinaus allgemeinere praxisrelevante Aspekte der Mobilität abzufragen. Interessant wäre eine Aufstellung aller zurückgelegten Dienstkilometer sowie der Anfahrtsstrecken der Mitarbeitenden. Solche Erhebungen sind aber Großprojekte, die in kaum einer Einrichtung bisher durchgeführt wurden.

Für den Kirchenkreis Recklinghausen wurden die Daten aufwändig erhoben: Der Kirchenkreis könnte in der Jahressumme einmal rund um die Welt reisen. Kirchengemeinden und weitere Einrichtungen erfassen teilweise im Rahmen der Initiative der Grüne Hahn/Grüner Gockel oder der EMAS-Zertifizierung ihre Dienstkilometer (siehe unten). Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche wird in naher Zukunft stichprobenartig Daten zu ihrem Pkw-Bestand erheben.

Mehr als die Hälfte der Befragten bewertet den Anschluss ihrer Gebäude an die öffentlichen Verkehrsmittel als gut. Knapp 30 Prozent geben an, ihre Einrichtungen seien erreichbar, und für zwölf Prozent ist der Arbeitsplatz mit öffentlichen Verkehrsmitteln schlecht erreichbar. In neun der Einrichtungen haben die Mitarbeitenden Jobtickets für den öffentlichen Nahverkehr. Unter diesen Neun wird der Anschluss an Bus und Bahn in sieben Fällen als sehr gut beschrieben.

Mitarbeitenden in zwölf aller befragten Einrichtungen fliegen zu arbeitsbezogenen Zwecken mit dem Flugzeug, im Schnitt pro Einrichtung jährlich 20,6 Mal. In nur fünf dieser Einrichtungen werden für die Flüge CO₂-Kompensationen bezahlt. Mitarbeitende aus Verwaltungen, Ausbildungsstätten und Bildungshäusern fliegen besonders häufig.

Der Einkauf und der Bestand von Pkws

In der studienbezogenen Umfrage schwankt der Besitz von Pkws stark je nach Art und Größe der Einrichtung: Während nur eine der postalisch befragten Kirchengemeinden

meinden einen einrichtungseigenen Pkw besitzt, liegt der Schnitt für den Bereich der Behindertenhilfe bei 90. Eine Übersicht der erhobenen Daten und Schätzungen befindet sich im Anhang. Die Anzahl der Pkws hängt signifikant mit der Anzahl der Angestellten aber auch mit der Qualität der Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel zusammen. Die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ spricht von 120.000 Pkws, die von beiden großen Kirchen mit Diakonie, Johannitern und Caritas in Deutschland im Jahr einschließlich privateigener Fahrzeuge beschafft werden (vgl. 2008, 386). De facto geht der Besitz von Fahrzeugen in kirchlichen Einrichtungen weit über Pkws hinaus. Pflegeeinrichtungen besitzen beispielsweise häufig Kleinbusse.

Auch dass Kirchengemeinden keine eigenen Pkws beschaffen, bedeutet nicht, dass in den Gemeinden nicht beruflich mit dem Pkw gefahren wird: Große Strecken werden mit privateigenen Fahrzeugen zurückgelegt. In der separaten Befragung der Kirchengemeinden, die im Rahmen der Initiative „Der Grüne Gockel“ die Anzahl der Dienstkilometer vorbildlich erfasst haben, liegt der Durchschnitt der mit dem Pkw zurückgelegten Dienstkilometer bei 12.827 km jährlich; hinzu kommen Fahrten mit der Bahn und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln.

Bei der WGKD existiert ein Rahmenvertrag mit einem Autohersteller. 2010 wurden über diesen Vertrag rund 4.100 Autos vermittelt. Außerdem gibt es einen Rahmenvertrag der WGKD mit der Deutschen Bahn. Für Dienstreisen „verfuhren“ kirchliche Angestellte 2010 innerhalb dieses Vertrags ungefähr 7,9 Millionen Euro. Auch für Jobtickets und Carsharing gibt es hier Angebote. Die WGKD kann außerdem beim Bezug der neu eingeführten BahnCard Business weiterhelfen. Pkws können auch über die HKD bezogen werden.

Beim Kauf von Pkws sollte unbedingt auf den Kraftstoffverbrauch geachtet werden: Den meisten CO₂-Ausstoß verursacht ein Pkw nicht bei der Produktion, sondern durch das Fahren. In vielen Fällen zahlt sich langfristig der Erwerb eines Fahrzeugs mit geringerem Kraftstoffverbrauch auch bei höherem Einkaufspreis finanziell aus (vgl. Hütz-Adams 2010, 12).

Weiteres zur Mobilität

Wie das Beispiel des Geschäftsführers einer diakonischen Altenhilfe zeigt (Kasten „Neue Modelle für mehr Flexibilität“), hängen die Möglichkeiten, die bestehende Praxis zu ändern, auch mit den Anforderungen der Einrichtung sowie dem Stellenprofil und den infrastrukturellen Rahmenbedingungen zusammen. Die Ergebnisse unserer Umfrage weisen allerdings insgesamt auf wenig nachhaltigkeitsbezogene Systematik bei der Beschaffungspraxis im Bereich der Mobilität hin: Es existieren kaum Leitlinien, viele Flüge werden nicht kompensiert und in nur drei der befragten Einrichtungen erhalten Mitarbeitende Schulungen für Sprit sparendes Fahren.

Auch der Rahmenvertrag der WGKD für Fahrtrainings wird kaum genutzt. Dass solche Kurse in vielen Bereichen sinnvoll sind und positiv angenommen werden, zeigen die Erfahrungen der Evangelischen Akademie Bad Boll: Auf Anregung des Umweltrats der Landeskirche in Württemberg wurden Fahrer der Oberkirchenräte trainiert; ebenfalls schon in den Genuss von Fahrtrainings kamen Vikarinnen und Vikare, Krankenschwestern sowie hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen diakonischer Einrichtungen der Region.

Die Westfälische Landeskirche entschied sich 2008, ökologische Standards für Dienstreisen zu entwickeln, und auch der EED verabschiedete 2009 Leitlinien für klimaschonendes Reisen seiner Mitarbeitenden (EED 2009), die als Vorbild dienen können. Weitere Einrichtungen aller Bereiche sollten diesem Beispiel folgen und mit einer Leitlinie oder einem Gesamtkonzept zur Mobilität der Mitarbeitenden agieren.

Mehr als die Hälfte aller Autofahrten sind kürzer als fünf Kilometer und rund ein Viertel kürzer als zwei Kilometer (vgl. DEKT 2011a, 21). Einschließlich der Diakonie arbeiten 660 000 Menschen hauptamtlich in der EKD und ihren Gliedkirchen. Würden alle nur ein Mal pro Monat fünf Kilometer weniger Auto fahren, ließen sich im Jahr fast 8.000 Tonnen CO₂ einsparen. Als Referenz zur Berechnung diente hier der Rechner von DEKRA-Online mit einem Auto mit 7,5 Liter Diesel Verbrauch pro 100 Kilometer und die Berechnungen von

Neue Modelle für mehr Flexibilität

Gerhard Pröbß, Geschäftsführer der „Hilfe im Alter“ der Inneren Mission München, pendelt seit fünf Jahren rund 15.000 km jährlich mit seinem Dienstfahrzeug, das 7,5 Liter Diesel je 100 Kilometer verbraucht. Er nutzt es auch privat und fährt insgesamt knapp 25.000 km im Jahr. Sein Hauptbüro befindet sich in Ebenhausen, wo er auch wohnt, und sein zweites Büro ist in München bei der Verwaltung der Inneren Mission.

Da er als Geschäftsführer die verschiedenen Wohnheime der Altenhilfe oft besuchen muss, die teilweise auf dem Land und nicht in der Stadt liegen, muss er flexibel sein können. Ein Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel kommt deshalb für ihn nicht in Frage. Würde er nur in München arbeiten, würde er sich nach eigener Aussage eine Monatskarte kaufen, denn mit dem S-Bahn-Anschluss ist er von Ebenhausen innerhalb von dreißig Minuten in der Münchener Innenstadt.

Gerne würde Gerhard Pröbß ein sparsameres Auto fahren. Zu diesem Zweck und für die externen Essensauslieferungen hat er BMW angeschrieben bezüglich eines Pilot-Projekts zu Elektroautos. Seine Idee dabei war, dass Strom aus den eigenen BHKW in die Autos getankt werden könnte, mit denen die pflegebedürftigen Menschen aus der Umgebung mit Essen auf Rädern beliefert werden. Enttäuschenderweise hat er auf diese Anfrage keine Antwort bekommen.

Die Innere Mission München arbeitet im Innenstadtbereich auch mit einem Carsharing-Unternehmen zusammen. Nach Meinung von Gerhard Pröbß könnte diese Option noch stärker genutzt werden. Der Versuch, für alle Mitarbeitenden Jobtickets einzuführen, ist daran gescheitert, dass nicht alle gleich viel davon profitieren können: Die Mitarbeitenden im ländlichen Raum wären stark benachteiligt.

Atmosfair. Das entspricht 3.826 Flügen von Frankfurt am Main nach New York. Würden auch die mehr als eine Million Ehrenamtlichen der evangelischen Kirchen in Deutschland pro Monat fünf Kilometer weniger Auto fahren, entspräche der eingesparte CO₂-Ausstoß dem von fast 10.000 Flügen nach New York.

Mobilität durch Fahrräder

Maßstäbe für die Fortbewegung mit dem Fahrrad setzten die fahrradfreundlichen Kirchentage in Bremen (2009) und Dresden. In Dresden 2011 wurden beispielsweise nicht nur spezifische Kirchentagsräder und Elektrofahrräder verkauft und verliehen, sondern es wurden auch Fahrradparkplätze und ein Reparaturservice eingerichtet und eine Fahrradpilgerreise nach Dresden organisiert (vgl. DEKT 2011b). Lokale, auch diakonische Unternehmen wurden in die Aufbereitung gespendeter Fahrräder einbezogen.

Erstaunlich hoch erscheint auch das Ergebnis der postalischen Umfrage in Bezug auf Fahrräder: 40 Prozent der Teilnehmenden gaben an, dass ihre Einrichtung Fahrrä-

der besitzt. Genutzt werden diese beispielsweise durch die Gäste der Tagungshäuser oder für kleine Botengänge der Mitarbeitenden. Einrichtungen mit Fahrradbesitz gibt es in unserer Befragung bei allen Einrichtungstypen außer in den Krankenhäusern und den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und -betreuung. Am häufigsten besitzen in der Umfrage Ausbildungsstätten Fahrräder.

In Norddeutschland legen die Landeskirchen einen Fokus auf das Fahrrad: Im Rahmen einer neuen Initiative der Klimakampagne der Nordelbischen Kirche kann als Sonderedition ein elektrisch unterstütztes Kirche-für-Klima-Fahrrad mit dem Logo der Kampagne erstanden werden. Auf ihrer Webseite unter der Kategorie „Umweltschutz“ bewirbt die Bremische Evangelische Kirche den Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club Landesverband Bremen (ADFC) und die Kampagne „Mit dem Rad zur Arbeit“.

Auf der Grundlage der Befragung kann angemerkt werden, dass eine gezielte Werbung zur Nutzung des Fahrrads für Kurzstrecken durchaus erfolgreich sein könnte,

besonders deshalb, weil in vielen Einrichtungen bereits Fahrräder vorhanden sind. Eine derartige Initiative kann darüber hinaus eine günstigere Beschaffung von Fahrrädern über die WGKD anregen.

3.3 Schätzung der Gesamtbeschaffung nach Einrichtungskategorie

Um die gemeinsame Marktmacht von Diakonie und Kirche optimal darstellen zu können und um das Potential ökofairer Beschaffung in diesen Einrichtungen fassbar zu machen, wäre es wünschenswert, zuverlässige Aussagen über das gesamte Beschaffungsvolumen dieser Einrichtungen treffen zu können. Gefördert würden dadurch außerdem Transparenz, gemeinsame Identität und kollektive Strategien der Beschaffung. Sowohl die dezentrale Struktur als auch die Heterogenität der Einrichtungen der Diakonie und der Landeskirchen in Deutschland erschweren jedoch die Datenerfassung und Schätzungen der Beschaffungsvolumen in diesen Einrichtungen erheblich.

Unsere eigene Erhebung kann keine Schätzung darüber erlauben, wie hoch das Beschaffungsvolumen aller kirchlichen und diakonischen Einrichtungen in Deutschland tatsächlich ist. Für zuverlässige Aussagen werden zentrale Daten benötigt, die detaillierter sind, als sie bisher bei den entsprechenden Stellen vorhanden sind. Für die Bereiche der Krankenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe können wir für die folgenden Schätzungen auf die Datengrundlage des Statistischen Bundesamtes zurückgreifen; für die weiteren Einrichtungskategorien sowie für eine Gesamtschätzung fehlt leider zuverlässiges Zahlenmaterial.

Die Ausgaben der sozialwirtschaftlichen Einrichtungen lassen sich nicht allein auf Grundlage staatlicher Finanzierung (also den Einnahmen der Einrichtungen) bestimmen: Sie werden durch private Zuzahlungen beispielsweise in der Pflege ergänzt. Je nach Wohnort können Pflegekosten der Pflegestufe III bei Unterbringung in einem Heim über 3.000 Euro im Monat liegen, während die Pflegeversicherung in diesem Beispiel nur Kosten zwischen 1.023 und 1.510 Euro pro Monat übernimmt (Stand 2010; IMV 2011).

Die Einnahmen werden durch Spenden, Eigenleistungen der Verbände und sonstigen Zuzahlungen ergänzt. So wurden 2008 zum Beispiel 5,3 Milliarden Euro nur für Hotelleistungen (Unterkünfte und Verpflegung) in Heimen an die verschiedenen Wohlfahrtsverbände gezahlt (Falter 2010, 6).

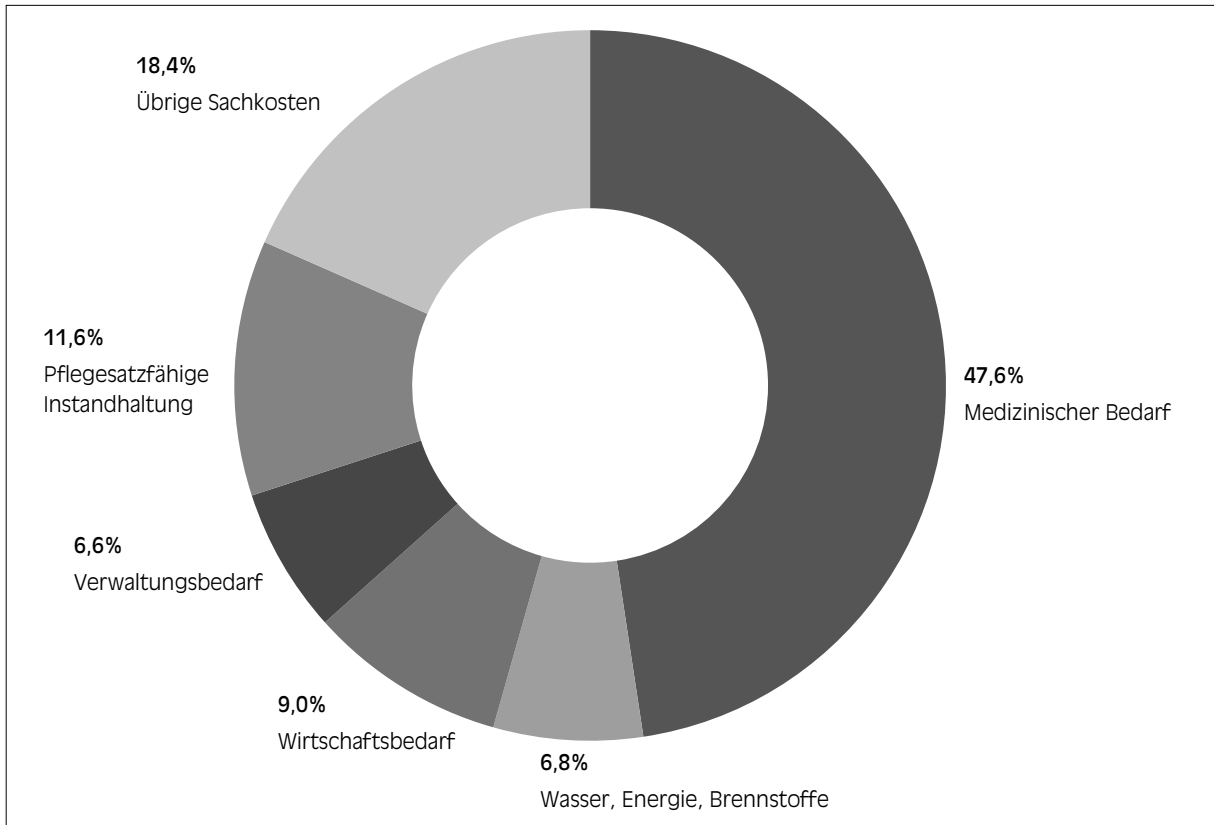
3.3.1 Beschaffungsvolumen der diakonischen Krankenhäuser

Insgesamt gab es 2009 in Deutschland 769 Krankenhäuser in freigemeinnütziger Trägerschaft, davon 372 Einrichtungen der Diakonie. Den folgenden Schätzungen liegt die Annahme zugrunde, dass sich diakonische Krankenhäuser nicht maßgeblich in Umfang und Verteilung ihrer Ausgaben von anderen freigemeinnützigen Krankenhäusern in Deutschland unterscheiden. Alle Sachkosten der diakonischen Krankenhäuser lassen sich so auf rund 4,26 Milliarden Euro schätzen. Davon sind 70 Prozent kategorisiert als Materialaufwand, 30 Prozent als „sonstige betriebliche Aufwendungen“. Insgesamt decken von den Sachkosten 1,98 Milliarden Euro den medizinischen Bedarf.

Über den medizinischen Bedarf hinaus beinhalten die geschätzten Sachkosten der diakonischen Krankenhäuser unter anderen auch folgende Posten: für Lebensmittel und verwandte Ausgaben rund 293 Millionen Euro; 273 Millionen Euro für Wasser, Energie und Brennstoff; 406 Millionen Euro für Wirtschafts-, 285 Millionen Euro für Verwaltungsbedarf.

„Der Kostenart ‚Wirtschaftsbedarf‘ werden u.a. zugeordnet: Reinigungs-/Desinfektionsmittel, Wäschereinigung/-pflege, Treibstoffe und Schmiermittel, Gartenpflege, Reinigung durch fremde Betriebe, kultureller Sachaufwand für den betrieblichen Bereich (z. B. Gottesdienste, Patientenbücherei, Musik- und Theateraufführungen). [...] Die Kosten für den Verwaltungsbedarf umfassen u.a. Büromaterialien, Druckarbeiten, Porti, Postfach- und Bankgebühren, Fernsprech- und Fernschreibanlagen, Rundfunk und Fernsehen, Personalbeschaffungskosten, Reisekosten, Fahrgelder, Spesen, EDV- und Or-

Abbildung 3: Sachkosten von Krankenhäusern, 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt 2011a, 7

ganisationsaufwand“ (Statistisches Bundesamt 2011a, 4).

Kosten durch Mobilität sind subsumiert unter den jeweiligen Bereichen des transportierten Gegenstands, so beispielsweise Krankenbeförderung unter „Medizinischer Bedarf“ und Lebensmitteltransporte unter „Lebensmittel“. 35,7 Millionen Euro fallen schätzungsweise zusätzlich für Zinsen und ähnliche Aufwendungen an (vgl. Statistisches Bundesamt 2011a, 4, 11).

3.3.2 Beschaffungsvolumen der Kinder- und Jugendhilfe

2009 beliefen sich die Ausgaben für die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe inklusive der Ausgaben für Kindertagesstätten auf 26,9 Milliarden Euro, wovon 14,7 Milliarden Euro an Hilfseinrichtungen ausgezahlt wur-

den. Davon wurden 6,1 Milliarden Euro für Leistungen öffentlicher Trägerschaft verwandt, mit 8,6 Milliarden Euro wurden freie Träger bezuschusst. Es waren von insgesamt 31.185 Einrichtungen in diesem Hilfsbereich in Deutschland 7.852 in öffentlicher Trägerschaft (vgl. Statistisches Bundesamt 2011b, 2008). Für die Hochrechnung müssen an dieser Stelle aufgrund mangelnder Alternative Zahlen der Jahre 2006, 2009 und 2010 kombiniert werden. Wir erwarten relativ wenig Varianz der Zahlen und behandeln sie demnach, als seien sie für das gleiche Jahr erhoben worden. Öffentliche Träger geben folglich pro Einrichtung in öffentlicher Trägerschaft etwa 777.000 Euro aus.

Das Statistische Bundesamt zählte für 2006 bundesweit ohne Kindertagesstätten 5.147 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in diakonischer oder der EKD angeschlossener Trägerschaft (vgl. Statistisches Bundesamt

Das mächtige Gewicht der Wohlfahrt

„Die Geschäftsfelder der FW [Freien Wohlfahrtsverbände] sind vorwiegend im Kontext Sozialwirtschaft angesiedelt, jedoch hinsichtlich Wettbewerbsintensität und Regulierung sehr heterogen. Generell lassen sich ein marktnaher und ein marktferner Sektor ausmachen. Zu den marktnahen Bereichen gehören die Gesundheits- und Altenhilfe, in Ansätzen auch die Jugendhilfe. Hier werden Leistungen vorwiegend durch (administrierte) Preise und/oder Gebühren entgolten. Zudem weist der Markt trotz weitgehend staatlicher Regulierung eine gewisse Pluralität von Anbietern auf. Auf Basis der Einrichtungsstatistik fallen rund 70% der Einrichtungen der FW in diese Bereiche. Mit Leistungszuwächsen der Ausgaben für Gesundheitsleistungen von 49% für die ambulante Pflege, 33% für die stationäre Pflege und 23% für Krankenhäuser zwischen 2000 und 2008 handelt es sich zudem um stark wachsende Betätigungsfelder.

Zu den marktfernen Bereichen gehören etwa Beratungsstellen, (therapeutische) Selbsthilfegruppen und Gruppen des bürgerlichen Engagements. Für diese Angebote erhalten die Einrichtungen keine mit Marktpreisen vergleichbaren Entgelte. Vielmehr sind die FW

hier auf Zuwendungen und Spenden angewiesen. Gerade in diesen Bereichen leisten die FW jedoch wertvolle Arbeit für das Sozialkapital in Deutschland. [...]

Der größte Teil der Finanzierung stammt aus Entgelten für Leistungen, die die FW für die Sozialversicherungen, nämlich die gesetzliche Kranken- und die Pflegeversicherung, erbringen. Die Preise ergeben sich hier jedoch nicht über Angebot und Nachfrage, sondern werden zwischen den Kostenträgern [...] und den Leistungserbringern verhandelt. Die Entgelte der Sozialversicherungsträger werden von privaten Zuzahlungen der Haushalte ergänzt. [...]

Die öffentlichen Mittel lassen sich in direkte Zuwendungen und indirekte Hilfen unterteilen, wobei letztere in hohem Maße Subventionscharakter haben. Die direkten öffentlichen Zuwendungen fallen allerdings quantitativ mit (mindestens) EUR 61 Mio. gering aus. Hier handelt es sich zumeist um zweckgebundene Projektzuweisungen.“

Quelle: Falter 2010
(Fußnoten wurden weggelassen)

2008). Es gab 2010 darüber hinaus 8.212 evangelische Kindergärten und Kindertagesstätten.

Geht man davon aus, dass sich öffentliche Einrichtungen in ihrem jeweiligen Budget (damit auch beispielsweise in ihrer durchschnittlichen Größe) nicht maßgeblich von evangelischen unterscheiden und dass öffentliche Einrichtungen neben den öffentlichen Geldern kaum zusätzliche Finanzmittel akquirierten, belaufen sich die Gesamtausgaben der kirchlichen und diakonischen Kinder- und Jugendhilfe auf 10,4 Milliarden Euro. Dieser Wert umfasst sowohl Personalkosten als auch alle weiteren Ausgaben. Bei einem Personalkostenanteil von 70 Prozent ergibt sich die Schätzung eines Beschaffungsvolumens von rund 3,1 Milliarden Euro für diakonische und andere kichliche Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe inklusive Kindertagesbetreuung.

3.3.3 Weitere Einrichtungen und Probleme

Bei der Behindertenhilfe lässt sich auf der Grundlage der bestehenden Bettenplätze annehmen, dass die nicht-medizinischen Sachkosten denen der Krankenhilfe ähneln. Im Bereich der Altenhilfe sollten sie deutlich höher liegen. Diese Erwägungen bleiben allerdings so lange Spekulation, bis sie durch gesichertes und umfassendes Datenmaterial gestützt werden können.

Für die diakonischen Beratungsstellen, die teilstationären und ambulanten Hilfen für Menschen in besonderen Situationen und sonstige Hilfen fehlt jegliche Datengrundlage, um ein Beschaffungsvolumen zu schätzen. Leider kann deshalb kein Gesamtbeschaffungsvolumen von Kirche und Diakonie geschätzt werden. Wie ausgeführt wäre dieses in der Zukunft wünschenswert!

Es lässt sich festhalten, dass die Art der Einrichtungen und ihre entsprechenden Tätigkeitsfelder so vielseitig und breit gestreut sind, dass die zuverlässige Bestimmung des gesamten Beschaffungsvolumens in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen nur über ein sehr viel größer angelegtes Projekt versucht werden kann. Idealerweise sollten die Daten aber systematisch, kontinuierlich und zentral für möglichst alle Einrichtungen erfasst werden. Da sich auf der Ebene der EKD auf eine gemeinsame Haushaltssystematik geeinigt wurde, erscheint es deshalb für die verfasste Kirche irritierend, dass diese Zahlen nicht an zentraler Stelle zusammengeführt und zugänglich gemacht werden (vgl. EKD 2011a).²

² Auf Basis der online veröffentlichten Zahlen kann sehr grob auf ein Gesamtvolumen der Beschaffung der EKD (ohne Diakonie) von knapp drei Milliarden Euro geschätzt werden. Dies ergibt sich aus der Aufstellung der Ausgaben und der Schätzung des Anteils der Personalkosten (EKD 2011b). Diese Schätzung muss nach unseren Erkenntnissen trotz der geringen Anzahl der Teilnehmenden an unserer Umfrage als zu gering angezweifelt werden.

4 Übergreifende Aspekte der Beschaffung

Nach einer Analyse der Beschaffungsvolumina und bereichsspezifischer Besonderheiten der Beschaffungspraxis sollen im Folgenden vier übergreifende Themenkomplexe behandelt werden, die für die ökofaire Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie entscheidend sind: eine kategorien-spezifische Analyse der Beschaffungspraxis, die Zufriedenheit und Informiertheit der für die Beschaffung Zuständigen in den postalisch befragten Einrichtungen sowie Hinweise für die Arbeit mit Ehrenamtlichen und zu Rahmenverträgen. Es folgen stichpunktartig Empfehlungen zur Stärkung der ökofairen Beschaffung im kirchlichen und diakonischen Kontext.

4.1 Analyse nach Einrichtungskategorien

4.1.1 Kirchengemeinden

In vielen Kirchengemeinden ist die Hürde zu einer ökofairen Beschaffung nicht nur der Preis, sondern vielmehr der Aufwand und die Zeit, die aufgebracht werden müssen und gegebenenfalls an anderer Stelle fehlen. Schon das Ausfüllen von Fragebögen zur Beschaffungspraxis kostet diese Zeit. Bei Befragungen ist deshalb auch zu erwarten, dass die kleinsten Gemeinden chronisch unterrepräsentiert sind, weil sie kaum die nötigen personellen Ressourcen zur Bearbeitung aufbringen können. Auch bei unserer Umfrage stießen wir auf Absagen von Theologinnen und Theologen im aktiven Dienst, die anmerkten: „Unsere Zeit möchten und müssen wir mit Menschen verbringen.“

Der Kauf von ökofairen Produkten ist in vielen Gemeinden aufwändiger als die konventionelle Alternative. Dieser Aufwand macht sich in Kirchengemeinden stärker bemerkbar als in anderen Einrichtungen, weil die Anzahl der Beschaffenden im Verhältnis zur Gesamtgröße der Einrichtung größer ist und die Rollen vielseitiger sind. Es beschaffen das Sekretariat, Pfarrer oder Pfarrerin, Hausmeister oder Hausmeisterinnen so-

Noch viel zu selten: Weiterbildung für Küster und Hausmeister

Nachdem die Bremische Evangelische Kirche 2008 beschlossen hatte, sich dem ökumenischen Projekt „Zukunft einkaufen“ als Testregion anzuschließen, tagten Küster, Küsterinnen, Hausmeister und Hausmeisterinnen im Frühjahr 2011 eine Woche lang auf Langeoog, um sich zum Thema ökofaire Beschaffung fortzubilden. Unter anderem Rollenspiele, Vorträge und eine Exkursion zum Klima- und Küstenschutz der Insel erweiterten das Wissen der Mitarbeitenden für die Arbeit in ihren Kirchengemeinden (Fahrenheit u.a. 2011).

wie auch Gemeindemitglieder; und im ungünstigsten Fall definiert jeder die Kriterien für den Einkauf und die bestmögliche Option selbst und anders. In der ökofairen Beschaffung ist diese Zerstreuung dann problematisch, wenn – wie in vielen Fällen – die ökofaire Alternative großen Informationsbedarf oder systematische Verhaltensänderungen erfordert.

Im Unterschied zu anderen Einrichtungen weisen Kirchengemeinden aber auch ein besonderes Potential auf: den Einsatz der Ehrenamtlichen. Bei gelungener Kommunikation und Mobilisierung bietet sich Kirchengemeinden mit dem Thema der ökofairen Beschaffung die Möglichkeit, aus dem Umfeld der Gemeinde neue „Experten“ zu gewinnen, die mit entsprechender Begleitung viel erreichen können. Initiativen wie der Grüne Hahn/Grüne Gockel und zahlreiche an Kirchengemeinden angeschlossene Weltläden führen das eindrucksvoll vor.

Im Bereich der Energie, aber auch in anderen Gebieten wäre es Teil des Königswegs, die Kirchenkreis-Ebene eng mit einzubeziehen, um Datenerfassung effizient zu betreiben und beispielsweise durch Einkaufsverbünde die Hürden der ökofairen Beschaffung gemeinsam zu überwinden. Inwiefern das heute schon praktiziert wird, hängt von der Region und der jeweiligen Verwaltung ab. Details zur Arbeit mit Ehrenamtlichen finden sich in einem separaten Kapitel unter 4.3.

4.1.2 Kindertagesstätten und Kindergärten

Über Kindertagesstätten konnte leider wenig Datenmaterial gesammelt werden. Die Kontakte deuten aber darauf hin, dass bisher wenig Bewusstsein für die bestehende Marktmacht besteht. Immerhin gibt es mehr als 8.000 Kindergärten und -tagesstätten in kirchlicher und diakonischer Trägerschaft. Darüber hinaus gibt es beim Personal kaum eine Sensibilisierung für Fragen der ökofairen Beschaffung. Für Kindertagesstätten könnte neben den hier behandelten Bereichen besonders die Beschaffung von Spielzeug, die von der Aktion „fair spielt“ in den Blick genommen wird, ein Aufhänger sein, das Thema der Beschaffung in den Einrichtungen einzuführen.

Wenn die Kirchengemeinden, an die die Kindertagesstätten und -gärten meistens angegliedert sind, im Bereich der ökofairen Beschaffung aktiv sind, können die Einrichtungen auf dem Weg „mitgenommen“ werden. Dies geschieht jedoch nicht unbedingt automatisch und muss durch die Aktiven bewusst in den Blick genommen werden.

4.1.3 Verwaltungseinrichtungen

Die Hürden zur ökofairen Beschaffung erscheinen in den kirchlichen und diakonischen Verwaltungseinrichtungen geringer als in den anderen hier aufgeführten Einrichtungskategorien. Beschlüsse haben in der Regel schneller Auswirkungen auf die Praxis, die Beschaffung ist oft übersichtlicher und nah an der Arbeit der Beschaffenden. Vorbildliche Beispiele ließen sich in großen wie kleinen Einrichtungen ausfindig machen.

Einige kleine Verwaltungseinheiten beziehen ihre Produkte allerdings über die Häuser, in denen sie untergebracht sind. Hier wird die Verantwortung weniger unmittelbar wahrgenommen: Die kleinen Einrichtungen nahmen beispielsweise durchweg nicht an unserer Umfrage teil. In den großen Verwaltungen sind besonders die Einkäuferinnen und Einkäufer sensibilisiert, scheitern aber teilweise am Widerstand der Mitarbeitenden. Eine Umstellung zur ökofairen Beschaffung hängt deshalb nicht zuletzt entscheidend mit der Entschlossen-

heit und Unterstützung von Vorstand bzw. Geschäftsführung zusammen.

4.1.4 Ausbildungsstätten

Die Kategorie der Ausbildungsstätten ist vergleichsweise heterogen: Eine kleine ländliche Grundschule ist anders organisiert als eine Pflege- oder Hochschule. Pflegeschulen sind zumeist an weitere Einrichtungen angegliedert und unterliegen damit den Rahmenbedingungen, wie sie für die Alten- und Krankenhilfe beschrieben werden.

Besonders bei den allgemeinbildenden Schulen konnte darüber hinaus beobachtet werden, dass es wenig Bewusstsein, wenig Wissen und keine klaren Ansprechpartner für das Thema der ökofairen Beschaffungspraxis gibt. Ein Bewusstsein für die pädagogische Aufgabe der Einrichtungen in Bezug auf nachhaltiges Wirtschaften sowie für ihre Vorbild- wie Multiplikationsfunktion war in der Umfrage kaum erkennbar. Dieses Urteil ergibt sich besonders durch den telefonischen Kontakt mit den nicht teilnehmenden Einrichtungen.

Eine Ausnahme bilden die Einrichtungen, deren Einkauf durch den großen Träger diverser Bildungseinrichtungen organisiert ist und bei denen die Kaufentscheidungen zentral getroffen werden. Die Hochschulen beklagten darüber hinaus eine Belastung durch insgesamt zu viele Befragungen, besonders (Qualitäts-)Umfragen wie CHE, was teilweise zur Absage führte, an unserer Umfrage teilzunehmen.

4.1.5 Tagungshäuser, Bildungsstätten, Akademien

In der Gruppe der Tagungshäuser mit Unterkunft beteiligten sich an unserer Umfrage von sechs angefragten drei sehr vorbildliche Einrichtungen, in denen viele Bemühungen der ökofairen Beschaffung unternommen werden. Probleme werden hier oft extern verortet: die Routinen der Druckerei, ein unzureichendes Angebot im Bürobereich, etc. Nahezu bei allen Tagungshäusern gibt es eine Sensibilisierung für das Thema der ökofairen Beschaffung und des nachhaltigen Wirtschaftens; dies

äußert sich in einigen Fällen mehr, in anderen weniger in entsprechenden Aktivitäten. So soll in einem Beispiel eigentlich fairer Kaffee beschafft werden, es wird aber „aus Kostengründen“ nicht getan. Bis auf einen Fall werden die Kaufentscheidungen autonom vor Ort und nicht von einem zentralen Träger getroffen.

Die vorbildhaften Beispiele lassen keine einrichtungsspezifischen strukturellen Hemmnisse erkennen, wie sie für Großverbraucher der Alten- und Krankenhilfe diskutiert werden und vorwiegend für die größeren der Tagungshäuser relevant sind. Beteiligte bemerken jedoch teilweise einen zunehmenden Kostendruck, mit der Bildungsarbeit schwarze Zahlen schreiben zu müssen. Externe Validierungen der Umwelt- und Nachhaltigkeitsleistungen bedeuten darüber hinaus einen zeitlichen und finanziellen Aufwand.

4.1.6 Alten- und Krankenhilfe

In der Alten- wie auch in der Krankenhilfe kann zwischen drei Gruppen unterschieden werden:

- Die einen gestalten ihre Beschaffung autonom durch mit Lieferanten eigens ausgehandelte Verträge. Dies ist besonders für sehr große Einrichtungskomplexe lukrativ.
- In anderen Einrichtungen wird die Entscheidung über die Rahmenbedingungen der Beschaffung beim Träger gefällt oder
- Einrichtungen sind Mitglied in Einkaufsverbänden, was ähnliche Restriktionen bezüglich des Angebots bedeutet.

In den Gruppen zwei und drei gibt es einerseits ein Potential, auf die Verbund-Strukturen einzuwirken, ökofaire Waren ins Sortiment aufzunehmen. Andererseits sind die Wahrnehmung von Verantwortung und der Anreiz zur ökofairen Beschaffung in den Einrichtungen selbst oft sehr gering.

Wie Beispiele beim Kaffee zeigen, existiert de facto aber durchaus Handlungsspielraum. Sofern Initiativen

von den Leitungen mitgetragen, im besten Fall sogar angestoßen werden, sind Veränderungen möglich und erfolgreich. Neben dem Preis stehen die Großverbraucher aber anders als kleinere Einrichtungen vor dem Problem, Anbieter für ihre Bedürfnisse zu finden. Dies trifft besonders für den Bereich der Verpflegung zu, aber auch für andere Bereiche. Für die Einkäuferinnen und Einkäufer wären Strukturen ideal, die die Beschaffung sehr großer Mengen wenn möglich regionaler, bei Lebensmitteln abwechslungsreicher, saisonaler sowie ökologischer Produkte einfach und zuverlässig gewährleisten können. Es mangelt an solchen Angeboten.

Besonders im Bereich der Altenhilfe gibt es großen Bedarf, für ökofaire Beschaffung und Fragen des nachhaltigen Wirtschaftens zu sensibilisieren. Eine Ausnahme bildet die Energie. Dies betrifft sowohl die jeweiligen Einkäuferinnen und Einkäufer und Leitungsgremien als auch die Bewohnerinnen und Bewohner. Dies trifft auch für die Großeinrichtungen der Behindertenhilfe wie große Werkstätten zu.

4.1.7 Behindertenhilfe und Kinder- und Jugendhilfe

Die Beschaffungspraxis in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, zum großen Teil auch der Behindertenhilfe, ist geprägt durch kleine und dezentrale Strukturen mit Wohngruppen. Erhebungen zur Beschaffungspraxis sind hier dadurch erschwert, dass die meisten Dinge des täglichen Lebens dezentral von vielen Mitarbeitenden eingekauft werden. Es ist dadurch schwierig, die Beschaffungsvolumen und den Anteil ökofairer Produkte zu ermitteln. Fälle, in denen eigene Landwirtschaft betrieben wird, und die Beispiele der Werkstätten zeigen, dass die Potentiale dieser beiden Einrichtungskategorien in Bezug auf ökofaires Wirtschaften über den reinen Einkauf hinausreichen können.

In unserer Umfrage sind wir auf wenig Sensibilisierung für ökofaire Themen, aber auf Interesse gestoßen. So notierte ein Teilnehmer unter Bemerkungen: „Fragebogen regt zum Nachdenken an“. In der Behindertenhilfe sowie in der Kinder- und Jugendhilfe bewerten wir das zum jetzigen Zeitpunkt als den wichtigsten Schritt.

4.2 Zufriedenheit und Informiertheit bezüglich der Beschaffungspraxis laut Umfrage

In Anbetracht der zuvor skizzierten Situation der ökofairen Beschaffung in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen erscheint es erstaunlich, wie zufrieden die Betroffenen mit der Beschaffungspraxis ihrer Einrichtung sind. Sie wurden nach ihrer Zufriedenheit in den Bereichen Büroartikel, Verpflegung und Mobilität befragt. Nur eine Person gab für einen Bereich (Verpflegung) an, gar nicht zufrieden zu sein. Die größte Unzufriedenheit herrscht im Bürobereich, in dem elf Prozent der Befragten „weniger zufrieden“ sind. Sieben Prozent sind nicht zufrieden mit der Praxis bezüglich der Mobilität. Im Bereich der Verpflegung sind 93 Prozent der Teilnehmenden zufrieden oder sehr zufrieden.

Im Rahmen der Umfrage zu dieser Studie wurden alle Teilnehmenden in Bezug auf die Schwerpunktbereiche Büro, Verpflegung, Energie und Mobilität außerdem gefragt, ob sie sich über ökofaire Möglichkeiten der Beschaffung ausreichend informiert fühlen. Das Ergebnis ist insgesamt bei Verpflegung, Energie und Mobilität sehr eindeutig, da jeweils mindestens drei Viertel der Befragten positiv antworteten.

Das größte Informationsdefizit existiert im Bürobereich. 44 Prozent der Teilnehmenden fühlen sich hier nicht ausreichend informiert. Unsicherheit herrscht im Bereich Büro in Bezug auf mögliche Anbieter, „Spezialkataloge“ und Lieferanten, auf aktuelle „marktreife“ Entwicklungen, Qualität und Eignung der Produkte, aber auch in Bezug auf Kriterien für „ökofaire“ Produkte, Siegel und das Problemfeld im Allgemeinen.

Bei der Verpflegung fällt auf, dass alle Anmerkungen sich auf Bedürfnisse aufgrund von Großverbrauch beziehen. Es fehlen Informationen zu geeigneten, zuverlässigen Lieferanten. In einem Fall wird spezifisch nach Möglichkeiten gesucht, bio-saisonal-regionales Obst für die Kantine zu beziehen.

Im Bereich der Mobilität wünschen sich zwei Teilnehmende, informierter über neue Entwicklungen wie Au-

tos mit Brennstoffzellen zu sein. Einem Teilnehmenden fehlt es ausdrücklich an der Zeit, sich um entsprechende Informationen zu kümmern. Die Auswertung ergibt dennoch, dass sich in allen Bereichen die Mehrzahl der Befragten ausreichend informiert fühlt.

Zwei Überlegungen könnten das hier beschriebene Ergebnis erklären: Die überwiegend positiven Antworten zum Grad der Informiertheit könnten auf eine Angst zurückgeführt werden, im Rahmen der Studie mit diversen Materialien „belästigt“ zu werden, da solche Bedenken auch in Telefonaten geäußert wurden. Des Weiteren kann die hohe Zufriedenheit mit der Praxis auch dadurch erklärbar sein, dass bei professionellen Einkäuferinnen und Einkäufern eine Unzufriedenheit die Qualität ihrer Arbeit in Frage stellen könnte. Beide Einwände haben vielleicht zu diesem deutlichen Bild beigetragen.

Nichtsdestotrotz wäre es eine Diskreditierung der Befragten, das Ergebnis nicht Ernst zu nehmen. Es spricht dafür, dass erstens der geringe Anteil ökofair beschaffter Produkte am Gesamtumfang zumindest in der Wahrnehmung der Befragten nicht auf einen mangelnde Informationstand zurückgeführt werden kann (dies gilt weniger deutlich für den Bürobereich) und zweitens, dass der geringe Anteil ökofairer Beschaffung keineswegs zu großer Unzufriedenheit bei den Einkäuferinnen und Einkäufern führt. Die eigene Arbeit wird vermutlich überwiegend in Bezug auf ökonomisches Handeln im engeren Sinne bewertet. Diese zweite Erkenntnis gibt vielleicht einen Hinweis darauf, dass ein Wandel zu ökofairer Beschaffung nicht nur logistische Hürden, sondern auch gefestigte und etablierte, „zufriedenstellende“ Routinen überwinden muss.

An dieser Stelle kann es hilfreich sein, die realistischen Einsparpotentiale einer Beschaffungsumstellung aufzuzeigen, wie sie in dieser Studie exemplarisch besonders im Energiebereich deutlich wurden. Chancen der Kostenreduzierung ergeben sich aber durch viele weitere Maßnahmen: So erwirkt auch ein bewusster Umgang mit Lebensmitteln, der Verzicht auf eine Fleischbeilage oder die sparsamere Verwendung von Papier erkennbare monetäre Einsparungen (vgl. Hütz-Adams 2010).

4.3 Kirchengemeinden und kleine Einrichtungen: Hinweise zu der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

Kirchengemeinden und viele kleine kirchliche Einrichtungen unterscheiden sich von Groß- und Verwaltungseinrichtungen dadurch, dass sie auf die Unterstützung nicht-hauptamtlich-Angestellter und Spenden angewiesen sind. Nach Angabe der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege engagieren sich mehrere hunderttausend Menschen ehrenamtlich in der Diakonie (Stand Januar 2008; BAGFW 2010). Die Umstellung auf eine ökofaire Beschaffung muss hier sehr spezifische Hürden überwinden. Initiativen zur ökofairen Beschaffung hängen maßgeblich an der Fähigkeit von Kirchengemeinden ab, Ehrenamtliche für die Sache zu gewinnen bzw. zu befähigen. In verschiedenen Landeskirchen kollidiert dieser Einsatz momentan mit Herausforderungen aufgrund struktureller Änderungen wie Gemeindefusionen, die auch ehrenamtliche Kräfte binden. Die Experten des Umweltmanagements weisen hier auf die Notwendigkeit hin, für umfassendere Projekte zusätzliche ehrenamtliche Unterstützung aus dem Umfeld der Gemeinde zu suchen.

Stärker noch als in anderen Einrichtungen gilt es trotzdem, alle Ehrenamtlichen der Einrichtungen und Gemeinden nicht zu bevormunden: Am erfolgreichsten sind in der Zusammenarbeit die Ansätze, die viele auf dem Weg mitnehmen und sie befähigen, selbst Entscheidungen der ökofairen Beschaffung zu treffen. Überzeugungsarbeit kann in einigen Fällen durch Umstellungen als Tests funktionieren. („Wir wagen es, eine neue Kaffeemarke auszuprobieren und überprüfen unsere Entscheidung in drei Monaten. Sollte er nicht schmecken, überlegen wir neu.“) Beschlüsse und Beschaffungsordnungen helfen, Entscheidungen zu verstetigen.

Bei der Energie zeigen sich zwei wichtige Aspekte ehrenamtlichen Engagements: Einerseits ist der Bereich „dankbar“ für tatkräftigen Einsatz, weil Erfolge schnell eintreten und sichtbar bzw. messbar sind. Kosten werden gesenkt beziehungsweise deren Steigerung verhindert. Andererseits erfordert ein langfristig gelingendes Energiemanagement im kirchlichen Bereich Spezialwis-

Stadtladen in Gelnhausen

Die Evangelische Marienkirche in Gelnhausen möchte eine kleine Begegnungsstätte eröffnen, die verschiedene Menschen zusammenbringt und Beratungen für Menschen in besonderen Lebenslagen ermöglicht – ein „Mutmach-Programm“. Es soll einen Computer mit Internetanschluss geben und Kaffee und Kuchen. Auf Nachfragen dazu, wie künftig beschafft wird, folgen interessierte Rückfragen.

Für die Anfangsphase solle kaum etwas neu gekauft werden, heißt es dann. Besonders für die Grundausstattung hoffe man auf Spenden aus dem Umfeld. Beim Kaffee müsse man mal sehen – aber der Preis ist entscheidend.

sen, was kaum erschöpfend von Laien mitgebracht werden kann (vgl. hierzu Kapitel 3.3.2). Einerseits müssen die Aufgaben also den Bedürfnissen der Engagierten gerecht werden, andererseits die Herausforderungen qualifiziert bewältigt werden. Es trifft jedoch nicht nur für den Energiebereich zu, dass ökofaire Beschaffung der nicht-alltäglichen Produkte nach wie vor oft große Zeitinvestitionen bedeutet, um sich auf Grundlage aktueller Informationen unter ökofairen Kriterien „bestmöglich“ für einen Artikel zu entscheiden. Jede Unterstützung dieser Kaufentscheidung fördert die ökofaire Beschaffungspraxis, besonders im ehrenamtlichen Bereich. Voraussetzung ist, dass die entsprechenden Informationen die Engagierten auch erreichen. Instrumente der Qualifizierung und Befähigung der Ehrenamtlichen sowie einfache Kommunikationswege „an die Basis“ sind folglich für nachhaltiges Wirtschaften in allen Einrichtungen unumgänglich, die maßgeblich durch ehrenamtlichen Einsatz geprägt sind.

4.4 Anbieter von Rahmenverträgen

Kirchliche und diakonische Einrichtungen haben die Möglichkeit, bei der Beschaffung diverse Rahmenverträge zu nutzen, um günstigere Konditionen gewährt zu bekommen. In den vorigen Kapiteln wurden spezifische Angebote zu den Schwerpunktbereichen ausge-

führt. Dieser Abschnitt bietet einen Überblick über die verschiedenen Organisationen, die Rahmenverträge für kirchliche Einrichtungen aushandeln und anbieten.

Der Überblick kann nicht vollständig sein, weil sowohl regional als auch auf der Ebene der Landeskirchen diverse Rahmenvereinbarungen getroffen werden, die nicht systematisch recherchiert werden können. So bietet die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern nach telefonischer Aussage einer Kirchengemeinde „für das meiste Rahmenverträge“. Außerdem handeln sehr große Einrichtungen selbst Konditionen und Rahmenverträge aus, wenn sie dadurch günstigere Angebote erhalten – was oft der Fall ist.

Es wurde versucht, die für die ökofaire Beschaffung relevanten Verträge umfassend darzustellen. Einige der erwähnten Rahmenverträge wurden durch das Projekt „Zukunft einkaufen“ initiiert und sind auch beim Internetauftritt des Projekts zu finden. Überregional und bereichsübergreifend ermöglichen verschiedene Organisationen Rahmenverträge für kirchliche und diakonische Einrichtungen. Dazu gehören:

- Die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland (WGKD) mit einem vielseitigen Sortiment an Rahmenverträgen, darunter Verträge mit GEPA, LichtBlick und anderen Optionen für möglichst öko- und/oder faire Beschaffung mit Bestrebungen, diese Auswahl stetig zu erweitern;
- die Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie (HKD), deren Angebot in Bezug auf ökofaire Alternativen ausbaufähig erscheint;
- die Beschaffungsgesellschaft für kirchliche, caritative und soziale Einrichtungen (BEGECA) mit Angeboten zu Mobilität, Informationstechnologie und Haushaltswaren;
- die Wirtschaftsdienste für Sozialeinrichtungen Zentral-GmbH (WDS) bietet einen Einkaufsverbund an;
- für diakonische Einrichtungen der Diakonie Bundesverband;

- die Altenhilfe Beratungs GmbH, einer Tochtergesellschaft der Evangelischen Heimstiftung, mit Fokus auf die Beschaffung für die stationäre Pflege;

- und für Einrichtungen des Johanniterordens die Johanniter Einkaufsgesellschaft.

Der Anschluss an die Rahmenverträge dieser Organisationen kann kirchlichen Einrichtungen dabei helfen, durch gute Konditionen beim Einkauf finanzielle Spielräume für ökofaire Kriterien zu schaffen. Gleichzeitig sind alle Bestrebungen zu begrüßen, das Angebot von Rahmenverträgen für kirchliche Einrichtungen noch stärker durch Produkte zu erweitern, die ökologische und/oder faire Kriterien erfüllen.

4.5 Forderungskatalog

In den vorangegangenen Kapiteln konnte gezeigt werden, dass großer Handlungsbedarf zur Stärkung einer Beschaffungspraxis besteht, die den ökologischen und sozialen Ansprüchen der evangelischen Kirchen gerecht werden soll. Bewegung ist nötig auf allen Ebenen der kirchlichen wie auch diakonischen Organisation, in allen Beschaffungsbereichen und in allen Einkaufskategorien.

Allgemein fehlt es momentan noch annähernd flächendeckend an

- Durchführung und Vereinheitlichung der Datenerfassung (Bestandsaufnahmen, Vergleichbaren Kategorien, Transparenz). Ein guter Schritt hin zu einer besseren Vergleichbarkeit ist die aktuelle Empfehlung der EKD zur CO₂-Umrechnung; sie „empfiehlt allen Mitgliedskirchen, mit einheitlichen CO₂-Umrechnungsfaktoren zu arbeiten“ (Böhm 2011b).
- Instrumenten der beständigen Schulung und der Ertüchtigung vor Ort durch professionelle Begleitung, besonders in Kirchengemeinden und kleinen Einrichtungen, in denen sich Ehrenamtliche engagieren (regionale Schulungen und Fortbildungen, Arbeitsmaterialien, Kommunikationswege zu den Ehrenamtlichen an der Basis);

Ökofaire Beschaffung | Studie

- Instrumenten der Informationssammlung mit aktuellen Empfehlungen (Online-Plattform mit Ratings für alle Produkte, ständig aktualisiert mit leicht verständlicher Benutzeroberfläche, evtl. mit Funktion „Kriterien auswählen“; Verstärkte Kommunikation der bestehenden Möglichkeiten im Bürobereich).

Wir empfehlen außerdem:

- die Prüfung der Optionen zur Unterstützung der diakonischen Großverbraucher im Bereich ökofairer Verpflegung (Projekt zur Etablierung oder Förderung öko-regionaler Strukturen, welche den Bedürfnissen der Großverbraucher entsprechen, z.B. umgesetzt durch geeignete Rahmenvertragsgesellschaft),

- die Prüfung der Optionen zum Ausbau von Rahmenverträgen für ökofaire Produkte,

- gezielte politische (Kampagnen-)Arbeit für die Sozialwirtschaft (zur allgemeinen themenspezifischen Sensibilisierung, zur Stärkung eines Bewusstseins für Verantwortung und Marktmacht).

Über diese Maßnahmen hinaus wirft der Blick auf die Beschaffungspraxis auch Fragen gesamtgesellschaftlicher Relevanz auf: Wie viel ist uns Pflege wert? Dazu gehören schließlich auch Fragen in Bezug auf die Belastung der Angestellten und die Lohnpolitik innerhalb der kirchlichen und besonders der diakonischen Einrichtungen.

Wie können wir erreichen, dass ökofaire Beschaffung beispielsweise von Lebensmitteln auch für Bedürftige in Wohnheimen überhaupt möglich ist und nicht den Rahmen der täglich zur Verfügungen stehenden Höchstsummen für Ausgaben sprengt? Die Vertreterinnen und Vertreter in kirchlichen Leitungsgremien müssen sich deshalb fragen, ob nicht eine Debatte über solche Kernprobleme auch innerkirchlich angemessen wäre.

Obwohl sich diese Studie überwiegend mit Fragen der Beschaffung auseinandersetzt, ist offensichtlich, dass ökofaires, solidarisches und zukunftsfähiges Wirtschaften über Fragen der Beschaffung hinausreichen muss.

5 Lea pflanzt Bäume – was tut die Kirche?

Über die Klimapolitik hinaus gilt es für Kirche und Diakonie, die Rolle als verantwortlicher Akteur nicht nur zu beschließen, sondern sie auch einzunehmen. Nach unserer Analyse der Beschaffungspraxis in den evangelischen Kirchen und der Diakonie drängt sich jedoch ein klares Fazit auf: Evangelische Einrichtungen bleiben bei der Beschaffung heute noch weit hinter dem zurück, was sozial und ökologisch für Zukunftsfähigkeit und eine gerechte Weltwirtschaft notwendig ist. Ihre Möglichkeiten der ökofairen Beschaffung schöpfen sie nicht aus. Wie die Studie „Ökofaire Beschaffung in der Sozialwirtschaft“ (KATE und ZEB 2006) kommen wir darüber hinaus bei diakonischen Einrichtungen zu dem Ergebnis, dass systematische ökofaire Beschaffung nur bei einer sehr kleinen Anzahl dieser Einrichtungen präsent ist.

Es wurden in dieser Studie Beschlüsse und Initiativen diskutiert, die Beschaffungspraxis in vier Kernbereichen beschrieben, Potentiale und Hemmnisse ökofairen Beschaffung aufgezeigt und schließlich auf dieser Grundlage Schlüsse gezogen. Die Analyse differenzierte zwischen den Einrichtungskategorien der Verwaltung, von Kirchengemeinden, Ausbildungsstätten, Tagungshäusern, Krankenhäusern, Kindertagesstätten, der Behindertenhilfe sowie stationären Einrichtungen der Alten- und Kinder- und Jugendhilfe. Schwerpunkte liegen auf den Bereichen der Verpflegung, der elektrischen und Heizenergie, des Bürobedarfs und der Mobilität.

Es konnte auf eine Vielzahl von Beschlüssen aus evangelischen Gremien wie der EKD-Synode und Landes-Synoden verwiesen werden. Auch wenn es in Bezug auf die Landeskirchen, die noch keine klare Position bezogen haben, sehr wünschenswert wäre, die Beschlusslage auszuweiten, wird das zentralere Defizit in der Umsetzung der Willensbekundungen gesehen. Zwar lassen die vorliegenden Ergebnisse einrichtungs- und bereichsspezifische Unterschiede erkennen, sie führen aber insgesamt zu dem Urteil, dass ökofaire Beschaffung in Einrichtungen der Gliedkirchen der EKD inklusive

diakonischer Einrichtungen und Kirchengemeinden heute noch viel zu wenig praktiziert wird.

Bei der Verpflegung unterscheiden sich die Herausforderungen in Verbindung mit ökofairen Beschaffung stark je nach der Art der Einrichtung. Bei den Großverbrauchern hängt es in den meisten Fällen maßgeblich von Lieferverträgen und zentralen Einkaufsentscheidungen ab, was beschafft wird. Es fehlt aber auch an Lieferanten mit ökofairen Angeboten, welche die Anforderungen der sehr großen Einrichtungen beispielsweise in Bezug auf Menge und Vielfalt erfüllen. Selbst bei bestehender Alternative hat allerdings der überwiegende Teil der diakonischen Einrichtungen unserer Befragung den Schritt zum ökofairen Einkauf noch nicht gewagt.

Die Praxis in einigen Tagungshäusern weist darauf hin, dass auch bei relativ großem Bedarf an Lebensmitteln ökofairen Einkauf viel stärker möglich ist, als es in den meisten Einrichtungen umgesetzt wird. Sowohl der Erwerb von Bio-Fleisch, als auch Instrumente wie vegetarische Tage zur Reduzierung des Fleischverzehr erscheinen einrichtungsübergreifend ausbaufähig. Der fair gehandelte Kaffee hält seine Vorreiterposition als ökofaires Konsumgut, spaltet jedoch gleichzeitig die Einrichtungen in die Extreme: Entweder der Kaffeeverbrauch ist nahezu vollständig auf ökofaire Produkte umgestellt oder gar nicht.

Bei Strom und Heizenergie gibt es vergleichsweise viel Bewegung und ein wachsendes Problembewusstsein. Förderungen durch die Nationale Klimaschutzinitiative des BMU statten einige Landeskirchen mit Ressourcen für Klimaschutzkonzepte oder -teilkonzepte aus. Auch Kirchenkreise bzw. -bezirke und Kirchengemeinden werden in diesem Zusammenhang aktiv. Verschiedene engagierte Initiativen wie Klimakampagnen und das Umweltmanagement-System der Grünen Hahn/Grüne Gockel, ein relativ breites Wissen zu Handlungsoptionen und eine hohe energiebezogene Sensibilisierung bei Neubauten geben Grund zur Hoffnung. Trotzdem ist auch hier noch viel mehr zu erreichen.

Die Zahlen weisen trotz Schwierigkeiten bei der Erfassung klar darauf hin, dass sich hinter kirchlichen

Einrichtungen in der Summe enorme Energiegroßverbraucher verbergen. Gleichzeitig bezieht die Hälfte der Teilnehmenden unserer Umfrage keinen Ökostrom; viele weitere potentielle Maßnahmen und Verhaltensänderungen wurden bisher nicht angestoßen.

Bei Bürobedarf und Mobilität ist die Alternative eines ökofairen Einkaufs nicht immer gegeben, doch selbst die bestehenden Potentiale werden zu wenig genutzt. Beispielsweise kauft nur ein Viertel der Einrichtungen ausschließlich Recyclingpapier. Im Bürobereich wurde im Rahmen der Umfrage mehrfach als Problem formuliert, dass klar gegliederte Informationen und Beratungen zu ökofairen Angeboten fehlen. Im Bereich der Mobilität gibt es in den meisten der befragten Einrichtungen keine bewusste Systematik mit ökologischen Kriterien. Der Erwerb sparsamer Fahrzeuge, Fahrtrainings, der Umstieg auf das Fahrrad und eine Kompensation des CO₂-Ausstoßes von Flügen bieten Potentiale, die bisher oft ungenutzt sind.

Es wäre wünschenswert, Aussagen über das gesamte Beschaffungsvolumen aller kirchlichen und diakonischen Einrichtungen treffen zu können. Für zuverlässige Schätzungen werden aber zentrale Daten benötigt, die detaillierter sind, als sie an den entsprechenden Stellen vorhanden sind.

Die Summe der Sachkosten aller diakonischen Krankenhäuser, die auch die hier diskutierten Bereiche Verpflegung, Energie, Bürobedarf und Mobilität einschließt, lässt sich auf der Grundlage von Daten des Statistischen Bundesamtes auf rund 4,26 Milliarden Euro schätzen. Knapp die Hälfte davon deckt den medizinischen Bedarf (einschließlich Krankentransporten und ähnlichem) ab. Das gesamte Beschaffungsvolumen der kirchlich-diakonischen Kinder- und Jugendhilfe wird auf 3,1 Milliarden Euro geschätzt.

Die Studie diskutiert außerdem weitere bereichsübergreifende Aspekte der Beschaffungspraxis. Es überrascht die hohe Zufriedenheit mit dem bestehenden Einkaufsverhalten bei den Teilnehmenden der Umfrage. Die meisten Befragten fühlen sich außerdem gut informiert über die Möglichkeiten ökofairen Beschaffung in

den verschiedenen Bereichen. Separat werden auch die Besonderheiten bei der Arbeit mit Ehrenamtlichen behandelt, die vor allem in Kirchengemeinden und sehr kleinen Einrichtungen von großer Bedeutung für die Einkaufspraxis sind. Abschließend stellt die Studie einige Anbieter von Rahmenverträgen vor und der Forderungskatalog liefert eine übersichtliche Darstellung der Maßnahmen, die auf der Grundlage der Studienergebnisse empfehlenswert und nötig für die Durchsetzung einer ökofairen Beschaffungspraxis sind.

Im europäischen Vergleich sind die deutschen Kirchen Vorreiter in der kirchlichen Umweltsarbeit. Es ist deshalb auch ihre Rolle, Signale und Erfahrungen über Grenzen hinweg auszustrahlen. Eine mögliche und bereits genutzte Plattform für diesen Austausch bietet das European Christian Environmental Network (ECEN). Mit Leuchtturmprojekten weisen kirchliche Initiativen einen Weg, der bisher weder gut gepflastert, noch in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen besonders üblich ist. Ziel der Kirchen muss es sein, ihre Beschaffungspraxis über Einzelinitiativen hinaus flächendeckend zukunftsfähig zu gestalten.

Das ökumenische Projekt „Zukunft einkaufen“ beschreibt fünf Schritte zur ökofairen Beschaffung (siehe Kasten). Der überwiegende Teil der Einrichtungen befindet sich hier vermutlich noch vor dem ersten Schritt, der Bestandsaufnahme, und folglich noch ganz am Anfang einer Umstellung zur ökofairen Beschaffung. Die vorliegende Studie versucht, diese Lücke der bloßen Erfassung bestmöglich zu schließen. Die Analyse kann jedoch nicht die Bemühung der Einrichtungen und zentralen Verwaltungsstellen ersetzen, den Schritt selbst systematisch zu gehen. Er ist nötig und ihm müssen die weiteren vier folgen.

Viele öffentliche Einrichtungen erkennen momentan ihre Marktmacht als größter deutscher Einkäufer und entscheiden sich für ökofaire Beschaffung.

„Allein die Beschaffung im öffentlichen Sektor für sog. ‚grüne‘ Zukunftsmärkte betrug 2006 rund 51,4 Mrd. Euro. Mit einem Gesamtwert von etwa 250 Mrd. Euro im Jahr (rund 13 Pro-

zent des Bruttoinlandsproduktes) ist die Öffentliche Hand der größte Einkäufer bzw. Nachfrager in Deutschland.“ (Berliner Energieagentur 2010, 4; vgl. auch McKinsey & Company 2008, 3)

Die vorliegende Studie zeigt, dass Kirche und Diakonie diese Macht für Veränderungen nutzen können. Kirchen wie öffentliche Einrichtungen stoßen dabei auf Probleme: Besonders die faire Beschaffung ist mühsam, teilweise auch unmöglich, weil es für zu wenige Bereiche aussagekräftige und verbreitete Zertifikate gibt und die Zusammenhänge kompliziert sind (vgl. Kleinert, Junginger, Strobel 2010). Das zeigt, dass politische Arbeit und starke Forderungen weiterhin notwendig sind. Nichtsdestotrotz zeigen die Ergebnisse dieser Studie auch, dass kirchliches Handeln selbst die momentanen Potentiale ökofairer Beschaffung nicht ausnutzt. Dies gilt sogar für die vielfältigen Maßnahmen, die finanzielle Einsparungen versprechen.

Die Potentiale ökofairer Beschaffung werden in Zukunft wachsen. Seit einer von der Bundesregierung im Jahr 2009 beschlossenen Änderung des Beschaffungsrechts ändern mehr und mehr Bundesländer und Kommunen die eigenen Beschaffungsordnungen. Dies wird zunehmend Lieferanten der öffentlichen Hand dazu bewegen, mehr Produkte anzubieten, die sozialen und ökologischen Mindeststandards genügen. Dadurch wird auch das Angebot für eine ökofaire kirchliche Beschaffung steigen.

„Reden allein stoppt das Schmelzen der Gletscher nicht und hindert die Regenwälder nicht am Verschwinden“, weiß die dreizehnjährige Lea aus Erlangen (Felix und Freunde 2010, 101). Sie ist Klimabotschafterin und pflanzt Bäume mit der Initiative Plant-for-the Planet.

Metaphorisch und de facto holzen Kirche und Diakonie in Deutschland heute noch sehr viel mehr Bäume ab, als sie anpflanzen, und sie wirtschaften gegen die Prinzipien einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung, für die Lea einsteht. Ökofaires, solidarisches und zukunftsfähiges Wirtschaften reicht über Fragen des Einkaufs hinaus, die Beschaffung ist jedoch gleichzeitig eine

Fünf Schritte zur ökofairen Beschaffung

- Schritt 1
Die Bestandsaufnahme – sich einen Überblick verschaffen
- Schritt 2
Die Ergebnisse bewerten – Handlungsbedarf erkennen
- Schritt 3
Das Verbesserungsprogramm – neue Standards setzen
- Schritt 4
Beschaffung organisieren „mit System“
- Schritt 5
„Zukunft einkaufen: weitersagen!“ – die Kommunikationsstrategie

Quelle: Zukunft einkaufen o.J., 1

nicht zu ignorierende Komponente des wirtschaftlichen Handelns. Dazu gehören Auseinandersetzungen mit Fragen der Genügsamkeit und zu setzenden Prioritäten. Solange nicht alle Potentiale der ökofairen Beschaffung ausgenutzt sind, werden kirchliche Einrichtungen zwangsläufig ihren eigenen Ansprüchen in Bezug auf zukunftsfähiges Handeln nicht gerecht.

Diese Studie ist ein Plädoyer, die Marktmacht im Sinne von Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung intensiv zu nutzen. Es konnten einige Aspekte aufgezeigt werden, bei denen kirchliche Einrichtungen noch vor praktischen Herausforderungen bei der Umsetzung stehen. Andererseits wurde deutlich, dass die bestehenden Möglichkeiten vielseitig sind, aber bisher überwiegend ungenutzt bleiben. Trotz diverser Beschlüsse ist ökofaire Beschaffung bisher kaum in der kirchlichen Praxis angekommen. Es muss der Anspruch aller kirchlichen Einrichtungen sein, die bestehenden Optionen der ökofairen Beschaffung schnellstmöglich und umfassend umzusetzen.

6 Tabellen, Listen und Kategorien

Bereichs- und produktspezifische Daten und Schätzungen

Es wurden in unserer postalischen Befragung für jeden Bereich Daten in den folgenden Einrichtungskategorien erfragt: Verwaltung, Kirchengemeinde, Ausbildungsstätte, Tagungshaus mit Unterkunft, Krankenhaus, Altenhilfe, Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Kindergarten oder -tagesstätte. Sofern die Kategorie in einer Tabelle nicht aufgeführt ist, ist das gewonnene Datenmaterial zu gering.

Tabelle 2: Jährliche Gesamtbeschaffung im Bereich Verpflegung

Einrichtungsart	Anzahl	Stichprobenumfang	Mittelwert in Euro	Standardabweichung	Schätzwert gesamt in Euro	Untere Intervallgrenze	Obere Intervallgrenze
Verwaltung	2.090	4	43.331	51.233	90.570.979	-58.068.022	239.209.979
Ausbildungsstätte	1.626	3	71.116	45.850	115.635.153	-21.327.984	252.598.289
Tagungshäuser mit Unterkunft	177	6	115.120	74.718	20.376.152	7.164.595	33.587.708
Kirchengemeinde	15.471	3	1.333	493	20.627.995	6.607.648	34.648.341
Stationäre Einrichtungen (Bettenplätze) gesamt	464.837	7	1.647	611	765.671.604	511.603.411	1.019.739.797
Gesamt					1.012.881.883		

95%-Vertrauensintervall

Anmerkung: Es werden die Ausgaben für Verpflegung bei stationären diakonischen Einrichtungen pro Bettenplatz verwendet. Im Bereich der Verpflegung wird diese Schätzung als zuverlässiger eingeschätzt als die Angaben pro Einrichtung. Besonders für den Vergleich der Verwaltungen und der Ausbildungsstätten ist die Streuung verschiedener Werte groß, und die Schätzungen sind dadurch von begrenzter Aussagekraft.

Tabelle 3: Beispiel Fleisch

Einrichtungsart	Anzahl	Stichprobenumfang	Mittelwert in Euro	Standardabweichung	Schätzwert gesamt in Euro	Untere Intervallgrenze	Obere Intervallgrenze
Verwaltung	2.090	3	10.080	17.251	21.069.216	-45.174.999	87.313.431
Ausbildungsstätte	1.626	2	21.173	5.901	34.426.485	5.232.846	63.620.124
Tagungshäuser mit Unterkunft	177	5	15.786	7.318	1.295.235	-194.008	2.784.478
Kirchengemeinde	15.471	4	325	87	5.028.075	3.168.394	6.887.756
Stationäre Einrichtungen (Bettenplätze) gesamt	464.837	6	251	228	116.870.248	11.079.651	222.660.845
Gesamt					178.689.259		

95%-Vertrauensintervall

Anmerkung zu Tabelle 2 und 3: Es werden die Ausgaben für Verpflegung bei stationären diakonischen Einrichtungen pro Bettenplatz verwendet. Im Bereich der Verpflegung wird diese Schätzung als zuverlässiger eingeschätzt als die Angaben pro Einrichtung. Besonders für den Vergleich der Verwaltungen und der Tagungshäuser (Tabelle 3) ist die Streuung verschiedener Werte groß, und die Schätzungen sind dadurch von begrenzter Aussagekraft.

Tabelle 4: Beispiel Kaffee – Menge

Einrichtungsart	Anzahl	Stichprobenumfang	Mittelwert in Euro	Standardabweichung	Schätzwert gesamt in Euro	Untere Intervallgrenze	Obere Intervallgrenze
Verwaltung	2.090	48	92	–	192.973		
Tagungshäuser mit Unterkunft	177	129	123	–	1.847		
Kirchengemeinde	15.471	51	43		661.992		
Stationäre Einrichtungen (Bettenplätze) gesamt	464.837	5	4	2	1.952.922	670.505	3.235.339
Gesamt					2.809.734		

95%-Vertrauensintervall

Anmerkung: Für die Einrichtungskategorien der Kirchengemeinden, Verwaltungen und Tagesstätten greifen wir auf Daten der GEPA zurück. Deshalb ist der Stichprobenumfang hier sehr hoch. Da keine Standardabweichung ermittelt werden kann, ist kein Vertrauensintervall angegeben. Für den Bereich der Hilfen nutzen wir die Daten der eigenen Erhebung. Es werden die Ausgaben für Verpflegung bei stationären diakonischen Einrichtungen pro Bettenplatz verwendet. Wir gehen hier von einer geringeren Varianz und damit von einer besseren Schätzung aus. Die Zahlen der GEPA lassen bei den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen außerdem vermuten, dass diese zusätzlich andere Quellen nutzen.

Tabelle 5: Beispiel Kaffee – Preis

Einrichtungsart	Anzahl	Stichprobenumfang	Mittelwert in Euro	Standardabweichung	Schätzwert gesamt in Euro	Untere Intervallgrenze	Obere Intervallgrenze
Verwaltung	2.090	5	1480	1.342	3.093.496	-132.637	6.319.629
Ausbildungsstätte	1.626	2	648	350	1.052.835	-678.843	2.784.513
Tagungshäuser mit Unterkunft	177	4	4.225	3.820	747.825	-190.605	1.686.255
Kirchengemeinde	15.471	3	289	308	4.465.963	-4.280.756	13.212.681
Kindergarten/-tagesstätte	8.212						
Stationäre Einrichtungen (Bettenplätze) gesamt	465.545	6	56	68	25.995.354	-5.373.194	57.363.902
Gesamt					35.355.473		

95%-Vertrauensintervall

Anmerkung: Es werden die Ausgaben für Verpflegung bei stationären diakonischen Einrichtungen pro Bettenplatz verwendet. Im Bereich der Verpflegung wird diese Schätzung als zuverlässiger eingeschätzt als die Angaben pro Einrichtung. Alle hier dargestellten Schätzungen sind allerdings aufgrund der kleinen Fallzahlen von begrenzter Aussagekraft.

Tabelle 6: Anteil ökofairer Beschaffung von Verpflegung in verschiedenen Einrichtungskategorien

Einrichtungsart	Gesamt		Fleisch		Kaffee	
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median
Kirchengemeinde	1,63	1	1,38	1	3,43	*
Verwaltung	2,00	1	2,5	1	5,00	6
Ausbildungsstätte	2,00	*	2,67	*	2,00	*
Kindergarten/ -tagesstätte	1,50	*	*	*	1,00	1
Tagungshäuser mit Unterkunft	2,20	1	3,80	6	4,75	6
Altenhilfe	1,60	*	1,00	1	1,00	1
Behindertenhilfe	1,67	1	*	*	2,00	*
Kinder- und Jugendhilfe	2,00	*	*	*	1,00	*
Krankenhilfe	1,33	1	1,67	1	2,67	1
Große Träger	1	1	1	1	3,00	*
Sonstige Einrichtungen	1,67	2	*	*	6,00	6
Gesamt	1,73	1	2,00	1	3,42	*
Stationäre Einrichtungen gesamt	1,29	1	1,14	1	1,71	1

Skala von 1-6 mit 1 = < 10%, 2 = 10-30%, 3 = 30-50%, 4 = 50-70%, 5 = 70-90%, 6 = > 90%

* Angabe kann nicht eindeutig ermittelt werden

Tabelle 7: Verbrauchs- und Schätzwerte von Strom

Gebäudeart	Anzahl	Stich- proben- umfang	Fläche [m²]	Mittel- wert [kWh/m²]	Standard- abw.	Schätzwert gesamt in kWh	Untere Intervall- grenze	Obere Inter- vallgrenze
Verwaltungs- gebäude	2.575	22	2.477	36	13	228.068.918	192.009.084	264.128.751
Schule	143	76	4.621	15	7	10.199.079	9.094.403	11.303.755
Kindergarten /-tagesstätte	8.212	53	494	22	6	91.039.433	83.891.148	98.187.718
Bildungs- stätte mit Unterkunft	177	12	5.541	44	27	43.301.613	28.236.249	58.366.976
Wohnheime, Wohnhäuser	12.442	21	3.160	56	28	2.207.979.749	1.707.076.428	2.708.883.070
Altenwohn- heime	2.415	14	5.896	60	16	856.767.662	727.840.624	985.694.699
Kirche	20.875	70	448	12	7	112.640.805	96.421.169	128.860.441
Pfarrhaus	17.186	36	192	24	11	79.497.323	67.418.690	91.575.955
Gemeinde- zentrum	13.050	96	649	17	10	142.684.064	121.889.804	163.478.325
Gesamt						3.772.178.646		

95%-Vertrauensintervall

Das Datenmaterial basiert auf den Erhebungen und Analysen der EnergieAgentur.NRW. Die hier angegebenen Werte beziehen sich auf den Stromverbrauch. Die preislichen Konditionen, zu denen Einrichtungen ihren Strom beziehen, variieren stark. Bei Kosten von 10 Cent pro Kilowattstunde ließen sich die Gesamtausgaben für den Stromverbrauch in Altenheimen beispielweise auf knapp 85,7 Millionen Euro schätzen. Der durchschnittliche Strompreis ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und lag für Privathaushalte in Deutschland im Jahr 2010 bei 26,6 Cent pro Kilowattstunde einschließlich Steuern, für die Industrie bei 11,6 Cent pro Kilowattstunde (BMW).

Tabelle 8: Verbrauchs- und Schätzwerte von Heizenergie

Gebäudeart	Anzahl	Stichprobenumfang	Heizfläche [m ²]	Mittelwert [kWh/m ²]	Standardabw.	Schätzwert gesamt in kWh	Untere Intervallgrenze	Obere Intervallgrenze
Verwaltungsgebäude	2.575	22	2.477	137	44	874.736.745	751.674.582	997.798.909
Schule	143	76	4.621	153	59	100.888.584	91.915.883	109.861.285
Kindergarten /-tagesstätte	8.212	53	494	203	72	825.359.331	744.751.356	905.967.306
Bildungsstätte mit Unterkunft	177	12	5.541	200	65	195.761.456	155.475.992	236.046.920
Wohnheime, Wohnhäuser	12.442	21	3.160	203	80	7.992.388.472	6.568.679.639	9.416.097.305
Altenwohnheim	2.415	14	5.896	192	83	2.733.742.373	2.054.508.865	3.412.975.880
Kirche	20.875	70	448	195	113	1.825.575.416	1.572.348.920	2.078.801.911
Pfarrhaus	17.186	36	192	215	62	706.414.544	637.578.176	775.250.911
Gemeindezentrum	13.050	96	649	172	70	1.459.720.454	1.339.418.722	
Gesamt						16.714.587.375		

95%-Vertrauensintervall

Der durchschnittliche Preis für Privathaushalte in Deutschland lag im Jahr 2010 beispielweise für Erdgas bei 5,7 Cent pro Kilowattstunde einschließlich Steuern, für die Industrie bei 3,6 Cent pro Kilowattstunde (BMWi 2011). Für den Bereich der Altenhilfe ließen sich bei Kosten von 5 Cent pro Kilowattstunde insgesamt Heizkosten von 136,7 Millionen Euro schätzen.

Tabelle 9: Beschaffung des Bürobedarfs

Einrichtungsart	Anzahl	Stichprobenumfang	Mittelwert	Standardabw.	Schätzwert gesamt in Euro	Untere Intervallgrenze	Obere Intervallgrenze
Verwaltung	2.090	5	34.867	21.526	72.878.585	21.145.299	124.611.872
Ausbildungsstätte	1.626	3	8.200	5.370	13.333.200	-2.708.772	29.375.172
Tagungshäuser mit Unterkunft	15	5	47.917	97.184	8.481.344	-11.296.866	28.259.555
Behindertenhilfe	3.180	3	56.467	72.992	179.564.011	-397.088.245	756.216.266
Kirchengemeinde	15.471	5	2.050	1.009	31.715.550	12.341.517	51.089.583
Krankenhäuser	372	3	67.650	55.913	25.165.923	-26.507.140	76.838.985
Gesamt					331.138.613		

95%-Vertrauensintervall

Anmerkung: Der Wert des Bürobedarfs schließt sowohl die Ausgaben für Papier als auch für Produkte wie Computer und Büromöbel ein, sofern diese im laufenden Betrieb angeschafft werden. Die Schätzungen sind nur von begrenzter Aussagekraft; im Bereich der Verwaltungen können sie aber als eine gute Orientierung dienen.

Anhang

Tabelle 10: Anzahl der Arbeitsplätze mit Computer (Bestand)

Einrichtungsart	Anzahl	Stichproben- umfang	Mittelwert	Standard- abw.	Schätzwert gesamt	Untere Inter- vallgrenze	Obere Inter- vallgrenze
Verwaltung	2.090	9	106	96	221.329	-4.720	372.029
Ausbildungs- stätte	1.626	4	20	19	32.520	-9.863	74.903
Kindergarten /-tagesstätte	8.212	2	1	0	8.212		
Tagungshäuser mit Unterkunft	177	3	27	32	4.749	-5.768	15.267
Behindertenhilfe	3.180	3	367	320	1.168.120	-703.179	3.039.419
Kirchengemeinde	15.471	8	3,75	2	58.016	29.611	86.421
Krankenhäuser	372	3	253	162	94.240	-16.239	204.719
Gesamt					1.587.186		

95%-Vertrauensintervall

Anmerkung: Die Schätzungen sind nur von begrenzter Aussagekraft.

Tabelle 11: Beschaffung von Papier

Einrichtungsart	Anzahl	Stichproben- umfang	Mittelwert	Standard- abw.	Schätzwert ge- samt in Euro	Untere Inter- vallgrenze	Obere Inter- vallgrenze
Verwaltung	2.090	4	18725	17018,69	39.138.995	-10.235.588	88.513.578
Ausbildungs- stätte	1.626	3	2.640	1.601	4.292.640	-491.311	9.076.591
Kindergarten /-tagesstätte	8.212	2	55	7	451.660	274.979	628.341
Tagungshäuser mit Unterkunft	177	3	617	465	109.150	-41.918	260.218
Behindertenhilfe	3.180	2	5.025	7.036	15.979.500	-52.096.107	84.055.107
Kirchengemeinde	15.471	6	420	347	6.497.820	1.130.588	11.865.052
Krankenhäuser	372	2	11910	6.944	4.430.520	-3.428.996	12.290.036
Gesamt					70.900.285		

95%-Vertrauensintervall

Anmerkung: Besonders für den Vergleich der Verwaltungen, Ausbildungsstätten, Tagungshäuser, Behindertenhilfe und Krankenhäusern sind die Fallzahlen zu klein für Schätzungen und diese deshalb von begrenzter Aussagekraft.

Tabelle 12: Bestand und Schätzwert von Pkws

Einrichtungsart	Anzahl	Stichprobenumfang	Mittelwert	Standardabw.	Schätzwert gesamt	Untere Intervallgrenze	Obere Intervallgrenze
Verwaltung	2575	8	3	3	6.532	618	12.446
Ausbildungsstätte	1.626	4	5	7	7.317	-7.597	22.231
Kindergarten /-tagesstätte	8.212	2	0		0		
Tagungshäuser mit Unterkunft	15	6	1	1	20	53	419
Behindertenhilfe	3.180	3	56	47	178.080	-189.343	545.503
Kinder- und Jugendhilfe	2.601	2	6	4	14.306	-13.675	42.286
Kirchengemeinde	15.471	8	0,13	0,35	1.934	-1.857	5.724
Krankenhaus	372	2	3	2	930	-1.471	3.331
Gesamt					209.119		

95%-Vertrauensintervall

Anmerkung: Die Schätzungen sind nur von begrenzter Aussagekraft. Nicht einbezogen sind die dienstlich genutzten Privatfahrzeuge.

Teilnehmende Einrichtungen und Kirchengemeinden

Kirchengemeinden

Paul-Schneider-Kirchengemeinde, Berlin
 Evangelische Versöhnungsgemeinde, Berlin
 Vahrenwalder Kirche, Hannover
 Evang. Kirchengemeinde Warburg und Herlinghausen, Warburg
 Evangelische Thomasgemeinde, Gießen
 Evangelische Martinsgemeinde, Heuchelheim
 Evangelische Kirchengemeinde Ilsfeld/Schozach
 Himmelfahrtskirche München-Sendlingen

Sowie 18 weitere Kirchengemeinden der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, die sich an der Initiative „Der Grüne Gockel“ beteiligen und an einer Kurzversion der Befragung teilnahmen.

Verwaltungen

Diakonisches Werk Teltow-Fläming e.V., Jüterbog
 Regionalkirchenamt Leipzig, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
 Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ), Hamburg
 Bremische Evangelische Landeskirche
 Evangelisches Rentamt Wetzlar
 Landeskirchenamt Magdeburg
 Evangelische Kirche im Rheinland, Düsseldorf
 Evangelischer Entwicklungsdienst, Bonn
 Kirchenverwaltung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Darmstadt

Anhang

Ausbildungsstätten

CJD Insel Usedom-Zinnowitz
Ev. (Jugend-) Werkstatt Garbsen gem. GmbH Garbsen/Berenbostel
Ev. Grundschule Weiten-Gesäß, Michelstadt
Augustana-Hochschule – Kirchliche Hochschule der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Neuendettelsau

Tagungshäuser

Haus am Schüberg, Ammersbek
Ev. Akademie Bad Boll
Evangelische Jugendbildungsstätte Ludwigshafen/Bodensee
Bildungs- und Erholungsstätte Langau e.V., Steingaden
Evangelische Akademie Meißen
eine Einrichtung, auf Wunsch anonymisiert

Krankenhilfe

DIAKO Ev. Diakonie-Krankenhaus gemeinnützige GmbH, Bremen
Diakonie-Krankenhaus im DIAK, Schwäbisch Hall, (s. auch: große Träger)
Evangelisches Diakoniekrankenhaus, Freiburg
Evangelische Lukas-Stiftung Altenburg

Altenhilfe

Martin Luther Stiftung, Hanau (Altenhilfezentrum, Schöneck-Büdesheim und „Haus im Bergwinkel“, Schlüchtern)
Hilfe im Alter der Inneren Mission München (Evangelisches Alten- und Pflegeheim Ebenhausen)

Behindertenhilfe

Gemeinnützige Werkstätten & Wohnstätten GmbH Sindelfingen, Gärtringen
Jugend- und Behindertenhilfe Mariaberg e.V., Gammertingen-Mariaberg
Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gemeinnützige GmbH, Wohnstätte Saalfeld – Stadt Saalfeld

Kinder- und Jugendhilfe

Kinder- und Jugendhilfeverbund im Diakoniezentrum, Berlin
eine Einrichtung, auf Wunsch anonymisiert

Sonstige Einrichtungen

Evangelische Studierendengemeinde Gießen
Evangelische Studierendengemeinde Köln
Evangelische Kita „Drei Könige“, Kiel
Evangelischer Kindergarten am Klosterberg, Maulbronn

Große Träger

Dienste für Menschen gGmbH, Stuttgart
 Samariterstiftung Nürtingen
 Ev. Diakoniewerk Schwäbisch Hall e.V., Schwäbisch Hall
 Johannes-Diakonie Mosbach, Bereich Verpflegung

Tiefeninterviews

Helga Baur, Geschäftsstelle Grüner Gockel, Umweltaudit in Kirchengemeinden der Ev. Landeskirche Württemberg
 Olivia Bee, Umweltbeauftragte des EED
 Reinhard Benhöfer, Arbeitsstelle Umweltschutz Hannover
 Daniala Kirchner, KATE – Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung, Stuttgart
 Hans-Jürgen Hörner, Grüner Hahn Westfalen, Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen
 Birgit Weinbrenner, Zukunft einkaufen
 Weitere Gespräche mit Christian Dahm (EnergieAgentur.NRW), Petra Münchmeyer (GEPA), Rainer Gritzka (WGKD) und Theologinnen, Theologen und Ehrenamtlichen in sechs Kirchengemeinden

Bildung von Einrichtungskategorien

Die folgende Übersicht dient der Transparenz des Werts, der in den Tabellen unter „Anzahl“ angegeben wird. Sie zeigt, woher die Information zur Annahme der Gesamtsumme der entsprechenden Einrichtungen stammt.

Kategorie	Quelle (ggf. Anzahl)
Verwaltungsgebäude	Gebäudestatistik der EKD, EKD 2011c (808), diakonische Träger (201) & Geschäftsstellen mit mind. einer Personalstelle (1566). Auskunft erteilte das Arbeitsfeld Statistik des Diakonischen Werks der EKD e.V., Stuttgart
Verwaltung	Gebäudestatistik der EKD & durchschnittliche Anzahl der Gebäude pro Verwaltungseinheit (hier: 2,5) (808/2,5), diakonische Träger (201) & Geschäftsstellen mit mind. einer Personalstelle (1566)
Schulen	Evangelische Schulen (1.134), Evangelische Fachhochschulen (10), Diakonische Pflegeschulen (482)
Kindergarten /-tagesstätte	Auskunft statistisches Bundesamt/Arbeitsfeld Statistik des Diakonischen Werks der EKD e.V. (für Jahr 2010)
Tagungshäuser mit Unterkunft	Ermittlung durch Summierung der Angaben der einzelnen Landeskirchen, für wenige Landeskirchen könnte die Zahl nicht ermittelt werden
Wohnheime, Wohnhäuser	Wohnhäuser der EKD-Gebäudestatistik, Diakonie: Stationäre Einrichtungen (Alten-, Behinderten- & Jugend- und Kinder-, Familienhilfe, sonstige Hilfe), ESGn
Altenwohnheime	Einrichtungsstatistik Diakonie
Kirchengemeinde	Angabe EKD
Kirche	EKD-Gebäudestatistik
Pfarrhaus	EKD-Gebäudestatistik
Gemeindezentrum	EKD-Gebäudestatistik
Krankenhäuser gesamt	Einrichtungsstatistik Diakonie
Stationäre Einrichtungen gesamt	Einrichtungsstatistik Diakonie

7 Beschlüsse der EKD und ihrer Gliedkirchen, der Diakonie sowie weiterer evangelischer Kirchen und Verbände

Die Auflistung basiert auf umfassenden Recherchen, kann aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

EKD-Beschlüsse und Denkschriften

- 2010 Beschluss zur Klima- und Energiepolitik; 11. Synode, 3. Tagung: Aufforderung an die Landeskirchen und die Institutionen der EKD, den Beschluss von 2008 zu übernehmen. „Dazu mögen die Gliedkirchen a. ihren Kohlendioxid-Ausstoß messen und durch geeignete Klimaschutz-Konzepte planmäßig verringern; b. die Wirkung von Klimaschutzmaßnahmen durch geeignete, finanzielle Anreize verbessern und positive Beispiele propagieren; c. den in Gründung befindlichen ‚Klimafonds der Kirchen‘ zur Kompensation nicht vermeidbarer Emissionen nutzen.“
Des Weiteren erwartet die 11. Synode der EKD, dass die Institutionen der EKD sowie die Landeskirchen im Rahmen der Beschaffung und Bewirtschaftung ihrer Einrichtungen ökologische und soziale Kriterien berücksichtigen.
Beschluss zu den Millenniumsentwicklungszielen 2015: Bitte an Gemeinden „in ihrem vielfältigen Einsatz für Armutsbekämpfung und mehr weltweiter Gerechtigkeit nicht nachzulassen“
Resolution zur zukunftsfähigen Mobilität auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München, Zentrum Zukunft
- 2009 Beschluss zum Klimawandel; 11. Synode, 2. Tagung: Bitte um Selbstverpflichtungen zu CO₂-Reduzierungen in Landeskirchen
Denkschrift der EKD: Umkehr zum Leben: Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels, München
- 2008 Schwerpunktthema: „Klimawandel – Wasserwandel – Lebenswandel“, Beschluss zur Schöpfungsverantwortung; 10. Synode, 7. Tagung: Vorschlag an die Gliedkirchen bis 2015 eine Reduktion ihrer CO₂-Emissionen um 25 Prozent gemessen am Basisjahr 2005 anzustreben, „Zehn Schritte zum schöpfungsgerechten Handeln“
- 2006 Beschluss zum Ausstieg aus der Kernenergie; 5. Tagung, 10. Synode: Bekräftigung des Beschlusses von 1987 (1998); „Die Synode bittet die Gliedkirchen weiterhin um einen verantwortlichen Umgang mit Energie. Auch auf ökumenischer Ebene möge die EKD dieses Anliegen deutlich vertreten.“
Kundgebung zum Schwerpunktthema „Gerechtigkeit erhöht ein Volk – Armut und Reichtum“; 5. Tagung der 10. Synode: Aufforderung, kirchliche Ressourcen in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen fair einzusetzen, beispielsweise durch fairen Handel und ethische Geldanlagen
- 2002 Beschluss zum Fairen Handel; 7. Tagung, 9. Synode: „Die Synode [...] bittet
- die Gliedkirchen und Gemeinden, den Fairen Handel weiterhin und verstärkt zu fördern als Zeichen der Solidarität und als Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung,
 - das Kirchenamt der EKD sowie das DW der EKD und die Gliedkirchen der EKD, dafür Sorge zu tragen, dass in den Kantinen kirchlicher und diakonischer Einrichtungen und Verwaltungen fair gehandelter Kaffee, Tee und Kakao angeboten wird,
 - die kirchlichen und diakonischen Einrichtungen Kontakt, mit der Gepa aufzunehmen und sich bei der Umstellung auf fair gehandelte Produkte unterstützen und beraten zu lassen.“

- 2001 Schwerpunktthema: Globale Wirtschaft verantwortlich gestalten; 6. Tagung, 9. Synode
- 1998 Beschluss zum Ausstieg aus der gegenwärtigen Kernenergienutzung 3. Tagung, 9. Synode: Bekräftigung des Beschlusses von 1987
- 1987 Beschluss zur Kernenergie und Bewahrung der Schöpfung; 4. Tagung, 7. Synode: Aufforderung zum Ausstieg aus der Kernenergie

Diakonisches Werk der EKD

- 2008 Beschluss zu Umweltmanagement
Zertifizierung nach EMAS in der Dienststelle Stuttgart
Umwelterklärung 2008
Revalidierung nach EMAS
- 2005 Umwelterklärung 2005: Verabschiedung der Umweltpolitik durch den Vorstand des Diakonischen Werkes der EKD; Grundsatz 4: „Wir wirtschaften dauerhaft umweltgerecht und sozialverträglich [...] Wir bevorzugen umweltfreundliche Produkte, Verfahren und Dienstleistungen sowie Waren aus Fairem Handel. Wir ermuntern unsere Mitarbeitenden zu umweltgerechtem Verhalten.“
Erste Zertifizierung 2005 der Dienststelle Stuttgart nach EMAS
- 2004 Umwelterklärung: Umstellung der Kantine auf ökofaires Essen
- 1998 Verabschiedung der „Ökologischen Leitlinien im Diakonischen Werk der EKD“ (erarbeitet 1995)

Landessynode der Evangelischen Landeskirche Anhalts

- 2009 Beschluss; 7. Tagung, 22. Legislaturperiode: Anschließen an „Klimawandel – Wasserwandel – Lebenswandel“ und die „Zehn Schritte zum schöpfungsgerechten Handeln“ der EKD
- 2008 Beschluss; 6. Tagung, 22. Legislaturperiode: „Die Landessynode befürwortet die Errichtung von Solaranlagen zur nachhaltigen Energiegewinnung auf Kirchengebäuden.“

Evangelische Landeskirche in Baden

- 2010 Thema Zukunftsfähig leben – Hoffnung gestalten; 6. Tagung, 11. Landessynode: eine Arbeitsgruppe zu Beschaffung
- 2009 Beschluss Klimaschutz; 4. Tagung, 11. Landessynode: CO₂-Emissions-Reduzierung von 25 Prozent bis 2015 im Vergleich zu 2005 und von 40 Prozent bis 2020
- 2003 Ökologische Leitlinien u. a.; 2. Tagung, 10. Landessynode

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (bis 2004)

- 2011 Kundgebung aller kirchenleitenden Organe, 07.04.2011: Ausstieg aus der Kernenergie „Gleichzeitig sind wir uns bewusst, und wissen uns verpflichtet, verantwortungsvoll und ressourcenschonend mit Gottes Schöpfung umzugehen. Hierzu gehört neben dem Energiesparen auch der Bezug von zertifiziertem Ökostrom.“

Anhang

Gemeinsame Landeskonzferenz der hauptberuflichen Jugendreferent/innen und der Dekanatsjugendpfarrer/innen der Evangelischen Jugend in Bayern: Forderung aus Atomenergie auszusteigen

- 2010 Wort der Synode zur Wirtschaftsethik; 6. Tagung: Vorschlag Geld nachhaltig anzulegen und faire Produkte zu beschaffen
- 2009 Wort der Synode Mit Energie für gutes Klima; 3. Tagung: Beschreibung von Maßnahmen, keine CO₂-bezogene Selbstverpflichtung

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (bis Herbst 2009)

- 2010 Stellungnahme der Kirchenleitung zur CCS-Technologie; Herbstsynode: Bekenntnis zu einer Energiewende (nur Erneuerbare möglich bis 2050); keine CO₂-bezogene Selbstverpflichtung
- 2009 Beschluss zu Braunkohleverstromung; Frühjahrssynode fordert „den Einstieg in den Ausstieg aus der Braunkohleverstromung in der Lausitz“

Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig (bis 2008)

- 2010 Beschluss; 7. Tagung, 11. Landessynode: Beschluss der EKD 2008 und die Vorlage der Umweltkammer wird unterstützt, Landeskirchenamt soll Maßnahmen prüfen und vorschlagen
- 2008 Beschluss; 3. Tagung, 11. Landessynode: „Der Antrag [...] einen Fonds in Höhe von 100.000,00 € für energiesparende Maßnahmen einzustellen, wird nicht zur Abstimmung gestellt. Nach dem Votum des Finanzausschusses werden die Kammer für Umweltfragen sowie der Finanzausschuss gebeten ein Konzept zu erarbeiten und im Mai 2009 einen Zwischenbericht vorzulegen.“

Bremische Evangelische Kirche

- Ohne Datum Beschaffungsordnung für die Kirchenkanzlei
Bestrebungen zur Senkung der Emission um 25 Prozent bis 2015 im Vergleich zu 2005
- 2009 Verpflichtung zu diversen Klimaschutzmaßnahmen
- 2008 Kirchentag; 8. Mai: Beschluss zur Umstellung auf ökofaire Beschaffung in zentralen Einrichtungen der Landeskirche und Aufforderung an die Gemeinden, sich der Entscheidung anzuschließen. Die zentralen Einrichtungen sind gehalten, den Gemeinden ihre Erfahrungen mit der Umstellung zur Verfügung zu stellen.

Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (seit Fusion 2009)

Für Beschlüsse der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen vor 2009 siehe Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen

- 2011 Beschluss; 6. Tagung, 1. Synode: Bitte an Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Landeskirchenamt, kirchliche Grundstücke und Gebäude für Investitionen in erneuerbare Energien zu nutzen und freizugeben.
- 2010 Beschluss; 5. Tagung, 1. Synode: Bitte an Gemeinden und Institutionen, Stromanbieter zu wechseln zu Ökostrom

Bericht eines Ausschusses (gegründet im Herbst 2009), 4. Tagung, 1. Synode: soll u.A. Möglichkeiten der ökofairen Beschaffung prüfen; keine CO₂-Minderungsziele
Verbindliche Ökologische Grundsätze bei baulichen Maßnahmen im Bereich der EKM, seit dem 1. Januar 2010 geltend

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers (bis 2005)

- 2009 Wort zur weiteren Kernenergienutzung und Endlagerstandortsuche; 5. Tagung, 24. Synode
- 2008 Beschluss eines Energiesparprogramms; 2. Tagung, 24. Synode
- 2007 Wort der Landessynode zum Klimawandel; 13. Tagung, 23. Landessynode
Beschluss; 12. Tagung, 23. Landessynode: Bitte an Kirchenkreise, CO₂-Emissionen bis 2015 um 25 Prozent zu reduzieren im Vergleich zum Jahr 2005

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (bis 2004)

- 2009 Anschluss an die Resolution der Friedenskonsultation 2009 in Speyer; Frühjahrsynode: beinhaltet u.A. die eigenen Emissionen bis 2025 um mindestens 25 Prozent zu reduzieren
- 2006: Stellungnahme zur Energiepolitik – 20 Jahre nach Tschernobyl (herausgegeben von der Kirchenleitung); 7. April 2006

Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (bis 2004)

- 2010 Gebäudemanagement und Budgets seit 1. Januar (keine konkreten Energiesparvorgaben, aber „Zu den Kernzielen des kirchlichen Gebäudemanagements [gehört...], der verantwortliche Umgang mit endlichen Ressourcen unter dem Vorzeichen der Bewahrung der Schöpfung“

Lippische Landeskirche

- 2009 Synodenbeschluss Teilnahme an Klimaschutzkonzept (Voraussetzung ist die verbindliche Zusage staatlicher Fördermittel)

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs (bis 2003)

- 2011 Beschluss zu Gebäudebestandserfassung und -bewertung (monetärer Wert)
Beschluss zur ökofairen Beschaffung (spezifisch zu Kaffee, Tee und Recyclingpapier; Aufforderung, „Zukunft einkaufen“ zu bewerben; Stellenantrag)
- 2010 Beschluss; Herbstsynode: „Wir bitten die Kirchgemeinden und die Einrichtungen unserer Landeskirche, ihren Energieverbrauch zu verringern und zu Stromanbietern zu wechseln, die auf Kernenergie verzichten.“
Beschluss zur Kompensation der CO₂-Emissionen; Frühjahrssynode: Kompensation des CO₂-Ausstoßes, der aus der Mobilität der Landessynodalen, der Mitarbeiterinnen sowie Oberkirchenrat und Landessuperinten-

Anhang

dentinnen entsteht, auch für 2009; Bitte an Dienste und Werke der Landeskirche und die Kirchengemeinden, dem Beschluss zu folgen

- 2007 Beschluss zu personellen und finanziellen Aufwendungen, um das Thema Energie zu stärken; Herbstsynode Erklärung der Synode (zum G8-Gipfel): Bestärkung des Beschlusses vom 16.11.1997 „zur Verwendung fair gehandelter Produkte. Die Synode bittet die Gemeinden sowie kirchliche und diakonische Einrichtungen und Verwaltungen dafür Sorge zu tragen, dass zukünftig verstärkt fair gehandelte Produkte verwendet bzw. angeboten werden“
- 1997 Beschluss zur Verwendung fair gehandelter Produkte

Pommersche Evangelische Kirche (bis Herbst 2000)

–

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche

- 2011 14. April: Unterstützung des bundesweiten Appells „Sechs Eckpfeiler für eine klima- und energiesichere Zukunft“ (Das nordelbische Bischofskollegium)
Februar; TOP Synode: Kirche für Klima – Einführung eines elektrisch unterstützten Kirchenrades (Vorstellung)
- 2010 September: Anschluss an den EKD-Beschluss 2008 zur Kernenergie
„Kirche für Klima“ – Klimakampagne: CO₂-Ausstoß der Nordelbischen Kirche bis zum Jahr 2015 um 25 Prozent senken im Vergleich zu 2005
- 2009 Baugesetz seit Mai fordert Energieeffizienz und Umweltschutz
- 2005 Beschluss der Synode; Oktober: Dekade zur Überwindung von Gewalt, die Synode „ermutigt Gemeinden, Dienste, und Werke, sich an den Kampagnen zum Fairen Handel zu beteiligen [...]. Sie bittet die Gemeinden, Dienste und Werke, beim Einkauf von Textilien und anderen importierten Gütern zu prüfen, ob die Produktion sozialen und ökologischen Kriterien entspricht.“

Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg (bis 2004)

- 2010 Beschluss Kirchliche Umweltinitiative Oldenburg; 6. Tagung, 47. Synode: energiesparendes und ökologische Handeln der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg festgeschrieben, Ökostrom & Rahmenvertrag, Photovoltaikanlagen, Ökofonds zur Sanierung von kirchlichen Gebäuden

Evangelische Kirche der Pfalz

- 2010 Beschluss der Synode zur Atomenergie; Herbstsynode
Beschluss der Herbstsynode, beim Wirtschaften verstärkt soziale und ökologische Kriterien zu berücksichtigen; Bitte an Landeskirchenrat, Leitlinien zu erstellen, die zu einer Beschaffungsordnung weiterentwickelt werden kann
- 2009 Beschluss der Herbstsynode: Bitte an Landeskirchenrat, der Synode vorzuschlagen, wie eine Selbstverpflichtung der Landeskirche zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes gestaltet sein aussehen kann

Evangelisch-reformierte Kirche

Ohne Datum Erklärung der reformierten Kirchen in Deutschland und Südafrika zur Globalisierung

Evangelische Kirche im Rheinland (bis 2004)

- 2011 Synodenbeschluss gegen die Laufzeitverlängerung von Atomkraftwerken: Aufforderung an die Kirchenleitung, Kernpunkte für ein nachhaltiges Energiekonzept zu erarbeiten
- 2010 Kenntnisnahme und Beschluss „Wirtschaften für das Leben“ – Kenntnisnahme Bericht; Beschluss schließt ein, dass ein Verbrauchsdatenerhebung insbesondere die Verbrauchsdaten für Wasser und Energie der Gebäude (als eine erste Stufe für die Einführung eines Umweltmanagements) ermitteln soll; Prüfung erbeten im Bereich Beschaffungsordnung & Natursteine
- 2009 „Wirtschaften für das Leben“ Bericht der Projektgruppe Globalisierung vor der Synode: Die Kirchenleitung wird beauftragt, die im Rechenschaftsbericht der Projektgruppe ausgesprochenen Empfehlungen und Handlungsvorschläge zu prüfen und umzusetzen
Antrag zur Anschaffung umweltgerechter Dienstwagen und Klimaschutzabgabe bei dienstlichen Flugreisen
- 2008 Ablehnung des Antrags zur Einrichtung einer Stelle „Ökologiebeauftragte/r“

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens (bis 2008)

- 2008 Synodenbeschluss; November: Unterstützung der Kampagne „Sachsen kauft fair“, Landeskirchenamt sollen innerkirchlich auf Kampagne hinweisen; „Dadurch soll gefördert werden, dass die Landeskirche, ihre Gemeinden und Einrichtungen beim Einkauf von Waren aller Art vorwiegend solche Produkte berücksichtigen, deren Herstellung nachweislich unter Beachtung grundlegender Menschen- und Arbeitsrechte sowie Umweltstandards erfolgt.“
Projekt „Klimaschutz in eigenen Liegenschaften“ mit Förderung vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit bis zum 31.10.2011; Ziel ist die Ermittlung und Reduzierung von CO₂-Emissionen
- 2009 Erklärung der Kirchenleitung (19.10.2009): „Wir bitten die Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen, die Angebote der Landeskirche zum Umwelt- und Energiemanagement aufzugreifen, um Energie zu sparen und die Energieeffizienz zu steigern.“

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe

(Keine synodalen Beschlüsse oder Empfehlungen zu ökofairer Beschaffung)

(Keine Beschlüsse zu Klimaschutzzielen)

Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen (1994-2009)

- 1994 Beschluss gegen die Nutzung von Atomenergie; Frühjahrssynode
Beschluss zur ausschließlichen Nutzung von Umweltpapier, in Ausnahmefällen Recyclingpapier in allen

kirchlichen Gremien; Frühjahrssynode

Bitte, aus Energiespargründen „angesichts der drohenden Klimakatastrophe“ auf das Anstrahlen von Kirchen zu verzichten; Hinweise zum Beheizen von Kirchen im Winter, abgedruckt im Amtsblatt, Mai 1995

- 2001 Bitte an die Kirchengemeinden, sich an lokalen Agenda21-Prozessen zu beteiligen; Frühjahrssynode
Beschluss zur agrarpolitischen Neuorientierung; Frühjahrssynode: „Vor diesem Hintergrund ruft die Synode jede und jeden Einzelnen, sowie Kirchengemeinden und kirchliche und diakonische Einrichtungen dazu auf,
- Lebensmittelangebote landwirtschaftlicher Betriebe vor Ort und aus der Region wahrzunehmen und zu nutzen,
 - dabei insbesondere Produkte aus dem ökologischen Anbau zu bevorzugen,
 - den hohen Fleischkonsum kritisch zu hinterfragen und zu reduzieren.
- Die Synode bittet die kirchlichen und diakonischen Einrichtungen, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ernährungsbereich Fort- und Weiterbildungen in Bezug auf geändertes Einkaufsverhalten zu ermöglichen.“

Evangelische Kirche von Westfalen (bis 2005)

- 2010 Beschlüsse zu den Themenfeldern Energie- und Klimapolitik, u.a. Aufruf zum Bezug von Ökostrom mit Qualitätslabel unter dem Motto „Atomausstieg selber machen“
- 2009 Bekräftigung des Beschlusses von 2008, Bezug auf die entwicklungspolitische Klimaplattform der Kirchen „Klima der Gerechtigkeit“ und die EKD-Denkschrift „Umkehr zum Leben“
- 2008 Beschluss der Synode, eine gesamtkirchliche integrierte Klimaschutzstrategie „EKvW 2020“ zu entwickeln und Schritt für Schritt umzusetzen; Reduzierung der CO₂-Emissionen bis 2020 um 40 Prozent auf der Basis von 1990; Entwicklung von ökologisch vertretbaren Standards für Dienstreisen und ökofaire Produktwahl z.B. bei Synoden; Umweltmanagement und Grundsätze von „Zukunft einkaufen“ sollen sich vom Projekt zum Prinzip kirchlichen Handelns entwickeln.
- 2007 Beschluss der Landessynode, ein Moratorium für den Neubau von Kohlekraftwerken zu fordern

Evangelische Landeskirche in Württemberg (bis Sommer 2008)

- 2011 Leitlinien, Frühjahrssynode: „Nachhaltig handeln in der Landeskirche“; Selbstverpflichtung, CO₂-Emissionen von Gemeinden und Einrichtungen bis zum Jahr 2015 um 25 Prozent zu reduzieren im Vergleich zu 2005; „3. Wir treten für ein weltweit faires Wirtschaften ein. 4. Wir setzen bei Einkäufen und Beschaffung auf fair-gehandelte, umweltgerecht erzeugte und regionale Produkte und Dienstleistungen, auch bei höheren Preisen.“
- 2010 10-Punkte-Erklärung zum Themengebiet Globalisierung/arm und reich; Sommertagung der Synode: „Wir ermutigen dazu, alternative Formen des Handels und der Geldanlage wie den Fairen Handel [...] in Gemeinden und Einrichtungen bekannt zu machen und zu unterstützen“; Reduktion der CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2015 um 25 Prozent im Vergleich zu 2005, langfristiges Ziel ist eine klimaneutrale Landeskirche Bereitstellung von 15 Mio. Euro für Gebäudesanierungen von Pfarrhäusern
- 2009 Beschluss; Herbstsynode: Selbstverpflichtung zu fairer und regionaler Beschaffung
- 2002 Synodenbeschluss zum Umweltmanagement und zur Energiedatenerfassung; Herbstsynode: „Die Landessynode bittet, die Kirchengemeinden und Einrichtungen bis spätestens 2006 jährlich die Daten zur Feststel-

lung des Wasser- und Energieverbrauchs zu erfassen, damit diese die Ergebnisse bewerten und diese Daten auf landeskirchlicher Ebene konsolidiert werden.“

Schöpfungsleitlinien der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg; März: „Wir bevorzugen umweltfreundliche Produkte, Verfahren und Dienstleistungen sowie Waren aus dem fairen Handel.“

1994 Ökologische Leitlinien für die Evang. Landeskirche in Württemberg; November

1993 Richtlinien der Evang. Landeskirche in Württemberg für die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung energiesparender Maßnahmen; Juli (Aktualisierungen 1997/1998 und 2009)

Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend (aej)

2009 Beschluss der 120. Mitgliederversammlung „Selbstverständlich nachhaltig. Schritte der Evangelischen Jugend in eine zukunftsfähige Welt“: Ziele und Umsetzungsschritte zum Nachhaltigkeits-Mainstreaming; Empfehlung an die Mitglieder sich den Vorschlag der EKD von 2008 zur Verringerung des CO₂-Ausstoßes anzueignen; Empfehlung an die Mitglieder zur Einführung von ökofairer Beschaffung, Umweltmanagement und nachhaltigem Mobilitätskonzept

Union Evangelischer Kirchen (UEK) (bis 2003)

–

Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands

2003 Beschluss der Generalsynode, Oktober: Leitlinien kirchlichen Lebens der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD); Handreichung für eine kirchliche Lebensordnung: „Die Kirchen sollen soziale Verantwortung im Umgang mit Geld wahrnehmen und nachhaltige Konzepte des Wirtschaftens fördern und anwenden, die [...] insbesondere nicht zu einer Ausbeutung von Menschen und natürlichen Ressourcen führen und damit die natürlichen Lebensgrundlagen gefährden.“

Evangelisch-methodistische Kirche

2011 Leitlinien für ökofairen Einkauf und Konsum (Beschaffungsordnung) der Evangelisch-methodistischen Kirche: Norddeutsche, Ostdeutsche und Süddeutsche Jährliche Konferenz

2010 Soziale Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche: „Darüber hinaus drängen wir auf eine kompromisslose Unterstützung des Energiesparens und der verantwortlichen Entwicklung aller Energieressourcen – mit einem besonderen Anliegen für die Entwicklung erneuerbarer Energiequellen – so dass die Erde als gute Schöpfung bewahrt bleibt.“ (Soziale Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche, 2010, EmK-Forum 36, 13)

2009 Brief des Bischofsrats, Lake Junaluska, NC, USA: Gottes erneuerte Schöpfung: Ein Aufruf zum Hoffen und Handeln, Selbstverpflichtung „den ‚CO₂-Fußabdruck‘ unserer bischöflichen und kirchlichen Büros zu messen, Maßnahmen zur Reduktion festzulegen und diese Veränderungen vorzunehmen“ und Gemeinden und Institutionen zu bitten, diesem Handeln zu folgen

Beschluss zur ökofairen Beschaffung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs
XIV. Landessynode
11. Tagung
14. - 16. April 2011

Beschluss XIV/11-6

Beschluss
zur
ökofairen Beschaffung

Die Synode sieht mit Sorge, dass immer mehr Waren in den Handel kommen, bei deren Herstellung Menschen sowie die Mitwelt rücksichtslos ausgebeutet werden. Waren, die in einer sozial und ökologisch unverträglichen Produktionsweise hergestellt werden, können nicht mit gutem Gewissen eingekauft werden.

I. Die Synode bekräftigt ihren Beschluss vom 16.11.1997 zur Verwendung fair gehandelter Produkte. Sie bittet die Gemeinden sowie kirchliche und diakonische Einrichtungen und Verwaltungen, dafür Sorge zu tragen, dass zukünftig in der Regel fair gehandelte Produkte verwendet bzw. angeboten werden.

Die Synode fordert dazu auf, dass sich kirchliche Verwaltungen (Oberkirchenrat, Superintendenturen, Kirchenkreisverwaltungen) dem Projekt „Zukunft einkaufen“ anschließen und in einem ersten Schritt, sofern dies noch nicht geschieht, ab sofort ausschließlich fairen Kaffee und Tee kaufen und für ihre Druckerzeugnisse und für den Gastronomie- und Sanitärbereich Recyclingpapier benutzen.

Die Synode fordert dazu auf, dass für landeskirchliche Großveranstaltungen (wie zum Beispiel: Kirchentage, Kinder- und Jugendveranstaltungen, überregionale Feste und Veranstaltungen) ebenfalls fairer Kaffee und Tee und Recyclingpapier benutzt wird.

II. Die Synode empfiehlt das Projekt „Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirchen“, das von den Umweltbeauftragten der Evangelischen und Katholische Kirche in Deutschland sowie der Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH. entwickelt wurde. Dieses Projekt hat zum Ziel, dauerhaft das Beschaffungsmanagement der Kirchen an ökologischen und sozialen/fairen Standards auszurichten.

Die Synode ruft Gemeinden, kirchliche und diakonische Einrichtungen zur Beteiligung an diesem Projekt auf, damit ein Netzwerk von Interessierten aufgebaut werden kann, dass mit dem bundesweiten Netzwerk in Austausch tritt und Leuchtturmprojekte von „Zukunft einkaufen“ in der eigenen Region verankert.

III. Die Synode bittet den Oberkirchenrat, die Voraussetzungen zur Errichtung einer halben Stelle für die Arbeitsbereiche ökofaire Beschaffung, Umwelt und Klimaschutz zu schaffen, um diese Themenbereiche im zukünftigen Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Mecklenburg in der Nordkirche professionell zu bearbeiten, Leitbilder und Konzeptionen zu entwickeln und koordinierend tätig zu sein.

Plau am See, den 16. April 2011
Möhring, Präses der Landessynode

8 Leitfäden, Internetportale

Allgemein zur ökofairen Beschaffung

- Beschaffungsordnung zur öko-fairen Beschaffung in den zentralen Einrichtungen der Bremischen Evangelischen Kirche: <http://www.kirchenrecht-bremen.de/showdocument/id/13857>; ist kein Leitfaden, kann aber als gutes Beispiel dienen.
- Buy smart: <http://www.buy-smart.info/downloads/downloads4>; liefert u.a. unterstützende Materialien für die ökofaire Beschaffung in verschiedenen Bereichen und für die Berechnung von Lebenszykluskosten von Geräten und Pkws.
- Deutschlandkarte zum Finden von Umweltberatern: <http://www.kirchliche-umweltberatung.de/ansprechp.php>; ein hilfreiches Werkzeug, das leider auf evangelischer Seite etwas veraltet wirkt und dadurch an Wert verliert; bald wird es allerdings zumindest eine umfassende bundesweite Datenbank der kirchlichen Revisoren für Umweltmanagement geben.
- Informationsplattform zu ökofairer Beschaffung des Kirchenkreises Jülich: <http://www.oekofaire-beschaffung.de/seiten/einkauf.html>; mit wertvollen Hinweisen zu aus der kirchlichen Praxis zu verschiedenen Einkaufsbereichen
- Informationsdienst für umweltfreundliche Beschaffung des Umweltbundesamtes: <http://www.umweltbundesamt.de/produkte/beschaffung/index.php>; eigentlich für die öffentliche Beschaffung, aber auch mit nützlichen Informationen zu diversen Einkaufsbereichen
- Leitfaden zum Beschaffungswesen in der Evangelischen Kirche im Rheinland, aber auch darüber hinaus: Effizient wirtschaften, aber kein Sparen an der falschen Stelle. Hrsg. von Evangelische Kirche im Rheinland/SÜDWIND e.V. Siegburg 2010; Langfassung: http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2010/2010-25_Effizient_wirtschaften_Langfassung.pdf
- Übersicht von Fair- und Ökosiegeln: www.label-online.de; über 400 Label werden genau vorgestellt. Der Benennung für die Labels stimmen wir nicht in allen Fällen zu.
- Tipps für den ökofairen Konsum bei Facebook: <http://www.facebook.com/oeko.fair>; mit den Stärken und Schwächen eines Facebook-Auftritts
- Zukunft einkaufen: www.zukunft-einkaufen.de; Details siehe Fließtext

Spezielle Themen

- Hilfestellungen zur Gründung von Energiegenossenschaften. Projektträger: Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), innova eG und Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft: <http://www.energiegenossenschaften-gruenden.de/kontakt.html>
- Leitfaden zum Energiesparen im Haushalt. Tipps und Informationen zum richtigen Umgang mit Energie; herausgegeben vom Umweltbundesamt (2008): www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/188.pdf; mit grundsätzlichen Hinweisen für den Einstieg
- Aktion No-Energy: www.no-e.de; mit Übersichtskarte zu Verleihstellen von Messgeräten und weiteren Informationen zum Bereich Stromsparen
- Die einfachsten Schritte zum Energiesparen bei der Arbeit mit dem Computer: http://gruppen.greenpeace.de/bb-sifi/Energiesparen_am_Computer.pdf
- Merkblatt zum Heizen und Lüften von Kirchenräumen: http://www.ekiba.de/images/Merkblatt_Heizen_und_Lueften.pdf

Anhang

Hilfe beim Kauf energieeffizienter Informations- und Kommunikationstechnik: www.energieeffizienz-im-service.de/it-geraete.html; mit Suchportal für die energieeffizientesten Bürogeräte <http://www.energieeffizienz-im-service.de/it-geraete/office-topten/kategorie-auswaehlen.html>

Produkttempfehlungen und -vergleiche des Freiburger Öko-Instituts zu diversen Geräten: http://www.ecotopten.de/download_infolyer.php

Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen: http://www.bmu.de/files/europa_und_umwelt/downloads/application/pdf/broschuere_leitfaden_umweltgerecht_bf.pdf

Ratgeber-Plattform für den Kauf effizienter Pkws und anderer Fahrzeuge: <http://www.cleanvehicle.eu/>; eine Initiative der Europäischen Kommission, nur in englischer Sprache

Klima-Kollekte/kirchlicher Kompensationsfonds: <https://klima-kollekte.de/>; neu seit Januar 2011

Kompensation von Flügen mit atmosfair: www.atmosfair.de

Argumentationsstütze: Fairer Kaffee in die Kirchen. Argumente für glaubwürdiges Handeln: http://pix.kirche-mv.de/fileadmin/ELLM-Synode/11-04ELLM-Synode/2011-04_ArgumenteFairerKaffee.pdf; Hilfestellung hrsg. durch die Mecklenburgischen Landeskirche

Für Kirchengemeinden in Baden: http://www.ekiba.de/download/Einlegeblatt_2011_www.pdf; eine übersichtliche Darstellungen verschiedener Optionen, als Kirchengemeinde mit Unterstützung aktiv zu werden

9 Links, Kontakte und weitere Informationen

Allgemeine Kontakte, Kampagnen

Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“: www.kirchen-trinken-fair.de

Liste der meisten Umweltbeauftragten der evangelischen Landeskirchen: http://www.ekd.de/agu/download/Faltblatt_Landeskirchen_2011-04-26_COLOR.pdf

Grüner Hahn/Grüner Gockel: www.kirchliches-umweltmanagement.de; www.gruener-gockel.de;
www.gruenerhahn.de

KirUm – Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement, Vernetzung des Kirchlichen Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagements; Daniela Kirchner, Tel: 0711/24 83 97 10; E-Mail: teamassistentz@kate-stuttgart.org;
http://www.kate-stuttgart.org/content/e2/e30/index_ger.html

Kirche für Klima: <http://www.kirchefuerklima.de/>; Kampagne der Nordelbischen Kirche mit Informationen, Anregungen und unterstützendem Material

Klimawandel – Lebenswandel: <http://www.klimawandel-lebenswandel.de/>; Kampagne der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, neben diversen anderen Hinweisen und Anregungen ein Gutscheineft für „den täglichen Gebrauch“ beim CO₂-Sparen

Klimaplattform Klima der Gerechtigkeit von Kirchen, Entwicklungsdiensten, Missionswerken und weiteren Organisationen: http://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/ekvw/dokumente/projekte/klimaplattform/Klima_der_Gerechtigkeit_screen.pdf

Kampagne für fair gehandeltes Spielzeug: www.fair-spielt.de; mit Veröffentlichung zur ersten Orientierung: „Eine Handreichung für Eltern & Verwandte, Kita-Teams & Träger“, unter: http://www.woek-web.de/web/cms/upload/pdf/aktion_fair_spielt/publikation/aktion_fair_spielt_2010_spielzeug_verantwortlich_einkaufen_a4.pdf

TransFair, Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der „Dritten Welt“ e.V.; Karin Wolter, Marketing Großverbrauch; Tel: 0221/94 20 40 0, E-Mail: k.wolter@transfair.org

Zukunft einkaufen: <http://www.zukunft-einkaufen.de/>

Rahmenverträge

BEGECA: <http://www.begeca.de/go/dienstleistungen/energieberatung.html>

Diakonie Bundesverband: <http://www.diakonie.de/rahmenvertraege-1328.htm>

Beratung, Angebote und Bestellungen von Standardsoftware: http://kigst.info/pc_start.php

Einkaufsgesellschaft der Johanniter: <http://www.johanniter.de/die-johanniter/dienstleister-der-johanniter/johanniter-einkaufsgesellschaft/leistungen/>

Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland GmbH (WGKD): <http://www.wgkd.de/>

Kontakte zum Bereich Verpflegung

GEPA The Fair Trade Company: www.gepa.de; Koordinatorin kirchliche Großkunden Petra Münchmeyer; Telefon: 0171/959 88 89; E-Mail: petra.muenchmeyer@gepa-gv.de

Auskünfte zum Projekt „FAIRTRADE-Menü im Krankenhaus“: Christa Praher-Ennöckl, Abteilung Kommunikation des Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien; Tel.: 0043/12 1121-1067; E-Mail: christa.praher@bbwien.at; <http://www.bbwien.at/content/site/wien/presse/presstexte/index.html>

Anhang

Kontakte zum Bereich Energie

FM_Audit_Kirche: Facility Management für Kirchengemeinden: Bettina Huep-Wuerzberg; Telefon: 0511/306 90 32; Email: bhu@wuerzberg.de

KSE Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen mbH:
<http://www.kse-energie.de/>

Nationale Klimaschutzinitiative des BMU: <http://www.ptj.de/klimaschutzinitiative>

Projektbüro Klimaschutz der EKD, Oliver Foltin: [http://www.fest-heidelberg.de/index.php?option=com_content
&view=article&id=63&Itemid=60](http://www.fest-heidelberg.de/index.php?option=com_content&view=article&id=63&Itemid=60); Telefon: 06221/9122-0; E-Mail: oliver.foltin@fest-heidelberg.de

10 Literaturverzeichnis

- APA-Austria Presse Agentur (2011): FAIR is(s)t mehr im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien; veröffentlicht unter http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110621_OTS0165/fair-isst-mehr-im-krankenhaus-der-barmherzigen-brueder-wien (8. Juli 2011)
- Arbeitsstelle Umweltschutz im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (o. J.): Kirchliches Umweltmanagement – Vom Reden zum Tun. Veröffentlicht unter http://www.gruenerhahn.de/media/downloads/Vorstellung_UMS.pdf (8. Juli 2011)
- BEGECA (2011): Dienstleistungen für kirchliche Einrichtungen in Deutschland. Veröffentlicht unter <http://www.begeca.de/go/dienstleistungen/energieberatung.html> (8. Juli 2011)
- Beier, Carsten (2009): Abschlussbericht. Analyse des Energieverbrauchs und exemplarische Best-practice-Lösungen für relevante Verbrauchssektoren in Krankenhäusern. Hrsg. vom Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT. Oberhausen. Veröffentlicht unter http://www.klinergie.de/fileadmin/user_upload/pdf/FhUmsicht_Abschlussbericht_Download.pdf (8. Juli 2011)
- Berliner Energieagentur GmbH (2010): Beschaffung und Klimaschutz. Leitfaden zur Beschaffung energieeffizienter Produkte und Dienstleistungen: Allgemeiner Teil. Veröffentlicht unter: http://www.buy-smart.info/media/file/1080.BuySmart_Leitfaden_Allgemein.pdf (8. Juli 2011)
- Berliner Energieagentur GmbH (Hrsg.) (2009): Beschaffung und Klimaschutz. Leitfaden zur Beschaffung energieeffizienter Produkte und Dienstleistungen: Fahrzeuge: Veröffentlicht unter: http://www.buy-smart.info/media/file/237.BuySmart_Leitfaden_Fahrzeuge.pdf (8. Juli 2011)
- Böhm, Dr. Hans-Hermann (2011a): Nachhaltig handeln in der Landeskirche. Veröffentlicht unter: <http://www.umwelt.elk-wue.de/cms/startseite/nachhaltigkeit/> (Beschluss der Frühjahrssynode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg) (8. Juli 2011)
- Böhm, Dr. Hans-Hermann (2011b): Neues aus der Datenbank. 2.5.2011: Neue Umrechnungsfaktoren. Veröffentlicht unter <http://www.umwelt.elk-wue.de/cms/startseite/energiemanagement/neues-aus-der-datenbank/> (8. Juli 2011)
- Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie; Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND); Brot für die Welt und der Evangelische Entwicklungsdienst (Hrsg.) (2009): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt: Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte. Frankfurt a. M.
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. (Hrsg.) (2009): Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege: Gesamtstatistik 2008. Veröffentlicht unter http://www.bagfw.de/uploads/media/GS_BAGFW_091221_web_01.pdf (8. Juli 2011)
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2008): Private Vorsorge. Empfehlungen & Tipps. Veröffentlicht unter <http://www.ernaehrungsvorsorge.de/de/private-vorsorge/empfehlungen-tipps/> (8. Juli 2011)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.) (2010): Umweltbericht 2010. Umweltpolitik ist Zukunftspolitik. Veröffentlicht unter http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/umweltbericht_2010_bf.pdf (8. Juli 2011)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.) (2011): Energiepreise und Energiekosten. Veröffentlicht unter <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Energie/Statistik-und-Prognosen/Energiedaten/energiepreise-energiekosten.html> (12. Juli 2011)
- Bundesstadt Bonn (Hrsg.) (2008): CO₂-Bilanz für Bonn. Veröffentlicht unter http://www.bonn.de/umwelt_gesundheit_planen_bauen_wohnen/umweltschutz/klimaschutz_und_energie/co2_bilanz/index.html?lang=de (8. Juli 2011)

- Bundesverband Solarwirtschaft e.V. (Hrsg.) (2011): Statistische Zahlen der deutschen Solarstrombranche. Photovoltaik. Veröffentlicht unter <http://www.solarwirtschaft.de/medienvertreter/marktdaten.html> (8. Juli 2011)
- Dahm, Christian (2009): Energiesparen in Kirchengemeinden. Ein praktischer Leitfaden. Hrsg. von der Energie-Agentur.NRW. München
- DEKRA Automobil GmbH (2011): CO₂-Rechner. Veröffentlicht unter http://www.dekra-online.de/co2/co2_rechner.html (8. Juli 2011)
- Deutsche Energie-Agentur (Hrsg.) (2006): Effiziente Beleuchtung: Konsequenz Kosten senken. Tipps für die Modernisierung in Bürogebäuden. Veröffentlicht unter https://www.energieeffizienz-im-service.de/uploads/tx_zrwhshop/DL_Beleuchtung.pdf (8. Juli 2011)
- Deutscher Evangelischer Kirchentag (Hrsg.) (2011a): Tut dem Klima gut. Der CO₂-Sparer. 2. Aufl. Dresden
- Deutscher Evangelischer Kirchentag (Hrsg.) (2011b): Dresdner Kirchentag wird ganz besonders fahrradfreundlich. Veröffentlicht unter <http://www.kirchentag.de/service/presse/pressemitteilungen/archiv-2011/27-april-dresdner-kirchentag-wird-ganz-besonders-fahrradfreundlich.html> (8. Juli 2011)
- Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.) 2009: Einrichtungsstatistik zum 1. Januar 2008. Diakonie für Menschen. Diakonie Texte; Statistische Informationen; 09.2009
- Diakonisches Werk der EKD. (Hrsg.) (2006): Umwelterklärung des Diakonischen Werkes der EKD e.V., Dienststelle Stuttgart. Veröffentlicht unter <http://www.diakonie.de/Umwelt-dwekd-2005.pdf> (8. Juli 2011)
- Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2011): Umfrage und Materialien zur kommunalen IT-Beschaffung. Veröffentlicht unter <http://www.elan-rlp.de/sozial--und-umweltstandards.214.0.html> (8. Juli 2011)
- Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.) (2009): Leitlinien für klimaschonendes Reisen von Mitarbeitenden des EED. Veröffentlicht unter http://www.eed.de/fix/files/doc/091030_Leitlinien_klimaschonendes_Reisen_EED.pdf (8. Juli 2011)
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2011a): Haushaltssystematik. Veröffentlicht unter <http://www.ekd.de/kirchenfinanzen/finanzen/616.html> (8. Juli 2011)
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2011b): EKD-Statistik. Kirchliche Finanzen. Veröffentlicht unter <http://www.ekd.de/statistik/finanzen.html> (8. Juli 2011)
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2011c): EKD-Statistik. Gebäude und Predigtstätten. Veröffentlicht unter <http://www.ekd.de/statistik/kirchen.html> (8. Juli 2011)
- Evangelische Kirchengemeinde Stuttgart-Rohr (Hrsg.) (2010): Evangelische Kirchengemeinde Stuttgart-Rohr: Umwelterklärung 2010. Stuttgart
- Evangelisches Medienhaus GmbH (Hrsg.) (2008): Photovoltaik unter Umständen erlaubt. In: Beraten und Beschlossen 3 (2008), 6. Veröffentlicht unter http://www.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/elkwue/dokumente/landessynode/herbsttagung_08/bub_2008_3.pdf (8. Juli 2011)
- Fahrenholz, Antje; Volker Jentzsch und Heiko Zastrow (2011): Faire Woche der KüsterInnen und HausmeisterInnen auf Langeoog. Veröffentlicht unter http://zukunft-einkaufen.de/fileadmin/zuk_ein/ZE_II/Dokumente/Bericht_Fortbildung_KuesterInnen_Bremen_2011.pdf (8. Juli 2011)
- Falter, Alexander (2010): Wirtschaftsfaktor Wohlfahrtsverbände. Hrsg. von Dieter Bräuninger. Deutsche Bank Research, Research Briefing: Wirtschaft & Politik. Veröffentlicht unter http://www.db.com/mittelstand/downloads/Wirtschaftsfaktor_Wohlfahrtsverbaende_11_2010.pdf (8. Juli 2011)
- Felix und Freunde (Hrsg.) (2010): Baum für Baum. Jetzt retten wir Kinder die Welt. München
- Foltin, Oliver (2010): Klimatipps Nr. 1: Schluss mit „Stand-by“; Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft Heidelberg (Hg.), veröffentlicht unter: www.ekd.de/agu/download/klimatipps1_stand_by.pdf (8. Juli 2011)

- Gerdes, Anne, u.a. (2011): Schwarz & stark, in: Die Zeit. 27. Januar 2011, 37 (Grafik)
- Giraldo, Angela; Reinhard Hauff, Daniela Kirchner und Günter Koschwitz (2006): Nachhaltig wirtschaften. Ökofaire Beschaffung in der Sozialwirtschaft. Ein Leitfaden für Profis. Hg. von KATE & ZEB; o.O.
- Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie mbH (Hrsg.) (2011): Energie und Versorgung. Veröffentlicht unter <http://www.hkd.de/index2.html> (8. Juli 2011)
- Herminghaus, Harald (2011): CO₂-Vergleich von Käse, Rindfleisch und anderen Lebensmittel. Veröffentlicht unter <http://www.co2-emissionen-vergleichen.de/Lebensmittel/CO2-Lebensmittel-Fleisch-Kaese.html> (8. Juli 2011)
- Hütz-Adams, Friedel (2010): Effizient wirtschaften, aber kein Sparen an der falschen Stelle! Nachhaltiges Beschaffungswesen in der Evangelischen Kirche im Rheinland. Vorschläge für eine Umsetzung. Langfassung. Hrsg. von der Evangelischen Kirche im Rheinland und SÜDWIND e.V., Siegburg. Veröffentlicht unter http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2010/2010-25_Effizient_wirtschaften_Langfassung.pdf (8. Juli 2011)
- IMV Internet Marketing Vertrieb (Hrsg.) (2011): Pflegekosten Informationen. Veröffentlicht unter <http://www.gesetzliche-krankenkassen.eu/pflegekosten.htm> (8. Juli 2011)
- Initiative Pro Recyclingpapier (Hrsg.) (2011): Nachhaltigkeitsrechner. Veröffentlicht unter http://www.initiative-papier.de/index.php?page_id=29 (8. Juli 2011)
- Kahl, Friedemann (2011): Regional. Vegetarisch. Einfach. 70 Rezepte. In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), 1. Auflage, Weimar
- Kleinert, Uwe; Jens Junginger und Siegfried Strobel (2010): Sozial verantwortliche Beschaffung. Wegweiser für den Einstieg. Metzingen
- Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (Hrsg.) (2011): Zertifizierte Organisationen. Veröffentlicht unter http://www.kate-stuttgart.org/content/e2/e3806/index_ger.html (8. Juli 2011)
- Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (Hrsg.) (o.J.): Sustainable Churches: Nachhaltigkeitsmanagement für europäische Kirchen. Veröffentlicht unter http://www.kate-stuttgart.org/content/e823/e4784/index_ger.html (8. Juli 2011)
- Landeshauptstadt München, Sozialreferat (Hrsg.) (2011): Energieberatung für Haushalte mit geringem Einkommen. Veröffentlicht unter <http://www.muenchen.de/Rathaus/soz/aktuell/eujahr2010/themen/405221/energieberatung.html> (8. Juli 2011)
- Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen (Hrsg.) (2008): Materialien für den Dienst in der Evangelischen Kirche von Westfalen. Bielefeld. Veröffentlicht unter http://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/ekvw/dokumente/synode/LS_materialien_2008.pdf (8. Juli 2011)
- McKinsey & Company (Hrsg.) (2008): Potenziale der öffentlichen Beschaffung für ökologische Industriepolitik und Klimaschutz: Zusammenfassung der Ergebnisse. Im Auftrag des BMU. Veröffentlicht unter http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/mckinseystudie_zusammenfassung.pdf (8. Juli 2011)
- Nordelbische Kirche, Klimakampagne (Hrsg.) (2011): Arbeit mit Konfirmanden. Veröffentlicht unter <http://www.kirchefuerklima.de/arbeit-mit-konfirmanden> (8. Juli 2011)
- Rat der EKD (2009): Umkehr zum Leben. Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh und München
- Ruta, Volker (2007): Projekt „Nachhaltiges umweltfreundliches Handeln in Privathaushalten“ vom 01. Juli 2007 bis 30. Juni 2009. Veröffentlicht unter <http://www.ev-kirche-heumaden-sued.de/Wirtunwas/index.php?id=11> (8. Juli 2011)
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2011a): Gesundheit. Kostennachweis der Krankenhäuser: 2009. Fachserie 12 Reihe 6.3. Wiesbaden; auch veröffentlicht unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Gesundheit/Krankenhaeuser/Aktuell.psm1> (8. Juli 2011)

Anhang

- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2011b): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Ausgaben und Einnahmen 2009. Wiesbaden. Veröffentlicht unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/AusgabenEinnahmenJugendhilfe5225501097004,property=file.pdf> (8. Juli 2011)
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2008): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Einrichtungen und tätige Personen (ohne Tageseinrichtungen für Kinder): Revidierte Ergebnisse 2006. Wiesbaden. Veröffentlicht unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/SonstigeEinrichtungen,templateId=renderPrint.psml> (8. Juli 2011)
- TransFair (Hrsg.) (2011): Absatz Fairtrade-Produkte im Einzelnen. Veröffentlicht unter <http://www.fairtrade-deutschland.de/produkte/absatz-fairtrade-produkte/absatz-fairtrade-produkte-2011.html#c14510> (8. Juli 2011)
- Viamedica. Stiftung für eine gesunde Medizin Energiebedarf im Krankenhaus (Hrsg.) (2011): Energiebedarf im Krankenhaus. Veröffentlicht unter <http://www.klinergie.de/die-themen-im-ueberblick/energiebedarf-im-krankenhaus/> (8. Juli 2011)
- Zukunft einkaufen (Hrsg.) (o.J.): Leitfaden zur Einführung einer ökologischen und fairen Beschaffung. Veröffentlicht unter http://www.zukunft-einkaufen.de/fileadmin/zuk_ein/redaktion/downloads/Leitfaden_zur_Einfuehrung_oekologischer_Beschaffung.doc-3.pdf (8. Juli 2011)

Für die Beschlusszusammenstellung: siehe die Internetauftritte der jeweiligen Landeskirchen



Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche
in Deutschland e.V.
für die Aktion „Brot für die Welt“
Postfach 10 11 42
70010 Stuttgart
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart

Telefon: 0711/2159-568
E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de